Zur Bibliothek der Lesegesell-
schaft gemeinnütziger größten-
theils theol: Schriften gehörig
VII fach. Geschichte, Geographie
Num: 12. C.

~~E.E.3.~~

Stadt
Bücherei
Leipzig

Hh 14

Kurzgefaßte

Beschreibung

der

Handlung

der vornehmsten

europäischen Staaten.

Zweyter Theil.

Zweyte Abtheilung.

Liegnitz und Leipzig,
in der David Siegertischen Buchhandlung.
1782.

4216

92.352
II

Von der

Handlung

der

sogenannten Hanseestädte

Lübeck, Hamburg und Bremen.

Stadt Bibliothek Augsburg

Von der

Handlung

der

sogenannten Hanseestädte

Lübeck, Hamburg und Bremen.

§. 1.

Als der berühmte Bund der Hanseater durch den Beytritt einer Menge von Städten seinen Einfluß durch ganz Europa äusserte, und besonders den deutschen Handel mächtig belebte, dann stunden jene drey Städte an der Spitze der übrigen. Ihre Lage machte sie bequem, den einträchtlichsten Tausch mit Produkten die das weitläuftige Norden hervorbringt, zu unterhalten, und aus ihren Häfen theilten sie andern Ländern den Ueberfluß mit, den sie dort ununterbrochen einsammleten. Vom Bunde der Hanseestädte überhaupt.

Die Revolutionen neuerer Zeiten änderten die politische Verfassung Europens gänzlich um. Das ausgebreitete künstliche Handlungssystem der Städte, gewiß das einzige in seiner Art zerfiel; aber seine Ruinen blieben noch kostbar, denn natürliche Vortheile sicherten den oben gedachten dreyen noch große Ansprüche auf Handlung, wenn gleich ihre ehemalige Macht mit dem Bündniß zugleich ein Ende genommen hatte. Ihre Bewohner traten in den Stand ruhiger Kaufleute zurück, nachdem sie lange wie kleine Fürsten andern Befehle ausgetheilt hatten.

Sie blieben frey, und vielleicht waren sie nun im Grunde glücklicher als da sie herrschen konnten. Lübeck behauptete ehedem den Vorrang. Wir wollen ihr also auch hier diese Würde nicht streitig machen.

§. 2.

Lübeck insbesondere.

Lübeck ist eine Kayserliche freye Reichsstadt; sie liegt im Niedersächsischen Kreise auf Hollsteinischem Boden, an der schiffbaren Trave, welche oberhalb der Stadt, die gleichfalls schiffbare Stekenitz, vermittelst deren sie mit der Elbe verbunden ist, und innerhalb der Stadt, die auch schiffbare Wackenitz, welche aus dem Ratzeberger See kommt, aufnimmt, im weitern Fortlauf die Schwartau empfängt, und endlich in die Ostsee fällt. Man kann also aus der Ostsee mit langen platten Schiffen auf der Trave, Steckenitz und Elbe in die Nordsee gelangen.

Lage.

Gebiet.

Ihr Gebiete ausserhalb ist klein; das Städtgen Travemünde erhält blos dadurch einige Wichtigkeit, weil es nahe an der Ostsee liegt und die Mündung der Trave sichert. Das übrige besteht aus einigen Dörfern, die in verschiedene Aemter eingetheilt sind, worunter das Städtgen Bergedorf an der Bille mit den

den sogenannten Vier Landen Hamburg und Lübeck gemeinschaftlich zugehört.

§. 3.

Fabriken und Handel.

Ungeachtet diese der Stadt Lübeck zugehörigen Gegenden an Getraide und Vieh ziemlich fruchtbar sind, so langen doch ihre Producte bey weiten nicht hin, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Es wird aber das fehlende desto reichlicher aus den benachbarten Mecklenburg- und Hollsteinischen Provinzen herbeygeführt. Lübeck hat keine solcher großen Fabricken, mit denen sich mancher andrer Ort auszeichnet, indem aus selbigen der Wohlstand seiner Bürger herfließt, aber desto zahlreicher ist die Menge kleiner Manufacturisten und Handwerker aus allen Classen, die durch ihren Fleiß das Beste des Ganzen befördern. Unstreitig verdient es also wegen seinen Verkehr, den es vermittelst der Schiffahrt in die meisten Länder Europens unterhält, die vorzüglichste Betrachtung.

§. 4.

Natur des Handels.

Dieser Verkehr ist noch immer ein sehr ausgebreiteter Zwischenhandel. Freylich war er ehedem als der Hanseatische Bund blühte, ungleich wichtiger als jetzt. Lübeck kann gegenwärtig nur noch die Ueberbleibsel seines ehemaligen Handels handhaben; allein auch diese Ueberbleibsel sind im gantzen betrachtet überaus wichtig.

Ihre Lage an der Ostsee, verschaft ihr eine geschwinde und eben darum wohlfeile Zufuhr aller nordischen Waaren, und setzt sie in Stand, es andern hierinnen zuvor zu thun.

Aus Dännemark erhält sie Schiffsprovisionen, Vieh und Häute; aus Norwegen getrocknete Fische,

Bauholz, Mastbäume und Heringe; aus Schweden Kupfer, Eisen, Stahl, Theer, Bretter und andere Holzwaaren. Bisweilen zieht sie auch theils aus Kopenhagen theils aus Gothenburg, Thee mit andern Ostindischen Artickeln.

Rußland mit allen seinen ausgedehnten Besitzungen unter denen Liefland am ergiebigsten ist, überläßt ihr alle Gattungen von Pelzwerk, Häute, Juchten, Talg, Eisen, Hanfoel, Leinsaat, Getraide, Hanf, Flachs, Holz, Theer, mit allen sonstigen zum Schiffbau gehörigen Materialien, Seegeltuch, grobe Leinwand, Matten, Caviar und mehrere Artickel die sich nicht füglich alle nennen lassen.

Ost- und Westpreußen liefern Schiffbauholz, Getraide, ꝛc. und Danzig ausser pollnischem Getraide, auch Pott- und Waydasche, Honig, Wolle, grobe Leinwand, und andre Dinge.

§. 5.

sein Gang hin und her.

Diesen sehr wichtigen Waaren Fond benutzt Lübeck, um mit den übrigen Europäern zu wuchern. Dem Holländer überläßt sie Flachs, Hanf, Wolle, rußische Felle, Eisen, Anker, Holz und Getraide ꝛc. gegen Zucker, Kaffee, Taback, Spetzereywaaren, Farbematerialien, Pappier, Ziegelsteine, Torf, Butter, Käse, Baumwolle u. s. w. Von dem Britten nimmt sie Bier, Zinn, Bley, wollene Tücher und Zeuge, kleine unter dem Namen Quincailleries bekannte Waaren, Gläser, irrdenes Gefäße, Indigo, Zucker, Pfeffer, Kaffee, weiße ostindische Moußeline, gedruckte Cattune, und was mehr der Handel vermag, indem sie ihm hauptsächlich Schiffsbaumaterialien einliefert.

Eben

Eben diese Produkte vertauscht sie dem Spanier und Portugiesen gegen Weine, Wolle, Früchte und Büffelshäute. ꝛc.

Mit dem Franzosen ist ihr Verkehr überaus wichtig. Sie überläßt ihm Wachs, Schiffsprovisionen, Schiffsbauholz und alle zum Seewesen nöthige Produkte, wogegen er sie mit seinen Weinen, mit Lyoner Fabrickwaaren, mit Modesachen, mit Kaffee, Zucker, Indigo ꝛc. überhäuft. Es läßt sich wie gesagt, nicht alles namentlich anführen, was zu dem großen Tausch des Waarenhandels gehört; man merkt also nur noch beyläufig an, daß besonders Getraide ein Hauptartikel ist, den Lübeck nach Holland, Frankreich, Spanien, Portugall und Italien vortheilhaft anbringt.

Gegen oben gedachte Produkte liefert Italien Oel, Wein, Früchte, Seide, verschiedene Fabrick- und Apothekerwaaren.

Deutschland ist bekanntermaaßen überaus reich an Manufakturen und Fabricken, und gesegnet genung, um die Produkte Nordens entbehren zu können. Lübeck zieht besonders viel wollene Strümpfe und Mützen aus Bautzen in der Oberlausitz. Sie erhält etwas Leinwand aus Schlesien. Das Bergische Land liefert ihr allerhand fein verarbeitete Eisenwaaren, als Sensen, Sicheln, Kessel, Pfannen, Töpfe, Oefen, Schlösser ꝛc. noch mehr dergleichen empfängt sie aus Steyermark. Die Gegenden am Rhein führen Weine nebst einigen Fabrickwaaren herbey, und so sammelt sich von allen Seiten ein reicher Vorrath von Produkten des deutschen Fleißes zusammen, die zum Theil nach Norden Abgang finden.

Dargegen empfängt Deutschland, Leinsaat, Talg, Lichte, Hanf, Flachs, Franzweine, Früchte und

Ostindische Waaren von Lübeck zurück, jedoch ist dies mehr von umliegenden als von entfernten Gegenden zu verstehn.

§. 6.

Schiffahrt. Es erhellet aus vorstehender Uebersicht des Ganzen, daß Lübeck sich fast einzig und allein vom Zwischenhandel ernährt, und daß seine Kaufleute sich bereichern, indem sie soweit es möglich ist, die Faktors aller andern Nationen sind. Sie verhandeln die Produkte der südlichen Länder nach Norden, und führen gegentheils aus Norden alle Waaren die dort erzeugt worden sind, dem Bewohner mittägiger Provinzen entgegen. Hierzu müßen sie sich freylich grösstentheils fremder Schiffe bedienen, weil die Flagge der Hanseestädte nicht wie ehedem respectirt wird. Ihre eignen Schiffe laufen Gefahr im mittelländischen Meere durch Seeräuber weggenommen zu werden, und selbst während den wiederholten Kriegen der europäischen Mächte, nimmt sich jeder Kaper die Freyheit sie ungestraft anzutasten. Daher bedeutet der Vorrath von eignen Schiffen der Lübecker nur wenig, und so groß auch in andern königlichen Städten die Rhederey dermalen ist, so wenig kann doch die kleine ohnmächtige Republick für eigne Rechnung Theil daran nehmen. Sie muß zufrieden seyn, daß ihr die verschiedenen Produkte Europens bis auf eine Kleinigkeit, worzu sie eignes Fuhrwerk gebrauchen kann, ein- und ausgeführt werden.

Bey alle dem ist es sichtlich, daß sie von diesem Handel jährlich einen ansehnlichen Ueberschuß ge-
Gewinn. winnt. Dieser Satz kann durch keine Handlungsbilanz aus Zollbüchern dargethan werden. Scripturen von solcher Art sind in freyen Handelsstädten nicht so vorhanden, daß sich daraus ein Facit subtrahiren liesse; allein

allein mir deucht dennoch, daß er ohne genauere Berechnung für wahr angenommen werden könne. Da der Kaufmann gewohnt ist, keines seiner Geschäfte umsonst zu thun; da einzelne Verluste nie den Gewinn aller übersteigen können, so wird jene Muthmaßung durch sich selbst zur Gewisheit.

§. 7.

Lübeck rechnet nach Marken zu 16 Schillingen Münzen. à 12 Denar Lübisch Courant.

Der Reichsthaler wird zu 3 Mark oder 48 Schill. Lübisch gerechnet.

Die würklich geprägten Münzen der Stadt sind; im Golde: ganze und halbe Portugalöser von 10 und 5 Ducaten an Gewicht; ferner einfache und doppelte Ducaten à 7 ℔ 6 ß und 14 ℔ 12 ß Courant m. o. w. Auch giebt es viertel und halbe Ducaten.

Im Silber: Species-Reichsthaler à 3 ℔ 11 ß Cour. w. o. m. Das neue Stadt-Courant-Geld besteht in Thaler Courant à 3 ℔ oder 48 ß lübisch; ferner in Stücken von 2 und 1 ℔, wie auch von 8. 4. 2. und 1 ß, ingleichen von 6 und 3 ℛ die man Sechslinge und Dreylinge nennt. Dieses Stadt-Courant ist seit Ao. 1726. die Courant-Thaler aber erst seit 1752. ausgeprägt worden.

Der Werth und Cours aller einheimischen und fremden Münzsorten richtet sich gemeiniglich nach dem Cours der Gelder in Hamburg.

Was den Münzfuß in Lübeck anbetrift, so sollen 67 Stück Ducaten eine Köllnische Mark wiegen, und solche Mark 23 Karat 6 Grän fein Gold enthalten. Der Speciesthaler sollen 8 Stück eine Köllnische Mark wiegen, und selbige Mark 14 Loth 4 Grän

4 Grän fein seyn: und aus der Kölln. Mark fein Silber werden 34 Mark grob Courant-Geld geprägt.

§. 8.

Vortheile. Lübeck hat nie daran gedacht eine eigne Bank zu errichten. Noch haben sich dort nicht, wie in andern großen Handlungsstädten Kaufleute zusammen gethan, um irgend einen wichtigen Gegenstand des Handels mit voller Macht zu bearbeiten; Selbst die Aßecuranzgeschäfte sind immer noch in den Händen einzelner Partikuliers, während daß in Hamburg und Bremen Compagnien auf Compagnien errichtet worden sind; aber indem Lübeck nicht weiter emporstrebt, scheint es seiner eignen Vortheile gewiß zu seyn. Die Lage dieser Stadt sichert ihr einen vortheilhaften Handel mit Norden, ohne daß Nebenbuhler ihr darinnen den Vorrang streitig machen können, so lange sie sich in ihrer gegenwärtigen Verfassung zu behaupten im Stande ist, und mit diesem Handel kann sie ihres weitern Verkehrs ziemlich gewiß bleiben.

Gleichwohl sucht man ihr von mehr als einer Seite manchen Hauptzweig ihres Handels zu entreissen, oder doch zu beschneiden.

Nachtheile. Die nahe Nachbarschaft von Hamburg scheint ihr nützlich zu seyn, indem dadurch zwischen beyden Städten allerhand nützliche Verbindungen genährt werden; im Grunde aber sucht seine größere Nebenbuhlerin alles an sich zu ziehn, und da und dort gelingen ihre eigennützigen Entwürfe.

Am schädlichsten sind für Lübeck die Anstalten, mit denen Dännemarck den Hafen von Kiel empor zu bringen bemühet ist, weil hier die natürliche Concurrenz durch willkührliche Macht unterstützt wird. Auch haben bereits die von dem Dänischen Hofe erlassenen

lassenen Verordnungen von Impostten begleitet, den grösten Theil der sonst gewöhnlichen Waarentransporte, nach verschiednen Gegenden des Königreichs von Lübeck nach Kiel gezogen. Das Uebel dürfte noch größer werden, wenn der im Werk seyende Canal, durch den man die Fahrt aus der Ost- in die Nordsee abzukürzen gedenkt, in der projectirten Vollkommenheit zu Stande kommen solte; aber kaum läßt sich dies erwarten, obgleich an dieses Werk Millionen verwendet werden.

Zu diesen Ursachen, die dem Wohlstande der Stadt Lübeck hinderlich sind, gesellt sich noch ihre allzugeringe Bevölkerung. Die besten Häuser sind zum Theil nur wenig bewohnt, und die Menschenzahl dürfte sich nicht viel über 10000 Köpfe belaufen. Ob man die Ursach hiervon in dem Wechsel vergangener Zeiten aufsuchen muß, oder ob man sie in der gegenwärtigen Verfassung entdecken könnte, darüber wollen wir die Untersuchung andern anheim stellen. Bevölkerung.

Es ist Zeit, daß wir uns zu der mächtigern Stadt Hamburg wenden.

§. 9.

Hamburg, auch eine Kayserliche freye Reichsstadt, liegt an der Gränze desjenigen Theils vom Herzogthum Hollstein, welcher Stormarn genannt wird, 18 Meilen von dem Ausfluß der Elbe in die Nordsee, eigentlich an 3 Flüßen, der Elbe, der Alster, und der Bille, von welchen doch der erste eigentlich nur Erwähnung verdient, da die Bille nicht schiffbar ist, und die Alster, wenn man einige Holzschiffe ausnimmt, nur zur Lust befahren wird. Die Elbe hingegen ist nahe an der Stadt ziemlich breit. Ihr Fahrwaßer ist tief genug, um den grösten Schiffen zu erlauben herbeyzukommen. Nahe an der Stadt fällt Hamburg. Lage.

fällt sie in einen doppelten geräumigen Hafen, indem sie zugleich verschiedene Theile des Orts zur grösten Bequemlichkeit der Kaufleute in breiten Canälen, wo an beyden Seiten Packhäuser und Wohnungen angebaut sind, durchströmt. Ebbe und Fluth, die sich sogar noch einige Meilen oberhalb Hamburg äussern, erleichtern die Ab- und Zufuhren ungemein, und der daraus entstehende Nutzen überträgt sehr weit den Schaden, der von Zeit zu Zeit durch das Andringen des Wassers bey anhaltenden Westwinden entstehet.

Bevölkerung. Man kann die Bevölkerung von Hamburg sicher auf 100,000 Seelen schätzen, worunter die zahlreiche Judenschaft noch nicht einmal begriffen ist. Da diese Bevölkerung fast ganz aus Kaufleuten, Fabrikanten, Künstlern, Handwerkern und aus andern Theilnehmern am Gewicht des Handels zusammengesetzt ist, so läßt sich ermessen, daß dieses Gewühl sehr lebhaft seyn müße.

§. 10.

Gebiet. Hamburg besitzt verschiedne schöne Ländereyen, die zwar nach ihrem Umfange kein weitläuftiges Gebiet formiren, allein sich doch durch ihre Fruchtbarkeit auszeichnen. Darunter zeichnet sich der sogenannte Billwerder, Ochsenwerder, Mohrwerder und Finkenwerder nicht wenig aus. Reich an Vieh, Getraide, Gartenfrüchten, Obst und Küchengewächsen, theilen sie der Stadt ihren Ueberfluß mit, und unterhalten dadurch ihren ländlichen Wohlstand, von dem man wenig ähnliches in dem übrigen Deutschland antrift. Dies gilt am meisten von den so genannten Vier Landen unter dem Amte Bergedorf, welche Hamburg in Gemeinschaft mit Lübeck besitzt.

Produkte. Das ganze kleine Land sieht einem Garten ähnlich,

wo

wo überall Fruchtbarkeit nach allen ihren Abwechselungen das Auge des Beobachters ergötzt. Dort wachsen nebst andern Leckereyen die großen herrlichen Erdbeeren, die man nicht leicht irgendwo in solcher Menge finden wird, von denen Kenner des Aufwands nicht ohne Wahrscheinlichkeit behaupten, daß Hamburg in fruchtbaren Jahren die Summe von 100,000 Mark verschmause.

Die übrigen in der Nachbarschaft gelegenen Dörfer des Stadtgebiets, sind fast alle mit Landhäusern und kostbaren Gärten verschönert, deren Eigenthümer im Sommer sie mit ihren Familien bevölkern. Schon aus dem Luxus der vor den Thoren herrscht, urtheilt hier der reisende Fremde, daß Hamburg reiche Leute enthalten müsse. Der Bauer gewinnt durch das unmittelbare Zuthun des Städters vervielfachte Einnahme, und der Wohlstand in den er sich dadurch versetzt sieht, verwandelt nach und nach den dürren Sand und Torf seines Bodens in grünende fruchtbare Ländereyen. Man sieht offenbar, daß hier die Natur nackt einher gehn würde, wenn der Ueberfluß nicht Fleiß und Künste erweckt hätte, ihr zu Hülfe zu kommen. Schnurgrade Alleen führen allenthalben von Hamburg auf Dörfer, wo neue Alleen das Auge ermüden. äussere Pracht.

Daher sind die Bedürfnisse, welche die Stadt von ihren Unterthanen zieht, nur eine Kleinigkeit gegen das, was sie würklich bedarf. Sie genießt aber alle mögliche Zufuhr aus Hollstein und Mecklenburg. Dadurch erhält sie unaufhörlich Ueberfluß von allen Nothwendigkeiten des Lebens, indem der Handel von allen Seiten das seinige darzu beyträgt, um jeden Wunsch des Schwelgers zu befriedigen.

Als eine der Handlung ersprießliche Besitzung, verdient noch das Amt Ritzebüttel angemerkt zu werden. Ritzebüttel, Cuxhaven.

den. Es besteht aus verschiedenen Kirchspielen und Dörfern; am kostbarsten aber ist Cuxhaven am Ausfluß der Elbe, weil dort die Schiffe beym Ein- und Ausfahren einlaufen können, um die zu ihrer Fahrt gehörigen Winde wahrzunehmen. Hamburg hat seit Ao 1400. wo ihr das Eigenthum dieser Gegend förmlich versichert wurde, ungemein große Kosten angewendet, um die Schiffahrt aus der Nordsee in die Elbe sicher und bequem zu machen. Dort liegt beständig eine Galliotte, aus welcher erfahrne Lotsen den Seefahrern entgegen geschickt werden, um ihre Einfahrt in den Fluß zu leiten, und in Ritzebüttel wohnt beständig ein Hamburger Rathsherr, dem es obliegt, für die Unterhaltung dieser guten Anstalten und was sonst die Beförderung des Seewesens anbetrift, Sorge zu tragen.

§. 11.

Fabricken und Manufakturen.

Hamburg hat mancherley schöne und wichtige Fabricken und Manufakturen. Unter denselben verdienen vieler Ursachen wegen die Zuckersiedereyen den ersten Platz. Es hatten die fleißigen Holländer sich, so wie Zucker dem Europäer in vergangenen Jahrhunderten schon zur Bedürfniß wurde, auch dieses einträglichen Handlungszweiges bemächtigt, und seine Verfeinerung verdoppelte den Gewinn, der ihnen daraus zufloß. Sie scheinen diesen einträglichen Handel bis an unser Jahrhundert am stärksten benutzt zu haben. — Dann aber wurden die Hamburger rege. Längst wetteiferten sie schon mit jenen Republikanern in allen Theilen des Zwischenhandels, und auch hier belohnte ein glänzender Erfolg die neue Unternehmung. Eben damals fiengen die Westindischen Kolonien Frankreichs an sich empor zu heben. Zucker war eins ihrer Hauptprodukte. Die französischen

sischen Seehäfen stunden ohnehin bereits mit Hamburg in lebhafter Verbindung. Sie ergriffen daher die Gelegenheit mit Freuden, als sich in Hamburg ein neuer Markt für ihren rohen Zucker anbot.

Alles erleichterte auf solche Weise den Fortgang dieser Fabrick. Der Hamburger Handel aber gewann damit eine neue doppelt ergiebige Quelle. Hamburg wurde ein Hauptmarkt, wo rohe und gemachte Zuckern gekauft und verkauft wurden, und niemand stand sich besser dabey als der Kaufmann. Die Franzosen schickten rohe Zucker in Menge in Commißion ein: sie liessen sich den Preis gefallen, der auf der Börse durch die Concurrenz von Käufern und Verkäufern ausgemittelt wurde, und der Kaufmann, der Mäckler mit den kleinern Gehülfen gewannen dabey wiederholte Provisionen. Deutschland kannte auf der andern Seite keinen andern Zucker als Hamburger; man gewöhnte sich an, ihn für den möglichst besten zu halten. Die Schwelgerey stieg, und mit ihr wuchs der Zuckerhandel.

Eben der Kaufmann welcher den Franzosen für Geld bedient hatte, empfohl sich nun auch dem Deutschen, dem Rußen, dem Pohlen, dem Italiäner und sonst jedem Ausländer, der mit ihm in sonstiger Verbindung stund, und von allen erhielt er im ganzen die wichtigsten Aufträge. Unter solchen Umständen war es kein Wunder, wenn in kurzer Zeit die Zahl der Zuckersieder bis auf sechshundert stieg, die eine ganze Menge von Knechten unter sich hatten. Allein dieser herrlicher für Hamburg überaus süßer Zeitpunkt, erhielt sich leider nicht länger als ein halbes Jahrhundert. Die Stadt Berlin war es, welche zuerst das Joch der Abhängigkeit von Hamburg abschüttelte, indem Splittgerber und Daum eine und

BIBLIOTEKA

dann mehrere Zuckersiedereyen errichteten. Sie wurden mächtig von ihrem Monarchen unterstützt, und bald gediehen sie zu einer Größe, die dem Handel der Hamburger in dieser Art nichts weniger als Gutes prophezeyhte. Auch war dies gleichsam das Zeichen zum Aufruhr. Das böse Beyspiel der Berliner verführte mehrere. Es entstunden nach und nach in Breslau, Bromberg, Triest, Fiume, Archangel, Copenhagen, Petersburg ꝛc. Zuckersiedereyen, die eben so viele Monopolia sind, durch welche die Einfuhr des Hamburger Zuckers, wo nicht gänzlich aufgehoben, doch sehr vermindert und erschwert wird. Eine sehr natürliche Folge hiervon war die Abnahme der Hamburger Zuckersiedereyen. Die Zahl der dasigen Meister reducirte sich allmählig bis auf ein paar hundert, von denen auch nur noch die Hälfte Kräfte genug übrig hat, ununterbrochen fort zu arbeiten. Man muß also diese Fabrick als zurückgehend betrachten, wofern nicht mögliche Veränderungen ihr neue Auswege eröfnen solten. Unmittelbar auf selbige folgen ihrer Wichtigkeit nach, die Cattun- und Zitzdruckereyen.

Auch hierinnen war Hamburg lange Zeit Meisterin; auch hierinnen wetteiferte es mit Holland. Es richtete sich mehr nach dem Geschmack des Deutschen, des Spaniers, des Portugiesen und des Bewohners kalter nordischer Gegenden, und dadurch gewann es überall den Vorzug. Aber die neue Handlungspolitik widersetzte sich auch hier allem weitern Fortgange.

Berlin, das böse Berlin, legte eigne Druckereyen an. Dort und in andern Ländern wurde die Einfuhr des fremden Cattuns verboten. In Wien, in Böhmen, in Schlesien, in Sachsen und in der Schweitz entstunden Cattunmanufakturen. Mächtiger

tiger als alle aber wetteiferte Augspurg mit Hamburg. Johann Heinrich von Schüle hatte die Anfangsgründe und das Wesen der Hamburger Druckereyen aufmerksam beobachtet. Nun setzte er sich in Augspurg nieder, um seine Kunst auszuüben. Es gelang ihm über alle Erwartung. Dort trieb er sie ins große. Sein Fleis überwand alle Schwierigkeiten, und sein guter Geschmack half ihm das äussere der Waare verschönern. Wenn er die Hamburger auf deutschen und fremden Markten nicht ganz verdrängte, so that er ihnen wenigstens sehr großen Schaden.

Gleichwohl erhält sich diese Manufakturart in Hamburg noch immer in einem Zustande der Mittelmäßigkeit, den sie wahrscheinlicherweise auch fernerhin behaupten wird, und noch nährt sich durch sie eine Menge von Familien.

Die Sammetmanufaktur nahm ihren Flor aus der unbeschränkten Freyheit vergangener Zeiten. Sie gieng zurück als jene nach und nach kleiner wurden. Dem ungeachtet sind ihre Ueberbleibsel nicht unbeträchtlich.

Eben dies gilt auch von dem Hamburger Strumpf- Golddraht- Band- und andern Manufakturen. Sie haben sich in eben dem Grade vermindert, als an mehrern Orten deren errichtet wurden, allein ihre Rudera sind nicht unbedeutend.

§. 12.

Der Zwischenhandel.

Dagegen behauptet die Stadt Hamburg einen herrlich ausgebreiteten Zwischenhandel. Hier hat sie nie aufgehört mit Holland glücklich zu weitteifern. Die Produkte Ost- und Westindiens gehn durch die Hände ihrer Kaufleute, und eben so werden alle Waaren Europens durch immerwährenden Tausch

der einen Nation gegen die andere in alle Länder vertheilt. Diesen Vorzug verdankt sie der Elbe. Auf der einen Seite befördert dieser Fluß die Zufuhren aus jeder Weltgegend; auf der andern erleichtert er weithin ins feste Land die Transporte von schweren Waaren, indem er zugleich die Herbeyschaffung deutscher Produkte bequemer macht.

sein Gang hin und her.

Der Handel den Frankreich mit Hamburg unterhält, ist äusserst wichtig. Man thut der Sache nicht zu viel, wenn man seinen Ertrag auf 40 Millionen Mark abschätzt.

Die Produkte welche es liefert, bestehn in Zucker, Kaffee, Wein, Brandtwein, Liqueurs, Papier, eingemachten Früchten, Oel, Safran, Orleans, seidnen und halbseidnen Stoffen, Tuch, Pariser Modewaaren ꝛc. wogegen es Schafsprovisionen an Fleisch, Speck, ꝛc. Schiffsbaumaterialien, Stabholz, Wachs, Kupfer, Getraide, u. s. w. zurück empfängt.

Zwischen Holland und Hamburg herrscht ein unaufhörlicher Tausch; Bald schickt Amsterdam seinen Ueberfluß nach Hamburg, bald versendet wieder der letzte Ort diejenigen Artickel dem ersten, deren geschwindern Verkauf er dort bewürken will. Nicht selten zieht Amsterdam aus Hamburg, oder auch Hamburg aus Amsterdam Waaren zurück, die es erst dahin versandt hatte, je nachdem die Conjunctur den Preißen eine seltsame Richtung beybringt. Mit einem Worte, es bietet eine Nebenbuhlerin der andern die Hände und alle beyde gewinnen, denn der Ausländer ist hierbey dritter Mann, blos um die Unkosten zu bezahlen.

Dieser wechselseitige Hin- und Herhandel versteht sich indessen, wenn er Statt findet, am meisten von solchen Artickeln, wo beyde Theile Zwischenhändler sind. Bey feinen Gewürzen und andern Ostindi-

schen

schen Waaren, die aus der eignen Quelle des Holländers kommen, ereignet sich dieser Fall eben so wenig als mit Holländischem Käse, Butter und Torf, wovon die Zufuhr in Hamburg sehr häufig zu seyn pflegt.

Grosbritannien ist längst gewohnt, seine mannigfaltigen Produkte, die wir gröstentheils bey Gelegenheit des Handels der Stadt Lübeck angeführt haben, nach Hamburg zu schicken, um sie von da ins deutsche Reich zu vertheilen; mit diesen verbindet es Ostindische Spezerey und baumwollene Waaren nebst dem, was seine Amerikanischen Colonien hervorbringen; es empfängt dagegen deutsche Leinwand, Garn, Schiffsbaumaterialien, Salpeter, Pottasche, Holz und mehrere Dinge.

Spanien und Portugall liefern Früchte, Weine, Zucker aus Brasilien, Cochenille, Cacao, Silber in Barren, Goldstangen. ꝛc. Hamburg aber verkauft an beyde Länder eine Menge deutscher Leinwanden, wollene und leinene Fabrickwaaren, Wachs, Schiffsprovision, Schiffsbauholz, Getraide und mehrere Dinge.

Der Handel den Hamburg mit Deutschland unterhält, ist der vielen Einschränkungen ungeachtet, welche da und dort seinen Gang erschweren, noch immer sehr wichtig. Sie ist das stets volle Magazin aller rohen und verarbeiteten deutschen Produkte. Hier findet der entfernte Europäer Gelegenheit alles an sich zu ziehn was er bedarf, und der Deutsche erhält den Vortheil seine Waaren in Geld umzusetzen, indem der Hamburger Kaufmann zwischen beyden die Rolle des Vermittlers spielt. Uebrigens versieht Hamburg noch immer einen ansehnlichen Theil von Deutschland mit Zucker, Kaffee, Thee, Gewürzwaaren, Trahn, getrockneten Fischen, Fischbein, u. s. w.

Dännemark liefert Fleisch, Rindfleisch, Pferde, Schweine, Eiderdunen, getrocknete Fische aus Norwegen, ꝛc. Die Kopenhagner Ostindische Compagnie wird mächtiger, daher gehört Thee und andre Orientalische Produkte, besonders während dem jetzigen Seekriege zu denen Dingen, mit denen es den Hamburger Handel versieht. Eben dieser Krieg hat durch seine sonderbare Wendung die Dänisch westindischen Antillen zu dem gemacht, was ehedem St. Eustaz gewesen ist. Sie sind das Hauptdepot aller europäischen Waaren und die Niederlage der Produkte Westindiens. Aus diesem Grunde erhält seit Jahr und Tag Hamburg, rohe Zuckern, Kaffee, Baumwolle ꝛc. aus Kopenhagen, anstatt daß es sonst diese Artickel dahin zu versenden pflegte. Leinwand und andere deutsche Waaren finden dargegen in den Dänischen Provinzen ziemlichen Abgang.

Schweden liefert Eisen und Kupfer, Nägel ꝛc. Das große Russische Reich besitzt einen großen Vorrath von unentbehrlichen Dingen. Besonders ist die Schiffahrt der Hamburger nach Archangel sehr wichtig, und sie wird zum Theil mit eignen Schiffen getrieben, die von dort viel Getraide, Pelzwerk, Leder, Talg, Seiffe, Lichte ꝛc. zurückbringen. Da Rußland und Schweden gradezu mit Holland und England handeln, so läßt sich von Hamburg aus nur wenig von deutschen Waaren dahin anbringen. Was die Hafen der Ostsee, unter denen Danzig bemerkt zu werden verdient, anbetrift, da ist der Hin- und Herhandel mit demjenigen übereinstimmend, was wir oben von Lübeck angeführt haben.

Dies gilt auch mit einiger Veränderung von Italien, mit dem Unterschiede, daß die Geschäfte der Stadt Hamburg mit diesem Lande weit ansehnlicher, als in Lübeck sind.

Dieser

Dieser ganze weitläuftige Zwischenhandel kann seiner Natur nach nicht anders als höchst einträglich für Hamburg ausfallen. Man kann ziemlich sicher annehmen, daß nur der dritte Theil für Rechnung des Hamburgers geführt wird. Bey dem übrigen doppelt so großen Antheile, läuft der fremde Eigner alle Gefahr des mehr und minder guten Ausfalls; der Vermittler oder Commissionaire hingegen zieht auf alle Fälle seine Provision, deren beständige Wiederholung endlich zum Capital anwächst. Unter solchen Voraussetzungen kann man kühn behaupten, daß die Handlungsbilanz der Stadt Hamburg äusserst vortheilhaft seyn müsse, wenn wir gleich keinen Maasstab haben, um die Größe dieses Vortheils näher zu bestimmen.

Noch bleibt uns übrig von der dasigen Rhederey etwas zu erwähnen. Jene Ursachen welche wir oben bey Lübeck angemerkt haben, hindern auch Hamburg, sich durch eigne Schiffahrt hervorzuthun, aber dennoch betreibt sie diesen Vortheil, so weit als es ihr Zeit und Umstände gestatten. Sie hat würklich mehr als hundert Schiffe in Bewegung, mit denen sie einen nützlichen Frachthandel betreibt, indem sie solche nach England, Archangel und in verschiedne andre Gegenden befrachtet. Darunter zeichnet sich eine Anzahl von Grönlandsfahrern aus, welche jährlich nach der Straße Davis zum Wallfisch- und Robbenfang ausgerüstet werden, und gemeiniglich wohl beladen zurückkommen. Jedermann weiß, wie ungemein nützlich diese Art von Unternehmungen für das Ganze ist. Zwar giebt es Schriftsteller, welche meynen, daß der Unternehmer dabey wo nicht Verlust leiden, doch kaum seine Auslagen dabey zurückgewinnen könne. Vielleicht aber versteht sich dies nur von einzelnen Fällen, denn in Hamburg offenbart

Schiffahrt.

Wallfischfang.

senbart sich das klare Gegentheil. Würde der dasige Kaufmann dergleichen Fahrten wohl von Jahr zu Jahr erneuern, wenn er nicht ansehnlichen Nutzen daraus gezogen hätte? Hierzu kennt er sein Intresse allzuwohl. Man kann dem Kaufmann nur dann Patriotismus zutraun, wenn keine Aufopferung des Eigennutzes vorwaltet; es läßt sich also immer muthmaßen, daß auch hier jedes Capital recht gute Zinsen trägt. Berend Rooſen, ein alter Hamburger Kaufmann hat dieſen Handlungszweig am längſten benutzt, und Berend Rooſen iſt ein Millionaire.

§. 13.

Münzen. Hamburg rechnet nach Marken, Schillingen und Denaren. Die Mark hat 16 Schillinge, der Schilling 12 Denar Lübiſch oder Hamburgiſch. Würklich geprägte Münzſorten der Stadt ſind, im Golde: Ganze, halbe und viertel Portugaleſer, welches Schauſtücke von 10. 5. und 2½ Ducaten ſchwer ſind, davon die ganzen im Werth circa 25 Thaler Hamburger Courant betragen. Ferner einfache und doppelte Ducaten, die in vorgedachter Münze 7 ℔ 6 ß und 14 ℔ 12 ß m. u. w. gelten.

In Silber giebt es: Species-Reichsthaler zu 3 ℔ Species, oder 3 ℔ 12 ß Hamburger Courant-Geld.

Ferner, verſchiedene ſeit 1726. geprägte Courant-Geldſorten, als 2 und 1 Markſtücke, wie auch von 8. 4. 2. und 1 Schillinge; ingleichen Sechslinge und Dreylinge oder halbe und viertel Schillinge. Man ſieht indeſſen faſt kein anderes als Däniſches Geld im Umlauf, wovon 2 Schillinge Däniſch einen Hamburger betragen, und ſo weiter im ähnlichem Verhältniß.

Der

Der Werth anderer fremder, besonders deutscher Münzen, die häufig in Hamburg angetroffen werden, verändert sich mit den Coursen der Wechselbriefe. Wer indessen das ungefähre Verhältniß derselben gegen Hamburger Geld zu erfahren wünscht, der kann sich davon in Crusens Contoristen näher belehren.

Der Kaufmann rechnet nach Verschiedenheit der Vorfälle, theils in Banco- theils in Courantgeld, weil die Preise von Waaren bald in dieser bald in jener Geldgattung geschlossen werden. Banco-Geld ist 23 bis 24 pro Cent. beßer als Courant, doch läßt sich hierinnen nichts festes bestimmen, weil der Cours von einer Zeit zur andern bald steigend bald fallend ist. Die Hamburger Bank wurde Ao. 1619. errichtet. Eben die Gründe, welche zehn Jahre früher die Entstehung der Amsterdammer veranlaßten, scheinen Hamburg bewogen zu haben, den Holländern auch hierinnen nachzuahmen.

Die Unordnung der Münzen, welche in ältern Zeiten nur allzugewöhnlich war, rieth die Feststellung eines Maasstabs, nach dem die mehr und minder feinen Metalle geschätzt werden könnten, und diesem Maasstab bot eine Bank nebst mehrern bekannten Vortheilen an, die sich in Amsterdam bereits durch Erfahrung bewährt hatten. Einerley Ursachen machten einerley Verfahren nöthig. Zwar unterscheidet sich der Plan der Hamburger Bank da und dort von der Amsterdammer, wo locale Umstände Veränderungen nöthig machten, in der Hauptsache aber und nach ihren Endzwecken gleicht eine der andern. Auch entstunden daher eben die wichtigen Folgen für den Handel, die sich in Amsterdam offenbart hatten. Die Kaufleute ersparten dadurch eine ganze Reihe kostbarer Weitläuftigkeiten, die mit

die Bank.

Baarzahlung verbunden sind. Ihr Vermögen war in sicherer Verwahrung, und doch blieb Ihnen die Freyheit übrig, es sobald es ihnen gefiel, zurück zu nehmen, welches in Amsterdam nicht angehet. Der Wechselhandel bekam einen festen bestimmten Gang, und Hamburg entschied von nun an das pari fremder Münzen gegen die seinigen. Mit einem Wort, die Hamburger Bank verdient als Muster in ihrer Art gepriesen zu werden. Neben ihr der Giro-Bank giebt es auch ein Lombard, welches gegen Silber und andere gute Pfänder für billige Zinsen Summen herzuschießen bereit ist.

Aßekuranzcompagnien.

Man findet in Hamburg keine Handlungsgesellschaften zum Behuf gewisser Unternehmungen, als die Aßekuranzcompagnien. Die Zahl derselben ist nach und nach bis auf sechse gestiegen, und dennoch hat jede derselben mehr Aufträge als sie auf einmal zu übernehmen im Stande ist. Es ist unglaublich, mit welcher Macht diese Art von Geschäften während dem Kriege, den England gegen Frankreich, Spanien und Holland zugleich führt, in Hamburg gleichsam Stapel gefaßt hat. Die Holländer scheinen ihre Ansprüche darauf für eine Zeitlang wenigstens aufgegeben zu haben, und wenden sich sogar selbst mit eignen Aufträgen zu Versicherungen nach Hamburg; ein gleiches thut England, ungeachtet es in London nicht an Gelegenheit fehlt, See- und andere Gefahren versichern zu lassen. Hierzu rechne man die große lebhafte Schiffahrt der übrigen Nationen, und man wird es glauben, daß alle sechs Compagnien jährlich mehr als 150 Millionen Mark auf eine Menge verschiedener Schiffe würklich zeichnen, und im Durchschnitt 5 Millionen Prämie dafür empfangen. Wolten wir auch wider alle Wahrscheinlichkeit einräumen, daß vielleicht diese 5 Millionen wieder verlohren gehn

könnten,

könnten, so bedarf es doch keines Beweises, daß Kaufleute und Mäckler für die Bestellung solcher Aufträge blos an Provision ꝛc. eine Million Mark gewinnen. Dieser Vortheil ist schon wichtig genug; rechnet man nun hinzu, daß jene fünf Millionen auf alle Fälle ein Capital sind, welches aus der Fremde nach Hamburg geschickt wurde, und nun (so lange wenigstens als die Aßekuranzcomtoirs fortzeichnen,) ohne Zinsen in Hamburg circulirt und die Maße des Geldreichthums vermehren hilft, so wird man sich überzeugen, daß die Aßekuranzgesellschaften der Stadt Hamburg die wesentlichsten Vortheile gewähren.

Schon lange wetteifert der Hamburger mit dem Holländer, indem er die kaufmännischen Künste des letzten unermüdet nachahmt. So theilt er mit jenen den sogenannten Commissionshandel, den wir oben unter der allgemeinen Benennung des Zwischenhandels beschrieben haben, und um sich desselben zu bemeistern, ahmt auch er den Holländer mit Vorschüßen auf die Waaren, die der Ausländer ihm zum Verkauf einschickt, nach. Diese scheinbare Gefälligkeit bringt doppelten Nutzen. Einmal wird der Fremde dadurch von ihm abhängig, und es ist ihm nicht leicht, sich aus den Verwickelungen heraus zu ziehn, in die er sich nach und nach begeben hat. Der Credit den er genüßt bemeistert sich seiner, und um ihn nicht zu verlieren, muß er sich Dinge gefallen lassen, die oft seinem Vortheile gradezu entgegen sind. Diese Uebermacht des Hamburgers sichert diesem auf der einen Seite Commissionen, welche er zu bearbeiten gewohnt ist, indem sie auf der andern neue herbeyzieht. Der zweyte Vortheil welcher daraus entsteht, sind die Zinsen eines ansehnlichen Capitals, welches gegen sicheres Unterpfand ausgethan ist, und

der Commissionshandel.

so dient er überhaupt sich selbst am meisten, indem er andern zu helfen scheint.

Der Wechselhandel.

Dieser Credithandel, (wir wollen ihn mit diesem Namen bezeichnen,) belebt auch eben wie in Amsterdam den Verkehr mit Wechselbriefen auf der Hamburger Börse, indem er mit dem eigentlichen Wechselhandel vereint erscheint. Der Credit den Hamburg selbst auf Holland, England und Frankreich bezieht, mehrt die Summe der würklichen auf wahre Foderungen ausgestellten Papiere, so wie gegentheils der Ausländer sich gleicher Rechte auf Hamburg bedient. Hieraus aber entsteht im Ganzen ein Pro und Contra des Wechselhandels, wodurch die Zahl der Käufer und Verkäufer einander die Wage halten kann. Die Course selbst stimmen sich einer nach dem andern in ihr Pari, und Hamburg giebt ungezwungen den Ton an, womit Münzen und Wechselbriefe in Europa gegen einander zu schätzen sind. Das übrige Deutschland richtet sich darnach. Es bezieht Millionen auf Fremde und läßt Millionen von Fremden auf sich, beydes über Hamburg beziehn, wobey diese Stadt jährlich große Summen an Wechselprovision ꝛc. für ihre Vermittelung einerndtet.

Vortheile und Nachtheile.

Wer das große Gewicht des Hamburger Handels blos auf seiner Oberfläche betrachtet, der findet Ursach darüber zu erstaunen; Wer die Reichthümer klingen hört, die im schnellen Umlauf dort aus einer Hand in die andre übergehn, der wird geneigt diese Handelsstadt für ein kleines Peru zu halten, und wer den Aufwand der Bürger ansieht, der beneidet ihr Glück; Aber wer sich bemüht tiefer in das innere dieses großen glänzenden Theaters einzudringen, um seinen Zusammenhang zu prüfen, der wird finden, daß Flittergold mit edlen Metallen vermengt ist.

Die

Die Größe des Hamburger Handels ist unleugbar, allein seine Vortheile sind äusserst beschränkt. Seitdem es den Fürsten eingefallen ist, den Handel der Unterthanen nach falschen und richtigen Grundsätzen umzuformen, seitdem hat sich der ehemalige weitläuftige Handlungskreis der Hamburger ungemein beengt, denn auf allen Seiten sind Auflagen, Verbothe und Eingriffe in ihre Rechte das non plus vltra ihres Wohlstands.

Der Luxus.

Hamburg ist in dem Fall, alles was seine Bewohner an Lebensmitteln bedürfen, oder doch den grösten Theil hiervon dem Ausländer abkaufen zu müssen. Dies hätte wenig zu bedeuten, so lange Mäßigkeit Mode war, denn eben dieser Ausländer war dem Hamburger auf tausenderley Art durch Handlung und Manufakturen zinsbar. Aber nun hat sich das Blatt ganz gewendet. Grade die für Hamburg schädlichste Art von Luxus hat die Oberhand gewonnen. Der stark bemittelte Kaufmann sucht sich durch kostbare Gastereyen hervor zu thun, und der minder reiche glaubt seinen Credit zu stärken, indem er das schlechte Beyspiel seines Nachbars nachahmt. Die seltensten Lebensmittel werden aufgetischt. Ihr hoher Preis ist gemeiniglich die sicherste Empfehlung, um sie auszuwählen, und so schwelgt man anstatt zu eßen. Die Fremden welche man auf solche Art füttert, überladen sich den Magen, und es läßt sich schwer entscheiden, in wiefern die genossene Ehre sie zur Hochachtung und Dankbarkeit verpflichtet.

Diese Gattung von Aufwand hat nach und nach in heruntergehender Proportion, alle Bürgerklassen angesteckt. Selbst die Arbeitsleute bilden sich ein, daß ihre Kräfte abnehmen würden, wenn sie es unterließen, täglich schlechten oft verfälschten Wein zu trin-

trinken. Die übrigen Bürger verlassen die Stadt, um in Altona oder Wandsbeck lustig zu seyn, und Hamburger Geld bereichert benachbarte fremde Oerter. Ohne Uebertreibung läßt sich annehmen, daß dieser Aufwand zehnmal so groß sey als derjenige, mit dem im Anfange unsers Jahrhunderts haus-gehalten wurde, und gegentheils gewann Hamburg aus Gründen von denen wir bald reden wollen, gewis noch einmal so viel als gegenwärtig. Wir übergehn andere Arten des fremden Luxus, weil es der Raum nicht gestattet, um nur ein paar Worte über die Menge von Lottos, deren Residenz Hamburg geworden ist, zu sagen. Durch dieses Spiel gehn tausende von Baarschaft in nahe und entfernte Gegenden alle Wochen über, und tausende hören noch nicht auf sich alle Tage ärmer zu spielen. Gewiß die deutschen und nordischen Fürsten hätten kein bequemeres Mittel ersinnen können, um Hamburg in Contribution zu setzen. Aus diesem allen entstehn böse Folgen für die kleine Republick.

die fremden Lotterien.

Daher ein theures Arbeitslohn; daher die Abnahme der Fabricken und der Bevölkerung; daher die Menge von Häusern welche feil geboten werden; daher der wohlfeile Preis zu dem man sie verkaufen muß, und eben daher die Vermehrung der Abgaben, durch deren wiederholte Last die verlohrne Bevölkerung abgehalten wird, sich wieder einzufinden.

Jene Einschränkungen von denen wir oben redeten, vermindern zu gleicher Zeit den Ertrag des Handels, und die glückliche Lage der Stadt Hamburg wird ihr von dieser Seite betrachtet nachtheilig. Gegen Westen beschneidet Dännemark die Zweige ihrer Nahrung, indem es seine Unterthanen zwingt, sich an Kopenhagen zu halten, und so weit es angeht, den innern

die Concurrenz benachbarter Staaten.

innern Betrieb erhöhet, während daß Altona an der Gränze von Hamburg empor blüht. Doch ist Altona seiner Nachbarin grade am mindesten schädlich. Es hat Rheder und Spediteurs aber noch keine Kaufleute, die als Unternehmer für eigne Rechnung mit Hamburg wetteifern könnten. Die Altonaer Bank, der Altonaer Hafen, sind gleich der Altonaer Handlung nicht viel mehr als Silhouetten von Gesichtern, die in Hamburg wohnen. Bey so gestallten Sachen verdient Altona kaum den Namen einer Nebenbuhlerin. Es hilft den Handel der Hamburger befördern, indem es ihn zu schwächen glaubt.

Aber gegen Osten liegen die preußischen Staaten lang hingebreitet. Dort hatte Hamburg ehedem die ergiebigsten Gegenstände für seinen Handel. Dorthin vertheilte es seine Gewürzwaaren, seinen Zucker, seine Cattune mit andern Dingen, die es theils selbst bereitete, theils durch den Zwischenhandel gewann, und der Handel mit Pohlen den Schlesien vermittelte, vergrößerte den Ertrag solcher Geschäfte. Es bemächtigte sich der schlesischen Leinwand; aus Breslau kam Wachs, Pottasche mit andern pollnischen Waaren den Fluß herauf, um in Hamburg verkauft zu werden, und das ganze dieses wechselseitigen Verkehrs betrug mehrere Millionen. Nun ist er weit über die Hälfte herunter geschwunden. Man kennt die Maasregeln, mit denen der König sein Berlin bevölkert, und diese Bevölkerung mit Gegenständen des Erwerbs versehn hat. Man weiß, wie schnell Manufakturen und Fabricken in allen preußischen Ländern zur Reiffe gelangt sind, indem ihre Rechte durch Verbothe und Impostten erweitert wurden, und man begreift, daß dies alles den Handel der Stadt Hamburg äusserst beengen muste. Noch behielt jedoch dieser Handel mit eben gedachten Ländern ein weites Feld offen,

denn

denn die Verschiedenheit der Bedürfniße ist allzu groß. Es konnte im preußischen nicht alles fabricirt, nicht alles verbothen werden.

Nun aber entstund ein neues Uebel, welches gewissermaßen ärger als das angeführte war. Die Beschränkung, in welche der schlesische, wie überhaupt jeder Kaufmann im Preußischen gerieth, machte ihn scharfsinniger. Er forschte nach den Quellen jedes Artickels den er bedurfte, und nach den fernern Ausflüssen dessen, was er zu liefern vermochte. Es gelang ihm leicht sich in beyderley Art hinlängliche Kenntniße zu verschaffen, und er unterließ es nicht, sie anzuwenden. Jetzt hörte er auf, Waaren aus Hamburg zu verschreiben, die in Frankreich, in England und andern Gegenden zu Hause waren, indem er mit seinen Leinwanden ꝛc. gradezu nach Spanien und Portugall den Hamburger vorbey gieng. Der letzte wurde nun Spediteur von Waaren, deren weitern Vertrieb er ehedem als Commißionaire oder Eigner besorgt hatte. Er verlohr seine Verbindungen mit den stärksten Häusern, denn das Beyspiel des einen zwang oder verführte die übrigen, und es blieb ihm nur die schwache Menge der kleinern übrig, die er durch Vorschüße feßeln konte. Zu gleicher Zeit wuchs die Stadt Stettin höher. — Auch sie mischte sich in den Handel mit Norden. Auch sie verstärkte ihre Verbindungen mit andern Gegenden Europens über das mittelländische Meer, und auch sie entriß Hamburg ein großes Stück des Zwischenhandels.

Die kleinen Fürsten Deutschlands haben die Handlungspolitik der größern angenommen; Jeder verschließt sein Gebiet mehr und minder, und jeder sucht das allgemeine große Guth des Handels in ein Monopol zu verwandeln.

Den-

Dennoch unterhält Hamburg noch ein überaus großes Handlungs-Gewicht; man kann aber annehmen, daß der Ertrag davon sehr von demjenigen unterschieden ist was er sonst war. Wenn ehedem zehn pro Cent gewonnen wurden, so bleibt jetzt vielleicht nur ein einziges übrig, bis von Zeit zu Zeit, wie dies während dem jetzigen Kriege erscheint, besondere Ursachen den Erwerb vermehren, indem sie den Werth der Waarenvorräthe höher stimmen. Die vortheilhafte Handelsbilanz.

Aber dergleichen Vortheile sind selten und vorübergehend. — Hamburg hat daher Ursach auf seiner Huth zu seyn, damit es nicht weiter rückwärts gerathe. Es solte seinen Vermögenszustand aufmerksam beobachten. Es solte seinen schädlichen Luxus hemmen, und durch kluge Haushaltung die Uebel entkräften, die jetzt seinen Wohlstand untergraben. Arzneyen.

Die Art und Weise wie dies am besten geschehen könnte, wollen wir der Ausmittelung eines dasigen Hochweisen Raths überlassen.

§. 14.

Die kayserliche freye Reichsstadt Bremen liegt an der Weser, von der sie in der Alt- und Neustadt zertheilt wird, welche beide Theile eine große Brücke, und eine kleinere über einen schmalen Arm der Weser verbindet. Ihre Bevölkerung läßt sich auf 15000 Seelen schätzen. Der Hafen zu Vegesack an der Weser ist bequem und groß genug; nur Schade, daß er nicht näher liegt, weil der Fluß nicht tief genug ist, daher denn die etwas schweren Schiffe drey bis vier Meilen von Bremen zu Bracke oder Elsfleth ausladen müssen. Bremen. Lage und Bevölkerung.

Das Gebiete der Stadt besteht aus neun Kirchspielen, welche aus mehrern Dörfern zusammengesetzt sind, die sich durch Fruchtbarkeit und Wohlstand auszeichnen. Gebiet.

§. 15.

Manufacturen. Bremen selbst hat einige Manufacturen von mittelmäßiger Bedeutung, nebst allen in Städten gewöhnlichen Handwerken; Uebrigens ist auch hier ein ansehnlicher Zwischenhandel die Hauptsache.

Die gute Lage der Stadt giebt ihr wichtige Ansprüche auf Kaufmännische Verrichtungen, die sie nicht ungebraucht vor sich liegen läßt.

Natur des Handels. Aus dem benachbarten Westphalen und aus andern nachbarlichen Provinzen, nimmt sie die sogenannten Osnabrügger und andere Leinewandten, die der Kaufmann zum weitern Handel sehr vortheilhaft verwendet, und eben daher zieht sie Garn, Getraide, geräuchert Fleisch, Speck, Würste, Hülsenfrüchte, Butter, Käse, Wolle, Eisenwaaren ꝛc. Sie versorgt dagegen eben diese Provinzen mit Wein, mit englischem Bier, mit fremden Leckereyen, mit Leinsaat, Gewürzwaaren, seidenen und wollenen Zeugen, mit ausländischem Taback und mit allen übrigen Artickeln deren sie bedürfen.

Der auswärtige Handel, den die Bremer Kaufleute unterhalten, hat seinen Gang hin und her mit Holland, England und Frankreich; auch sind ihre Geschäfte mit Norden nichts weniger als unbeträchtlich. Damit wir in keine eckelhafte Wiederholung gerathen, so kann der Leser die Producte, welche Hamburg aus diesen verschiedenen Gegenden zieht, nur nachlesen, um sie dem Handel der Stadt Bremen im kleinern Verhältniß zuzueignen. Leinwand, Garne und Wolle finden dagegen sichern Abzug nach Holland; Die beiden ersten Artickel treffen Käufer in England an, und Frankreich wird mit Getraide, Schifsprovision ꝛc. bedient. Nach Norden werden Bremer und andere deutsche Fabrickwaaren verschift.

Am

Am lebhaftesten ist jedoch der Verkehr, den Bremen mit Holland und England betreibt, weil dort Gewürzwaaren, ꝛc. hier aber Leinwand, Wolle und Garn ihn befördern.

Eben diese Leinwand veranlaßt auch Geschäfte mit Spanien und Portugall.

Das Ganze dieses Zwischenhandels ist groß und einträglich. Die Bilanz davon gereicht Bremen zum Vortheile. Ihre Kaufleute sind begütert; seine Behauptung bedarf daher keines weitern Beweises.

§. 16.

Schiffahrt.

Bremen kann seinen Umständen nach keine eigene Schiffahrt im Großen unterhalten; es erhält fremde Waaren mit fremden Schiffen, und auf gleiche Art verschickt es die seinigen; dennoch hat es einige Fahrzeuge, und baut deren mehrere, so oft die Conjunktur der Zeiten, wie gegenwärtig Schiffs-Rhedereyen zum einträchtlichen Geschäfte macht. Die Bremer Kaufleute besitzen einen unternehmenden Geist, der zu rechter Zeit thätig ist. Dies haben sie untern andern seit Jahr und Tag durch die Errichtung von vier Aßecuranz-Compagnien bewiesen. Jene Ursachen, von denen wir oben geredet haben, machten auch in Bremen den Wetteifer rege, als Hamburg bereits das Aßecuranz-Wesen mit vollem Erfolg handhabte. Die Menge der Aufträge in dieser Art war groß genug, daß auch Bremen seinen Antheil davon ziehen konnte. Daher wurden die dasigen Kaufleute Nebenbuhler der Hamburger, indem sie geschwind auf einander vier dergleichen Comtoire errichteten. Die Verfassung derselben weicht in der Hauptsache gar nicht von der gewöhnlichen Form ab; aber merkwürdig ist es, daß die Theilnehmer dieser Compagnien mit ihrem ganzen Vermögen dafür haften,

Aßecuranz-Compagnien.

ten, da sonst nur ein bestimmtes verhältnißmäßiges Capital zum Grunde gelegt wird. Damit wagen sie in der That nicht wenig; aber auf der andern Seite war dies auch ein sicheres Mittel ihren Kredit auf alle Fälle zu stärken. Der Erfolg dieser Unternehmung ist glänzend. Die Hamburger murren dawider; sie behaupten, daß die Bremer Compagnien allzu niedrig zeichnen, daß sie die Vergleichung der Gefahr mit den Prämien durch ihren Schaden zu calculiren lernen werden, und brüsten sich auf längere Erfahrung. Allein ihr Murren ist eben so verdächtig als ihre Prophezeihung, weil sie keine unpartheyische Richter sind. Es kann wohl seyn, daß die Bremer etwas wohlfeiler als sie zeichneten; aber vielleicht musten sie es thun, um sich Aufträge herbey zu ziehn. Uebrigens wird die Folgezeit diesen Streit am besten entscheiden.

Münzen. Bremen hat folgende würklich geprägte Stadtmünzen. In Gold: Ducaten, welche gemeiniglich 2¼ Thaler gelten. In Silber aber: Speciesthaler à 1½ Thaler oder 96 Groote. Halbe Thaler oder Zweydrittelstücke à 48 Groote; einfache Drittels von 24 Grooten. Kopfstücke à 12 Groot; Flinriche à 4 Groot: Ferner, Stücke von 6. 3. 2. 1 und ½ Groot; ingleichen Schwaren von Kupfer.

Es rechnet nach Thalern zu 72 Groot à 5 Schwaren Courant.

1 Thaler hat überhaupt 2¼ Bremer Mark, 6 Kopfstücke, 16 Düttgen, 18 Flinriche, 48 Schillinge, 72 Groote oder 360 Schwaren.

1 Bremer Mark wird zu 8 Flinriche, 32 Grooten, oder 160 Schwaren gerechnet.

1 Kopfstück hat 3 Flinriche, 8 Schillinge, 12 Groot oder 60 Schwaren.

1 Dütt-

1 Düttgen hat 3 Schillinge, 4½ Groot oder 22½ Schwaren.

1 Flinrich hat 4 Groote oder 20 Schwaren.

1 Schilling hat 1½ Groot oder 7½ Schwaren.

1 Groot hat 5 Schwaren oder 4 Denare.

Die Wechselzahlungen geschehn seit einigen Jahren in Braunschweigischen Carlsd'or à 5 Thaler.

Alte Louisd'or und Friedrichsd'or werden diesen gleich geachtet. Die übrigen Münzen haben ihren verhältnißmäßigen Werth, wie solchen der Cours bestimmt.

Gold und Silber wird bey der Köllnischen Mark gewogen, und nach der Feine gerechnet wie in Hamburg.

Allgemeine Betrachtungen über die Handlung vorgedachter drey Städte.

Aus dem was wir von Hamburg, Lübeck und Bremen eben angeführet haben, wird es klar, daß diese drey Städte gleichsam die großen Faktoreyen des deutschen Handels sind.

Hier trift man Hauptniederlagen aller Produckte der Natur und des deutschen Fleisses an. Hier findet der Manufakturist Unterstützung und Gelegenheit seine Waaren zu versilbern. Alle drey Städte, am meisten aber Hamburg, sind nahe Glieder in der großen Kette des Handels. Wenn der Deutsche sich blos daran hielte, ohne seinen Flug in entferntere Gegenden, die er nur vom Hörensagen kennt, zu wagen, so würde er sicher einhergehn. Falscher Ehrgeiz, vielleicht auch Neid, verleiten ihn die vermittelnde Hand des Hamburgers auszuschlagen, um nicht mit ihm theilen zu dürfen.

Freilich gewinnt mancher, indem er die ersten Quellen auffspürt; aber nur Capitalisten können Unternehmungen von dieser Art mit Erfolg betreiben, und auch diese erkaufen sehr oft ihre Erfahrungen, ihre neuen Kenntniße mit Verlusten, die sich durch ihren

Untergang über kurz oder lang offenbaren. Die kleinern aber fühlen die Folgen ihres frühzeitigen Ehrgeißes noch früher, ohne daß spåte Reue, die geschehene Uebereilung verbessert.

Bey der Verfassung, darinnen sich diese ehrwürdigen Ueberbleibsel des Hanseebundes befinden, hat Deutschland große Ursach, ihnen die Fortdauer ihrer Freiheit zu gönnen.

Es kann unmöglich Handlungsvermittelungen entbehren, die hier mit allen Gerechtsamen des kaufmännischen Verkehrs in alle Weltgegenden ausgeübt werden; daher müßte es verliehren, wenn irgend eine künftige Revolution eine dieser kleinen Republicken, oder vielleicht alle unterjochte. Unter dem Scepter eines Monarchen, würden, könnten sie das nicht lange bleiben, was sie jetzt sind.

Von der

Handlung

der

zehn Kreise

des Deutschen Reichs.

Handlung

von

John Brooke

des

Deutschen Reiches.

Von der

Handlung

der

zehn Kreise

des Deutschen Reichs.

§. 1.

Von den zehn Kreisen überhaupt.

Derjenige Theil von Deutschland, den wir unter dem allgemeinen Namen des Reichs zu verstehen gewohnt sind, wurde in ältern Zeiten auf den Reichstagen zu Nürnberg, Augspurg und Cölln, von den Kayfern in verschiedene Kreise abgetheilt, aus denen zuletzt folgende zehne, nemlich der Fränkische, Bayerische, Schwäbische, Oberrheinische, Westphälische, Sächsische, Oesterreichische, Burgundische, Chur- oder Niederrheinische und Obersächsische geworden sind.

Wir haben bereits in der vorhergegangenen Beschreibung des Handels Oesterreichischer und Preußischer Länder gemeldet, so hiervon zu diesen Staaten gehört; es bleibt uns also nur noch übrig, dasjenige anzuführen, was hier besondere Anmerkungen verdient; daher wollen wir die oben erwähnten Kreise in Hinsicht auf den Handel kürzlich nach ihrer Reihe betrachten.

§. 2.

Der Fränkische Kreis.

Der Fränkische besteht aus vielen Fürstenthümern und Herrschaften, die wir hier anzuführen nicht für nöthig achten; in demselben aber sind Vier Hauptstädte, nemlich Schwabach, Würzburg, Nürnberg und Werthheim bemerkenswerth.

Seine Größe.

Seine Größe beträgt ungefähr 484 geographische Quadratmeilen.

Im ganzen betrachtet, herrscht darinnen mehr als gemeine Fruchtbarkeit, die von mittelmäßiger Bevölkerung belebt wird.

Producte aus dem Mineralreich.

Der gebürgigte Theil des Landes ist reich an Mineralien, worunter Eisen das vorzüglichste ist, weil es an mehrern Orten auf das nützlichste verarbeitet wird, wie wir weiter unten erzählen werden. Im Würzburgischen giebt es Gesundbrunnen und mineralische Bäder; Das Fürstenthum Culmbach oder Bayreuth enthält guten Thon, Siegelerde, Schiefer, Marmor von allerley Farben, Krystall, Vitriol, Alaun, Schwefel, Spiesglas, Kupfer, Eisen, Bley, und sogar bey Cronach Silber- und Gold-Bergwerke, auch giebt es darinnen einige gute Sauerbrunnen, von denen der zu Sichersreuth am berümtesten ist.

§. 3.

aus dem Pflanzenreich.

Noch reicher ist dieser Kreiß an Producten aus dem Pflanzenreich. Der Boden im Bambergischen trägt allerley Getraide und Baumfrüchte im Ueberfluß. Es giebt hier eine Menge von gutem wohlfeilen Landwein; man zeugt Safran. Bey der Stadt Bamberg wächst viel gutes Süßholz, und die Menge von Lorbeer-Feigen-Citronen und Pomeranzenbäumen, verdienen dieser Gegend den Namen des kleinen Italiens.

Gleich

Gleich fruchtbar ist das Würzburgische an Getraide, Weide, mancherley Früchten und Gewächsen, besonders aber an Wein, der hier vorzüglich gut gefunden wird.

Das Bayreuthische hat einen Ueberfluß von Holz und Lebensmitteln.

Das Fürstenthum Onolsbach oder Anspach ist zwar zum Theil sandigt und bergicht, gleichwohl aber bringt es alle Garten- und Feldfrüchte in Menge hervor, und an dem Mayn hinunter ist der Weinwachs herrlich. Auch wird hier etwas Taback erbaut. Eben dies gilt von der gefürsteten Grafschaft Henneberg.

Das Fürstenthum Hohenlohe hat vortrefliche Waldungen, Ackerbau, Weinbau und fette Weiden.

Die Grafschaften Werthheim und Erbach sind mit ähnlichen Gütern gesegnet.

Ueberhaupt besteht der ganze Kreis aus fruchtbaren mit jedem natürlichen Produckt im Ueberfluß versehenen Provinzen. Man trift überall eine zahlreiche Viehzucht an, und die Menge der Lebensmittel, macht die Lebensart durchaus sehr wohlfeil.

§. 4.

Fabricken.

Unter den Fabricken, welche am meisten den Handel angehn, zeichnet sich vorzüglich eine mannigfaltige Menge von Eisenwaaren aus. Schmalkalden, Suhla, Schwabach, sind besonders darinnen mit Recht berühmt; Würzburg, Creilsheim, Meinungen, hauptsächlich aber Nürnberg, enthalten eine Menge anderer Manufakturen. Wir wollen das besondere einer jeden Stadt kürzlich anmerken.

in Schmalkalden.

Schmalkalden hat viel Nahrung von seiner Salzsiederey; noch mehr gewinnt es durch die Verferti-

fertigung einer großen Menge von Eisen- und Stahlwaaren. Die benachbarten Eisen- Stahl- Berg- und Hammerwerke liefern den Stoff, der in- und ausserhalb der Stadt auf allerley Art verarbeitet wird. Insonderheit macht man hier wie in Suhla, sehr gute Gewehre nach ihrer Verschiedenheit, denen es in unsrer kriegerischen Welt gar nicht an Käufern fehlt. Diese Gegend wetteifert was ihre Kunstproducte betrift, gewissermaßen mit England; Sind ihre Arbeiten gleich nicht so fein, nicht so vollendet, nicht so glänzend wie jene, so ist dargegen ihr äusserst wohlfeiler Preis eine Empfehlung, die diesen den Vorzug gewinnt. In den Magazinen der Kaufleute, welche mit Eisen- und Stahlwaaren handeln, behaupten sie nur die zweyte Stelle was äussere Schönheit gegen die englische Arbeit betrift, allein sie sind die ersten welche Abgang finden, auch gelangen sie immer mehr durch fortdauernde Nachahmung zu einem höhern Grade der Vollkommenheit.

Schwabach. Schwabach hat ausser den gewöhnlichen Handwerkern, Bleystiftmacher, Gold- und Silber- Bortenwürker, Gold- Silber- leonische Stahl und Eisen Drathzieher, Meßingdreher, welche allerhand Knöpfe verfertigen, Formschneider und Nadler. Diese letzte Fabrick ernährt eine Menge armer Familien, und ungeachtet jede Nehnadel durch 70 verschiedene Hände geht, so ist diese Waare doch zum Erstaunen wohlfeil. Die Nothwendigkeit dieses Artickels, macht den Handel mit Nadeln sehr beträchtlich, und Schwabach ist in dieser Art die Hauptquelle, aus welcher ein ansehnlicher Theil der Welt mit Nadeln versehn wird; auch ist es nicht leicht, mit diesem Orte in Concurrenz zu treten. Man verfertigt in mehrern Gegenden eben dergleichen Waare; allein das

Arbeits-

Arbeitslohn der Schwabacher ist so niedrig, daß es schwerlich irgendwo so tief herunter gestimmt werden kann: daher erhalten sich die Concurrenten anderer Länder blos durch traurige Monopolien. Ferner hat Schwabach gute Rothgießer, welche unter andern metallene Schuhschnallen verfertigen, ein paar hundert Strumpfwürker, die auf 300 Stühlen arbeiten, Tabacksspinner, Tapetenweber, welche schöne hautelice Tapeten machen, von denen aber viele nach Berlin, Dresden und andern Orten ausgewandert sind, ingleichen Tuch- und Zeugmacher, Tuchscherer und Tuchbereiter. Es wird auch hier überaus feines gutes Mehl verfertigt und verschickt. Mit einem Worte, Schwabach gehört unter die nahrhaften mit Manufakturen und Industrie reichlich gesegneten Städte.

Creilsheim ist der Siz einer Fayance-Fabrick, die sehr schöne, dem ächten Porcellain fast ähnliche Arbeiten in billigen Preisen liefert. Creilsheim.

Meinungen hatte ehedem sehr ansehnliche Barchetmanufakturen, die zum Theil eingegangen sind. Indessen sind noch Ueberbleibsel davon da, die sich mit der Zeit wieder emporheben können. Die Bürger dieser Stadt betreiben jezt nebenher den Tabacksbau mit gutem Erfolge.

Wenn wir unter allen diesen Oertern der freyen Reichsstadt Nürnberg gleich zulezt erwähnen, so ist es doch bekannt genug, daß sie auch ihres Handels wegen in diesem Kreise den Vorrang behauptet. Jedermann kennt die unzählige Menge von kleinen Arbeiten, die unter dem Namen Nürnberger Waaren in unserm, wie in den übrigen Welttheilen beliebt sind. Man weiß, wie geschickt die Nürnberger kleine Galanteriewaaren der Franzosen und Engländer nachmachen, und durch den wohlfeilen Preis Käufer darzu Nürnberg.

darzu herberlocken. Helfenbein, Holz und Metall erhält in tausend Kleinigkeiten verwandelt einen höhern Werth, und bietet sich dem Europäer und dem Wilden durch den Handel an. Es ist bekannt, daß die Nürnberger Meßingdreher dieses Metall so fein, so leicht und folglich so wohlfeil bearbeitet liefern, daß kein andrer Ort es ihnen in diesem Stück gleich zu thun vermag. Spiegel, Knöpfe, Tabattieren aus Nürnberg, sind in jedermanns Händen, und der dasige Handel, ungeachtet er von allen Seiten durch fremde Concurrenz und Verbothe beschnitten wird, breitet doch noch immer seine Aeste weit hin und her aus.

§. 5.

Handel. Aus allen diesen angeführten Producten der Natur, der Kunst und des Fleißes, erwächst im Fränkischen Kreise Stoff genug zu einem ergiebigen Verkehr, theils nach benachbarten Provinzen, theils in Länder jenseit der Meere. Von der einen Seite befördert der Mayn, welcher einen Theil des Kreises bewässert, die Transporte des Weins, des Holzes, des Getraides und aller schweren Waaren nach Frankfurt, wo neue Canäle zur weitern Verschickung nach Holland vorhanden sind. Von der andern sind die Frankfurter und Leipziger Messen Hülfsmittel, durch deren wiederholte Benutzung Kaufleute und Manufakturisten ihre Waaren in Geld verwandeln, um damit ihren weitern Betrieb zu nähren, und endlich verbreitet das im Reiche gewöhnliche Fuhrwesen den Ueberfluß dieser Gegenden nach Italien, nach Hamburg und überall hin, wo keine Wasserfahrt möglich ist, um aus den Seestädten vermittelst kaufmännischer Verbindungen in die entlegendsten Länder überzu gehn. Hierbey giebt es nur wenig directen Handel; die

nach Holland

Italien und Hamburg. ꝛc.

Vermit-

Vermittelung aber, welche statt findet, dient mehr zur Sicherheit des Kaufmanns und ist seinem Interesse gemäßer, als gewagte weitläuftige Unternehmungen.

Die Stadt **Werthheim** genießt durch ihre Lage am **Mayn** die Vortheile eines kleinen Hafens, durch den eine Menge kleiner Fahrzeuge den Weg nach **Frankfurt** nimmt. Dort sammelt sich die Menge des **Fränkischen** Weins, der unter dem Namen des **Werthheimers** so häufig getrunken, und da und dort für Rheinwein verkauft wird. **Nürnberg** treibt einen großen Handel mit **Holland**, der freilich in Friedenszeiten beträchtlicher, als jetzt ist. Vermittelst der Leipziger Messen vertheilt es seine Waaren in die preußischen Provinzen, indem es zugleich über **Frankfurt an der Oder** das weitläuftige **Polen** damit versieht.

Seine Lage in der Mitte von **Deutschland** giebt ihm nebenher noch ein einträgliches Speditionswesen nach **Italien** in die Hände, und eben diese Lage läßt es den Wechselhandel mit Münzen vortheilhaft wahrnehmen. Mit Wechselbriefen giebt es einigen Verkehr, aber nicht von Wichtigkeit. Die **Nürnberger** Bank unterscheidet sich in ihrer Einrichtung sehr von der **Hamburger**, und befördert weder den Gang des dasigen Handels, noch schadet sie demselben. Speditionswesen.

Man muß sie mehr wie einen Theil des städtischen Finanzwesens, als aus kaufmännischen Gesichtspunkten beurtheilen. Wir unterlassen es daher, eine weitläuftige Beschreibung davon einzurücken.

Obgleich die meisten Länder des **Fränkischen** Kreises sich ihrer kaufmännischen Freiheit bedienen, und alle Producte, die durch Mode, Wahn und Luxus zu Nothwendigkeiten geworden sind, an sich ziehn, Die Bilanz der Handlung ist im ganzen dem

Fränkischen Kreise vortheilhaft.

um sie zu genieſſen, so läßt sich doch einsehn, daß ihr Handel mehr activ als passiv ist, und Holland, England, Frankreich, nebst der vermittelnden Stadt Hamburg, mehr bezahlen als zurück empfangen. Freilich kann man so etwas hier unmöglich mit Auszügen aus Zollregistern belegen; aber Umstände und Beobachtung bestärken die Richtigkeit dieses Satzes.

§. 6.

Der Schwäbische Kreis.

Der Schwäbische Kreis gränzt an den Ober- und Chur-Rheinischen, Fränkischen, Bayerischen und Oesterreichischen, wie auch an die Schweitz. Die darzu gehörigen Länder betragen ungefähr 729 Quadratmeilen. Er enthält eine Menge Städte, unter denen sich Augspurg, Ulm, Lindau und Kempten am meisten durch Handlung auszeichnen.

Seine besten Handlungsplätze.

Auch dieser Kreis ist mehr und minder fruchtbar, je nachdem es die Gegenden mit sich bringen. Darunter ist das Herzogthum Würtemberg in dieser Art am vorzüglichsten. Es macht zugleich den beträchtlichsten und fruchtbarsten Theil der Schwäbischen Kreislande aus. Ueberhaupt ist es eins der besten und wärmsten Länder in ganz Deutschland.

Producte.

Ein Theil desselben wird von dem Neckarfluß bewässert, dessen Ufer die fettesten Felder zieren. Hier wächst der gesunde, liebliche, weiße und rothe Wein, den meine Leser vermuthlich schon aus Erfahrung kennen. Man nennt gemeiniglich alle Weine aus dem Würtembergischen Neckarweine; sie haben aber nicht nur von den Gegenden, wo sie wachsen besondere Namen, sondern man nennt auch die Trauben aus welchen der beste Wein gepreßt wird,

Weine.

nach

nach den Ländern, aus denen die Reben geholt sind. Zu diesen besten Trauben gehören ausser den Ruhländer und Gutedler, die Clävner, Weltliner, Schwarzwälsche, Traminer und Vierer, deren Reben aus den Schweitzerischen Grafschaften Cläven oder Chiavenna und Weltlin, welche an das Herzogthum Mayland und ans Venetianische gränzen, aus dem Florentinischen Gebiet, aus Tramin in Tyrol, und aus Ungarn gekommen sind. Der gelehrte Bilfinger ließ Reben aus Frankreich, Italien, Griechenland, Ungarn, Cypern, und sogar aus Schiras in Persien kommen, womit er seinen Weinberg zu Canstadt bepflanzte. Sie schlugen gröstentheils gut an, wurden weiter verpflanzt, und das Land verbesserte durch die Bemühungen dieses großen Patrioten seinen Weinbau ungemein. Das Kocher-Thal, das Weinsberger-Thal, das Zabergau, ein Theil von Kraichgau, der untere Theil des Entz-Thals, das Murr-Thal, das Rams- oder Rems-Thal, und das Neckar-Thal, alles Gegenden, die ihre Namen von Flüßen her haben, sind reich an vortreflichen Weinen.

An Getraide hat das Herzogthum so viel Ueberfluß, daß es ansehnliche Vorräthe an die Nachbaren überlassen kann. Man baut Hanf und Flachs. Der letzte geräth in den rauhesten Gegenden am besten. In manchen Gegenden giebt es eine solche Menge von Obstbäumen, daß sie das Ansehn der Wälder haben. Getraide. Hanf und Flachs. Früchte.

Der Schwarzwald hat noch einen großen Vorrath von Holz übrig, und auch andere Gegenden sind hinlänglich damit versehn. Da und dort ersetzt der Torf den Mangel des Holzes. Holz.

Eben so wenig fehlt es an Producten aus dem Mineralreiche. Man findet Silber, Eisen und Kupfer, obgleich nicht in großer Menge, doch so weit, daß die Gruben mit Vortheil bearbeitet werden können. Kobolt, Schwefel- Kieß- und Steinkohlen werden ebenfalls angetroffen. Zu Sulz sind Salzquellen. Weiße oder Siegelerde, welche die maltheſiſche noch übertrift, vortreflicher Thon, Porcellainerde, Marmor, der dem Italieniſchen faſt nahe kommt, durchſichtiger Alabaſter, Agathe, kryſtallenartige Kieſelſteine, ſchwarzer Bernſtein, und gute Mühlſteine ſind Beweiſe, wie freygebig der Schöpfer dieſes Land beſchenkt hat.

Mineralien.

Unter den Würtembergiſchen Bädern iſt das Wildbad, das berühmteſte. Die übrigen ſind: Das Zellerbad, das Hirſchbad bey Stuttgard, das Canſtadter Sulzbad, das Bollerbad, das Cappener Bad bey Liebenzell; das Lauterbad bey Freudenſtadt, das Krähebad bey Alpiesſpach, das Geyerbad zu Urach, und das Rietenauer Bad bey Backnang.

Bäder.

Verſchiedene, zum Theil ſchifbare Flüße erleichtern die Tranſporte, befördern das Gewerbe, und mehren die Fruchtbarkeit des Landes. Man kann die Bevölkerung dieſes Herzogthums auf eine halbe Million Köpfe rechnen.

Volksmenge.

Die Marggrafſchaft Baaden iſt nicht minder reich an Getraide, Viehzucht, Wieſewachs, Holzungen, Wein, Flachs, Hanf und verſchiedene Mineralproducten, die zum Theil Gegenſtände des Handels ſind.

Unter den oben erwähnten Städten iſt Augſpurg mit Recht die berühmteſte.

Die Stadt Augſpurg.

Sie liegt in einer angenehmen fruchtbaren und geſunden Gegend, zwiſchen den Flüßen Lech und Wer-

Wertach, welche ohnweit davon zusammen fliessen. In jenen Zeiten, als Venedig den Gewürzhandel allein benutzte, bereicherte sich Augspurg durch Verbindungen, die es in dieser Art unterhielt; es hatte ansehnliche Manufakturen, und man will, daß es von dreißigtausend Bürgern bewohnt war. ihr Handel.

Jetzt läßt sich die Zahl der Bürger nur auf sechstausend schätzen. Die nachherigen Zeiten haben wie überall, so auch hier viel geändert; Aber dennoch ist Augspurg noch eine der blühendsten Handlungsstädte. Bevölkerung.

Die dasigen Barchetmanufakturen liefern jährlich gegen dreißigtausend Stück von dieser Waare. Manufakturen.

Augspurg ist ausserdem ein Sammelplatz von Kaufleuten und Künstlern. Die Gold- und Silberarbeiter sind mit Recht berühmt. Schönheit, Geschmack und Feinheit des Silbers, ertheilen vereinigt ihren Kunstücken alle nur mögliche Vorzüge. Die Leipziger, Frankfurter und andere Messen, die Vorräthe der Silberhändler in Nürnberg, Wien, Breslau und andern Städten, machen alle fernere Beweise hiervon unnöthig. Barchete. Gold- und Silberarbeiten.

Unter den übrigen Augspurger Manufakturwesen, leuchtet die Cattundruckerey am meisten hervor. Sie entstund schon im vorigen Jahrhundert; in unsern Zeiten aber hat sie Johann Heinrich, Edler von Schüle, aufs höchste getrieben. Geschmack und unendliche Abwechselung in den Mustern; Schönheit des Drucks und Lebhaftigkeit der Farben, vereint mit innerer Güte und Feinheit des Zeugs, haben seiner Waare den ersten Rang verschaft. Die zu dieser Manufaktur gehorigen Gebäude verschönern die Stadt, indem der Fleiß sich in selbigen ernährt. Cattundruckerey.

gemeine Waaren. Hiernächst werden auch in Augspurg halb Cattune, Pferdedecken, Matratzen ꝛc. gemacht und nach Italien verhandelt.

Kunsthandlung. Unter den Künstlern sind die Kupferstecher am häufigsten. Noch gegenwärtig befinden sich dort die geschicktesten Männer, die sowohl in schwarzer Kunst, als vermittelst der Radiernadel und des Grabstichels, Meisterstücke herausgeben. Die Vorräthe der Bilderhändler oder sogenannten Kunsthandlungen in Augspurg, sind mit Landcharten, mit kostbaren Kupferstichen, mit Kunststücken aus Gips und Metallen angefüllt, aus deren Menge und Mannigfaltigkeit das Daseyn einer Anzahl der geschicktesten Leute erhellet.

Uhren. Eben so wenig fehlt es an geübten Uhrmachern, welche die Gegenstände des Handels vermehren helfen.

Wechselhandlung. Ausser allen diesen Nahrungszweigen, verdient Augspurg auch als ein sehr lebhafter Wechselplatz gemeldet zu werden.

Es unterhält in dieser Art den wichtigsten Verkehr mit Italien, indem es zugleich mit Amsterdam, London, Hamburg, Wien, Leipzig und andern Orten, Gelegenheiten zur Einziehung fremder Valuten darbietet.

Ulm. Die Stadt Ulm kann durch ihre Lage an der Donau die Vortheile eines ansehnlichen Handels benutzen, indem sie deutsche Weine, schwäbische Leinwand und mehrere Waaren, die theils dort, theils in der Nachbarschaft verfertigt werden, weiter versendet.

Lindau. Eben dies gilt auch von der Stadt Lindau, die auf einer Insel im Bodensee liegt, und daher das schwäbische Venedig heißt.

Kemp-

Kempten hat einen Ueberfluß von guter Leinwand, die sich mit der schlesischen vergleichen läßt, und sie an innerer Güte noch zu übertreffen scheint. Das Land ist reich an Webern und Industriösen. Die Bleichen sind groß und wohl eingerichtet. Aus allen diesen aber bildet sich ein ansehnlicher Handel, den die Kemptner Kaufleute am stärksten mit Italien unterhalten. Kempten.

§. 7.

Der Bayerische Kreis ist von den schwäbischen, österreichischen und Fränkischen Kreisen und vom Königreich Böhmen umgeben. Seine Größe beträgt ungefähr 1020 geographische Quadratmeilen. Der Bayerische Kreis.

Wir wollen das Merkwürdigste von dem Handel der darzu gehörigen vornehmsten Ländereyen berühren.

Das Erzstift Salzburg ist rund umher mit Bergen umgeben; Selbst der innere Theil des Landes ist abwechselnd, lauter Berg und Thal. Es wird daher kein Getraide darinnen erbaut, sondern der nöthige Vorrath hiervon kömmt aus dem benachbarten Bayern. Salzburg.

Dargegen aber besitzt Salzburg einen großen Reichthum in Producten des Mineralreichs.

Zu Hallein ohnweit der Stadt Salzburg giebt es vortrefliche Salzbergwerke. Die Sohle welche da gesotten wird hat ihren Ursprung aus dem naheliegenden Dürrberg. Hier finden sich zwischen dem dürren Felsen viele glänzende Salzadern von gelber, rother, weißer und blauer Farbe. In diesem Felsen werden von den Bergleuten große unterirrdische Kammern ausgehauen, die oft zweyhundert Schritte lang, Salzbergwerke.

hundert bis hundert und funfzig Schritte breit, und 3 bis 4 Ellen hoch sind. Sie werden mit Röhrwasser bis an die Decke gefüllt, und hierauf ihre Zugänge mit einem fetten Thon 7 bis 8 Wochen lang verstopft. Während dieser Zeit lösen sich die Salzadern auf, und das in den Behältnissen befindliche Wasser, wird zu einer reichhaltigen und hellen Sole. Das daraus gekochte Salz, wird theils im Lande verbraucht, theils nach Bayern verführt, welches vermöge eines alten Vertrags jährlich 264000 Stücke oder Centner daran zu nehmen, und jedes mit 35 Kreutzer zu bezahlen schuldig ist, wogegen Salzburg eine gewisse Menge Getraide von Bayern kaufen muß.

Salzhandel mit Bayern.

Hiernächst hat das Erzstift wichtige Bergwerke, welche Gold und Silber, Kupfer, Bley, Eisen und Gallmey liefern. Es wird auch viel Stahl und Meßing verfertigt. Anderer Mineralien nicht zu gedenken, so ist auch guter Marmor vorhanden.

Mineralien.

Zu Aige ist ein kaltes, und zu Gastein ein warmes Bad.

Bäder.

Ausser den oben angeführten Arbeiten in Metall, wird auch gemeines Tuch und Leinwand verfertigt, und mit diesen Waaren sowohl als den gedachten rohen Producten ziemlicher Handel getrieben.

Manufakturen.

Das Herzogthum Bayern nebst der Oberpfalz sind überhaupt genommen gesegnete Länder. Weil dieses Herzogthum alle übrige geist- und weltliche Stände des bayerischen Kreises einschließt, so ist würklich die Gränze des Kreises auch seine Gränze. Ueberhaupt betrachtet, ist es ein gesegnetes und bevölkertes Land.

Oberbayern ist theils berg- und waldigt, theils sumpfigt auch voll von großen und kleinen Seen, theils eben, überhaupt aber zur Viehzucht geschickter als

Ober- und Niederbayern.

als zum Ackerbau. Niederbayern ist grösstentheils eben und fruchtbar. Allgemein betrachtet, hat Bayern an Getraide, Viehweide, Baumfrüchten, Holzungen und Wäldern, einen Ueberfluß. Zu Reichenhall und Traunstein sind Salzwerke. Bey Podenmais im Amt Veihtach, ist ein Kupfer- und Silberbergwerk, und zu Reichenthal ein Bleybergwerk. An einigen Orten insonderheit im Amt Weilheim wird sehr schöner Marmor gebrochen. Es fehlt nicht an Gesundbrunnen und heilsamen Bädern. Eisen- und Bleybergwerke, Holz und Viehzucht sind Hauptnahrungszweige der Einwohner. Verschiedenheit der Landesproducte.

Die Donau durchströmt das Herzogthum vom Abend gegen Morgen; sie nimmt verschiedene kleinere Flüße an sich, und erleichtert die Gegenstände der Handlung.

Aus der Donau, dem Inn und der Iser wird etwas Gold gewaschen.

Bayern enthält wenigstens anderthalb Millionen Menschen. Volksmenge.

Die Manufakturen sind in neuern Zeiten gemehrt und verbessert worden. Es werden grobe Tücher, und wollene Zeuge, Strümpfe, seidene Zeuge und Sammet, Tapeten, Cattune, gute Uhren und andere Dinge verfertigt. Das meiste hiervon wird im Lande selbst verbraucht. Vieh, Getraide, Holz, Salz und Eisen aber sind Hauptartickel der Ausfuhr. Manufakturen Fabriken und Handel.

Die Hauptstadt München verdient noch einiger Meldung. Ihre Pracht, ihre Bevölkerung sind Dinge, die, natürlicherweise manchen Zweig der kaufmännischen Nahrung beleben helfen. Daher verschiedene Manufakturen von Sammt, seidnen Stoffen und wollenen Waaren, von Tapeten, Uhren und mehrern Künsteleyen, die der Begüterte, unter seine Nothwendigkeiten rechnet. Die Stadt München.

Daher das frohe Gewühl der Arbeiter, der Handwerker, der Manufakturisten und der Künstler, daher die Zunahme der Bevölkerung.

Die jetzige Regierung ist weise genug, dies alles zu unterstützen, sie bedient sich ihrer Macht um den Handel zu beleben, und indem sie ihn beleben hilft, stärkt sie eben dadurch den Zustand ihrer Finanzen.

§. 8.

Der Niederrheinische Kreis.

Der Chur- oder Niederrheinische Kreis gränzt an den Westphälischen, Oberrheinischen, Fränkischen, Schwäbischen und Burgundischen, wie auch an Elsaß und Lothringen. Man schätzt

Seine Größe.

seine Größe auf ungefähr 960 Quadratmeilen. Er enthält verschiedene, zum Theil sehr fruchtbare Provinzen.

Producte.

Die Churfürstlich maynzischen Länder sind mit Naturproducten überaus gesegnet, deren Ueberfluß Veranlassung zum Handel darbietet.

Wein und Handel damit.

Ausser Getraide, Gartenfrüchten und Viehzucht giebt es da eine Menge vortreflichen Weins. Dahin gehört insonderheit Rheinwein, der im Rhingau wächst, und der bey Klingenberg gewonnen wird. Der Handel damit verbreitet sich nicht nur über ganz Deutschland, sondern auch nach Holland, und in die Gegenden Nordens.

Salz und andere Mineralien.

Zu Orb im Amte Hausen, wird gutes Salz gesotten. Da und dort findet man Waldungen und ergiebige Eisenbergwerke.

Früchte, Getraide, Taback, Flachs.

An der Bergstraße wächst ein Ueberfluß von Kastanien, Mandeln und Nüßen. Der untere Theil vom Eichsfelde, hat Vorrath vom Getraide, von Taback und von Flachs.

Flüße.

Der Rhein, der Mayn, die Jart und die Lahn, sind Flüße, die das Land theils befeuchten, theils seinen Handel erleichtern helfen.

Ausser

Ausser den bereits angeführten Weinen, dienen Mandeln, Kastanien, Nüße, Nußbaumholz und Taback zum Verkehr mit Ausländern, und verschiedene Manufakturen von Raschen und guter Leinwand, treten zu jenen rohen Producten hinzu, um seinen Ertrag zu verstärken. Manufakturen.

Die Stadt Erfurt hat Manufakturen von wollenen Waaren; unter andern wird da eine große Menge gefärbter wollener Bänder gemacht, von denen über Leipzig, Frankfurt an der Oder und Breslau sehr viel nach Pohlen und Rußland gehet. Die Stadt Erfurt.

Das Erzstift Trier hat keinen Ueberfluß vom Getraide; desto beträchtlicher aber ist der Weinwachs an der Mosel. Mosler Wein.

Sonst findet man auch darinnen gute Sauerbrunnen, Steinkohlen, Gallmey, Eisen, Kupfer, Bley, Zinn, Silber und Gold. Unter den ersten verdient der zu Nieder-Selters im Amt Limburg vorzüglich genannt zu werden. Eine Million Krüge wird davon in alle Welt, sogar bis nach Ostindien verschickt, ohne daß sein Geschmack im heißesten Clima sich verliert. Man sagt, daß die jährlichen Einkünfte hiervon der Regierung 60000 Gulden einbringen sollen. Dieses Wasser ist für die Gegend, in der es quillt, ein herrlicher Nahrungszweig. Tausende nähren sich ganz oder zum Theil davon; besonders ist die Fabrick der irrdenen Krüge von großer Bedeutung. Es wäre überflüßig, mehr von diesem Gegenstande zu erzählen. Wer kennt nicht den Selterbrunnen? er ist Labsal für den Kranken, und Modegetränk für den Schwelger. Beiläufig kann ich auch den Limburger Käse nicht ganz mit Stillschweigen vorbeygehn. Er ist sehr wohlschmeckend, und der Handel damit ist von einiger Bedeutung. Mineralien. Der Selterbrunnen. Limburger Käse.

Das Erzstift Cölln ist zwar zum Theil sehr berg- und waldigt, aber doch hat es Ueberfluß an Getraide. Der am Rhein gelegene Strich, bringt den guten rothen Wein hervor, der unter dem Namen Bleichert bekannt ist. Der beste wächst im Dorf Hännigen. Nicht selten wird er für Burgunder ausgegeben. Im Herzogthum Westphalen giebt es Salzquellen, Eisenerz in Menge, Gallmey, Bley, Kupfer, auch etwas Silber und Gold.

Die Menge anderer Producte.

Die fruchtbare Pfalz am Rhein ist ihrer vielen Producte wegen längst berühmt. Sie bringt alle Arten von Getraide, Hülsenfrüchte, Obst, Kastanien und welsche Nüße überflüßig hervor. Sie hat vortrefliche Weide, Viehzucht und Tabackspflanzungen, insonderheit zwischen Heidelberg und Mannheim, die während dem Kriege mit Amerika sich sehr hervorgethan haben; sie treibt den Krappbau: sie hat sogar Rhabarberbau zu Käferthal ohnweit Mannheim, und endlich liefert sie auch guten Neckar- und Rheinwein. Dieser wächst vornemlich bey Bacharach, bey Neustadt an der Hart, wo der sogenannte Gänsefüßer gebaut wird, und an der Bergstraße wo man den Weinheimer findet. Diese Bergstraße ist eine der angenehmsten Landstraßen zwischen Heidelberg und Darmstadt, welche mit welschen Nußbäumen besetzt ist, und auf beiden Seiten theils fruchtbare Felder und Wiesen, theils Hügel und Berge hat, die auf der rechten Seite (wenn man nemlich von Heidelberg nach Darmstadt reiset) beständig anhalten, und oben mit Holzung, gegen die Ebene zu aber mit Weinreben bewachsen sind. Diese Weingärten liefern in fruchtbaren Jahren eine erstaunliche Menge guten Weins, der jedoch dem Rhingauer weichen muß. Er wird aus Elbinger Trauben gekeltert, und nach den Bauorten

Die Bergstraße.

orten Sonnenberger, Lauterbacher u. s. w. genennt. Die vielen wälschen Nußbäume an der Bergstraße und im Odenwald, bringen sowohl wegen der Früchte als wegen des Holzes dem Lande großen Vortheil. An der ganzen Bergstraße wachsen auch Mandeln in Menge, und in den Weinbergen giebt es Kastanienbäume. Die Mörschfelder Bergwerke sind ehedem unter dem Namen des Deimbacher Bergwerks bekannt und ergiebig gewesen. Die Carl Theodors und Elisabethen Queckſilbergruben aber entstunden erst 1764, und lieferten 1771. die erste Ausbeute. 1774 sind schon 42653 Gulden Ausbeute unter die Gewerke vertheilt worden. Bey Oberstein giebt es Achatberge, und in diesem Orte eine Achatschleiferey. Bey Fornich und Oberwinter findet man Basalt. Unter den Thieren sind die Angorischen Ziegen bemerkenswerth, welche 1768 zu Daßenheim an der Bergstraße angesetzt wurden. Damals waren der Böcke zwey, und der Ziegen fünf: 1777. aber hatten sie sich schon bis auf 90 Stück vermehrt. Ihr Haar hat auch hier den schönsten Glanz der Seide. Es wird auch etwas Seidenbau getrieben. Der Rhein fließt theils auf der Gränze der Pfalz, theils mitten durch dieselbe hin. In demselben wird bey Germersheim und Selz das beste Rheingold aus dem Sande gewaschen, und solche Goldwäsche von dem Churfürsten als ein Regale angesehn und verpachtet.

Berg-werke.

Angorische Ziegen.

Rhein-gold.

Diesem Golde haben die rheinischen Goldgulden ihren ersten Ursprung zu danken.

Ausser den Tabacksfabricken giebt es in Mannheim, noch mehr aber in Heidelberg verschiedene gute Manufakturen. Hier wird unter andern Cattun und Ziß, seidene Strümpfe, Wachs- und Talglichter, Seife,

Manufakturen und Fabricken.

Seife, papierne und wollene Tapeten, Teppichte nebst mehrern Dingen verfertigt, die theils zum Luxus, theils zur Nothwendigkeit gehören.

Handel. Der ganze Kreis treibt mit seinem Ueberfluß einen vortheilhaften Handel nach benachbarten Ländern, doch zieht Holland das meiste davon an sich. Es ist zu bedauern, daß fortdauernde Auswanderungen das Land vieler Hände berauben, die dem Staat nützlich seyn könnten.

§. 9.

Der Westphälische Kreis. Der Westphälische Kreis ist seiner Größe, seiner Fruchtbarkeit und seiner Bevölkerung wegen der vornehmsten einer. Er wird von dem Burgundischen Kreise, von den vereinigten Niederlanden, von der Nordsee, von dem Niedersächsischen, Oberrheinischen, und Churrheinischen Kreise umgeben. Seine Größe beträgt ungefähr 1250 Quadratmeilen. Er besteht aus Provinzen, die verschiedene Herren haben. Wir übergehn die preußischen und andere, von denen bereits in den vorhergegangenen Theilen geredet ist, mit Stillschweigen.

Seine Größe.

Das Hochstift Münster ist fruchtbar und bevölkert. Es enthält besonders sehr fleißige Garnspinner in Menge.

Manufakturen und Fabricken im Bergischen. Das Herzogthum Berg zeichnet sich durch manigfaltige Manufakturen und Fabricken aus, von denen sich ein großer Theil der Einwohner ernährt. Unter denselben sind die Schwerdt-Sensen- und Messerfabricken, nebst andern groben und kleinen Eisen- und Stahlarbeiten am beträchtlichsten. Die Garnbleichen zu Barmen und Elberfeld sind vorzüglich. Man verfertigt Band, allerley Zeuge, Schnupftücher, Zwirn und Drell. Die Baumwollenspinne-

reyen

reyen ernähren viele Menschen, und auch die Tuchmanufakturen sind nicht ganz unbedeutend. Die Stadt Düsseldorf hat eine Sammetmanufaktur, eine Zuckersiederey, und einen ziemlichen Handel mit Getraide. In Lennep giebt es Tuchwebereyen. In Solingen werden Sensen, Degen- und Messerklingen verfertigt. In Elberfeld giebt es Garnbleichen; man webt da viele Leinwand, Bettzeug, Siamoisen (ein aus Leinen und Wolle zusammengesetzter Zeug) und Bänder. Das Amt Medmann enthält Tuchmanufakturen und Eisenfabricken. Barmen hat Bleichereyen für Garn, Drell, Zwirn ꝛc. In Burg werden gute Flintenläufe und viele wollene Decken, die man Scherzen nennt, verfertigt. Remscheid im Amt Bornefeld ist nur ein großes bevölkertes Dorf. Es geht aber durch seine Fabricken wichtigen Städten vor. An den Bächen, welche durch und um den Ort fließen, sind ungemein viel Eisen- und Stahlhämmer, auch Schleifmühlen erbaut. Es werden hier alle Arten von Eisen- und Stahlwaaren in großer Menge und von besonderer Güte verfertigt, und die dasigen Kaufleute treiben damit beträchtlichen Handel nach Holland, Hamburg, nach Hollstein, Dännemark und Rußland.

ihre Menge und Verschiedenheit.

Beträchtlichkeit des Handels nach fremden Gegenden.

Wermeskirchen und Dühn sind ebenfals nur ein paar Dörfer: es giebt aber darinnen sowohl Eisenfabricken als Manufakturen von allerhand Zeugen.

Die beiden Hochstifte Paderborn und Lütrich sind ihres Handels wegen nicht besonders merkwürdig; indessen liefern sie wenigstens Garne und rohe Producte für ihre fleißigen Nachbarn.

Das Städtgen Spaa ist durch seinen Sauerbrunnen berühmt. Hui an der Maas hat Papiermühlen und Eisenwerke. Die umliegende Gegend liefert Eisen, Alaun, Schwefel, Steinkohlen,

Der Gesundbrunnen zu Spaa.

Wein

Wein und Früchte. Dinant hat gute Ledermanufakturen.

Das Hochstift Osnabrück hat fleißige Einwohner. Hier wird besonders eine große Menge grober, aber doch überaus dauerhafter guter Leinwand verfertigt, die in Hamburg unter dem Namen der Osnabrügger bekannt genug ist, und einen Hauptartickel zum Handel mit Amerika abgiebt. Ueberhaupt ist diese ganze Gegend durch Flachsbau, Spinnerey und Leinwand ausgezeichnet. In der Grafschaft Rietberg treibt man es hierinnen aufs höchste. Man rechnet, daß jährlich über eine Million Stücke Garn von allerley Schwere gesponnen werden. Die Einwohner sind Meister in der Kunst sehr fein zu spinnen. Zu Rietberg giebt es eine Zwirnmanufaktur, und bey Holte eine vortrefliche Bleiche nach Holländischer Art.

Der Pyrmonter Brunnen.

Die Grafschaft Pyrmont ist unter andern auch durch den bekannten Sauerbrunnen, von dem so viel außerhalb Landes verschickt wird, gesegnet.

Die Reichsstadt Aachen.

Unter den Städten dieses Kreises verdient die Reichsstadt Aachen noch angeführt zu werden.

Sie enthält etwa 4000 Häuser, und ist ziemlich bevölkert. Es giebt darinnen verschiedene Manufakturen und Fabricken: die wichtigste derselben ist unstreitig die feine Tuchmanufaktur. Sie verarbeitet viel spanische Wolle, und ihre Tücher sind beliebt, weil sie wohlfeiler als andere sind. Die Nähnadelfabrick ist nicht unwichtig; auch giebt es ausser derselben Kupfer- Meßing- und Fingerhutfabricken nebst allen übrigen bekannten Handwerken, die den Handel eines nahrhaften Orts zu begleiten pflegen.

§. 10.

§. 10.

Der Niedersächsische Kreis gränzt gegen Norden an das zum Königreich Dännemark gehörige Herzogthum Schleswig und an die Ostsee: gegen Osten an den Obersächsischen Kreis, gegen Süden an eben denselben, und an ein Stück des Oberrheinischen, gegen Westen an den Westphälischen Kreis und an die Nordsee. Man kann seine Größe ungefähr auf 1420 geographische Quadratmeilen schätzen. Wir übergehn diejenigen Provinzen, welche unter den preußischen Staaten bereits angeführt worden sind. Der Niedersächsische Kreis. Seine Größe.

Die Länder des Churhauses Braunschweig Lüneburg machen einen großen Theil dieses Kreises aus.

Sie sind mit allem reichlich gesegnet, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört. Sie enthalten Ueberfluß von allen Arten Getraide, von Gartengewächsen und Früchten, von Hanf und Flachs. Es wird viel Taback und auch etwas Krapp und Waid gebaut. Die starke Bienenzucht liefert Wachs und Honig. Die Viehzucht ist wichtig, und an allen Metallen und Mineralien ist der Harz eine unerschöpfliche Vorrathskammer. Producte.

Die Manufakturen und Fabricken könnten noch sehr erweitert und verbessert werden; dennoch aber ist das, was davon im Gange ist, schon ziemlich beträchtlich. Man verfertigt viel Leinwand; man klöppelt sehr gute Spitzen. Der Garnhandel ist von großer Bedeutung. Die Baumwolle wird auf mancherley Art verarbeitet. Man bereitet gutes Leder. Die Tabacksfabricken sind in lebhaftem Gange. Die Tuchwebereyen liefern sehr gute Waaren von verschiedener Art. Mit einem Worte, dieses Land hat jede Manufakturen und Fabricken.

Manu-

Manufaktur, die das Bedürfniß der Einwohner, und ihr Handel erfordert. Die jährliche Ausfuhr, an Getraide, Flachs und Hanf, Bauholz, Torf, Vieh, und den Producten der Viehzucht, Salz, mancherley Mineralien, und andern natürlichen Gütern, grober Leinwand und andern Manufaktur- und Fabrickwaaren, beläuft sich auf viele Tonnen Goldes; dagegen aber werden auch mancherley rohe und verarbeitete ausländische Producte wieder eingeführt.

Die beträchtlichsten Städte.

Wir wollen im Vorbeygehn die merkwürdigsten Städte in diesem Kreise anführen.

Stade.

Stade hat einen guten Hafen, aber nur wenig Handlung. Hier müßen die nach Hamburg bestimmten Schiffe einen kleinen Zoll erlegen, der jährlich zwanzig tausend Thaler betragen kann. Zur Bedeckung dieses Zolls liegt mitten auf der Elbe so lange sie vom Eise frey ist, eine königliche Fregatte.

Lüneburg.

Die Stadt Lüneburg ist eine der gröstten Speditionsörter in Deutschland. Die Schlesier, die Böhmen und die Sachsen bedienen sich desselben, um ihre Leinwandten und andere Waaren nach Hamburg zu versenden, und die ihnen nöthigen Waaren von dort an sich zu ziehn. Die Ilmenau, welche durch einen Theil der Stadt fließt, dient zur Beförderung des Speditionshandels, weil die Waaren von Lüneburg aus nach Hamburg und Magdeburg verschift werden können. Daher ist dieser Ort ein Sammelplatz von Spediteurs, Schiffern, Fuhrleuten und Handlangern. Er enthält große Niederlagen, und die besten Einrichtungen begünstigen das allgemeine Gewerbe. Ausserdem sind Salz und Kalksteine ein paar Hauptartickel des Lüneburger Handels: beide aber finden jetzt bey weitem nicht mehr den Abgang, den sie ehedem hatten.

Die

Die Gegend von Zelle und Hannover enthält gute Leinwandwebereyen und eine Menge Garn. In verschiedenen kleinen Städten und Flecken giebt es Wollen- und andere Fabricken. Selbst Zelle und Hannover haben verschiedene recht gute Manufakturen in dieser und anderer Art. Zelle und Hannover.

Der Harz liefert Ockergelb, Vitriol, Salpeter, Schwefel, Gallmey und Zink, Kobolt, Bley, Glätte, Eisen, Kupfer, Meßing, Silber und etwas Gold. Producte des Harzes.

Göttingen ist der Hauptsitz von sehr guten Wollenmanufakturen. Ueberhaupt ist das Fürstenthum Calenberg mit Natur- und Kunstproducten gesegnet. Es wird eine große Menge leinen Garn gesponnen, und sehr viel Leinwand, sowohl zum einheimischen Gebrauch, als zur Ausfuhr gewebt. Man verfertigt Leinen Damast, und es giebt da sehr gute Druckereyen auf Leinwand, die alsdenn die Stelle der Cattune und Zitze vertreten kann. Die gedruckten und gemahlten Wachstücher sind von der besten Art. Göttingen. Das Fürstenthum Calenberg ist reich an Producten zum Handel.

Baumwolle wird viel gesponnen, und auf mancherley Art verarbeitet. Tabacksspinnereyen und Zubereitungen zu Rauch- und Schnupftaback sind auch vorhanden.

Bey Uslar sind Eisenhütten und ein Kupferhammer, bey Reher im Amt Erzen ist eine Meßingfabrik und eine Pulvermühle. Glashütten sind auch vorhanden, und das sehr gute Steinzeug was man zu Dunigen verfertigt, wird weit und breit verführet. Der auswärtige Handel wird durch die Weser, und durch die untere schifbare Gegend der Leine sehr erleichtert und befördert. Noch müssen wir auch die Göttingischen Mettwürste, als ein bekanntes sehr schmackhaftes Product dieses Landes anführen.

Braunschweig und Wolfenbüttel.

Das Fürstenthum Wolfenbüttel enthält unter andern die Städte Braunschweig und Wolfenbüttel, die ihres Handels wegen Meldung verdienen.

Die ganze Provinz ist reich an Garnspinnereyen und Leinwandmanufakturen nebst Fabricken von wollenen und seidenen Waaren. Man bleicht Wachs, und bereitet den Taback auf mancherley Weise zu. Es sind Saffian- und andere Lederfabricken im Gange. Die Porcellain-Bleyweiß-Eisen und Stahlfabricken liefern tüchtige Waaren, und die Glashütten, gute Gläser und Spiegel.

Garnhandel. ꝛc.

Daher der starke Garnhandel, den obige beiden Städte nach Holland und England unterhalten; daher ihr Verkehr mit diesen Manufaktur- und Fabrickwaaren, mit den Mineralien, welche vom gemeinschaftlichen Harz kommen, mit den Braunschweigischen Tischler- und Drechslerarbeiten von Nußbaumen-Holz, mit der berühmten Braunschweigischen Mumme, und dem Königslutterschen Bier, Duchstein genannt, mit Hopfen und mit andern einheimischen Gütern und Waaren. Die Stadt Braunschweig hält jährlich zwey große Messen. Die erste nimmt am Montage nach Lichtmessen, die andere am Montage nach Laurentii ihren Anfang. Jede derselben dauert 10 Tage lang.

Die Braunschweiger Messen.

Das Herzogthum Mecklenburg.

Das Herzogthum Mecklenburg ist im ganzen betrachtet, mittelmäßig fruchtbar; es handelt mit Getraide, mit Pferden, mit etwas Garn, grober Leinwand u. s. w. Die Manufakturen sind da noch größtentheils in ihrer Kindheit. Der Hafen den Rostock hat, hilft die Ausfuhren erleichtern.

Das Bisthum Hildesheim.

Das Bisthum Hildesheim verwendet seinen Ueberfluß in Flachs, Hopfen und Salz zu einem

Han-

Handel mit Ausländern, der seiner Natur nach, nur mittelmäßig seyn kann.

Das Herzogthum Lauenburg versendet etwas Getraide, Butter, Käse, Wolle, nebst Bau- und Brennholz nach Hamburg. Das Herzogthum Lauenburg.

Das Land Hadeln hat Ueberfluß an Getraide, Obst, Vieh und Fischen.

Zum Beschluß müssen wir noch der Reichsstädte Goslar, Mühlhausen und Nordhausen erwähnen. Die vornehmste Nahrung der ersten kömmt vom Bau der Bergwerke auf dem benachbarten Rammelsberge, vom Handel mit Bley und Mineralien, vom Brau des unter dem Namen Gose bekannten Biers, und vom Handel mit Lebensmitteln nach dem Harze. Es sind hier zwey Vitriolhöfe, einer für den Magistrat, und einer für die Communion-Herrschaft des Harzes. In diesem wird jährlich für etwa 10000 Rthlr. weißer und für 4000 Rthlr. grüner Vitriol zu gute gemacht: jener liefert blos grünen, jedoch in größerer Menge als der herrschaftliche Hof. Die Reichsstädte Goslar, Mühlhausen und Nordhausen.

Mühlhausen hat einige Manufakturen von gemeinen wollenen und andern Waaren.

Nordhausen treibt starken Handel mit Getraide nach dem Oberharz und hat ansehnliche Branntweinbrennereyen. Aus Stollbergischen und Hohensteinischen Marmor und Alabaster werden hier allerhand Arbeiten verfertigt.

§. 11.

Der Oberrheinische Kreis, der auch schlechthin der rheinische genannt wird, gränzt an den Churrheinischen, von dem er durchschnitten wird, an den Der Oberrheinische Kreis.

Westphälischen, Nieder- und Obersächsischen, Fränkischen und Schwäbischen Kreis, an Elsaß und an Lothringen. Seine Größe ist bereits in Verbindung mit dem Churrheinischem gemeldet worden. Er enthält eine Menge kleiner Herrschaften, die eben darum, weil sie von verschiedenen Herren nach verschiedenen Grundsätzen regiert werden, minder reich an Zweigen des Handels sind, als sie es ihrer Natur nach seyn könnten. Das ganze ist fruchtbar, und wenn es der einen Gegend an Producten fehlt, so giebt es dagegen andere, die mit überflüßigem Vorrath gesegnet sind.

Die Landgrafschaft Hessen.

Wir übergehn die kleinen Herrschaften, weil uns der eingeschränkte Raum nicht gestattet, uns dabey zu verweilen, und wollen nur das, was den Handel der größern auszeichnet, anführen. Darunter ist die Landgrafschaft Hessen am merkwürdigsten: Ihre

Größe.

Länge beträgt nur etliche zwanzig Meilen: ihre Be-

Bevölkerung.

völkerung wird auf 300000 Seelen geschätzt; aber das kleine Land ist reich an Naturproducten und an

Producte.

industriösen. Es hat Waldungen, fruchtbare Aecker, fette Wiesen und an einigen Orten guten Weinwachs. Die Viehzucht ist ansehnlich. Das Mineralreich zeichnet sich nicht wenig aus. Die Eder führt Goldkörner mit sich, und bey Frankenberg war ehedem

nach ihrer Verschiedenheit.

ein Goldbergwerk. Man findet Silber, Kupfer, Bley, und viel Eisen. Man hat Alaun, Vitriol, Salzquellen, Steinkohlen, Schwefel, Bolus, unächte Porcellainerde, gute Töpfererde, etwas Marmor und Alabaster. Die Berg- und Salzwerke befinden sich in gutem Stande. Es sind auch heilsame

Bäder und Sauerbrunnen.

Bäder und Sauerbrunnen vorhanden. Der Rhein, der Mayn und einige kleine Flüße bewässern das Land, und befördern den Handel. Der Anbau des

Flach-

Flachses und seine Verarbeitung ist im Hessischen ziemlich weit gediehen. Man webt feine und grobe Leinwandten, die nicht nur dem innern Bedürffen genügen, sondern sogar den Handel mit Ausländern beleben helfen. Dies setzt Spinnereyen voraus, die hier fast allgemein sind. Außerdem giebt es Gold- Zeug- Tuch- Huth- Strumpf- Handschuh- Papier- und andere Manufakturen, die alle blühend sind. Man verfertigt in Cassel porcellainartiges Geschirre: auch die Spiegelmanufaktur ist nicht unbeträchtlich. Manufakturen und Fabricken.

Cassel, die Hauptstadt des Landes verdient unter die schönsten und blühendsten Städte Deutschlands gezählt zu werden. Sie hat ausser den schon angeführten Manufakturen auch Tuchwebereyen, die der Landgraf durch seine Unterstützung empor zu bringen sucht: in dem sogenannten Meßinghof wird viel Meßing verarbeitet und es herrscht hier ein ziemlich lebhafter Handel mit Ausländern. Die Stadt Cassel.

Der bekannte Winterkasten in einiger Entfernung von Cassel, ist ein riesenmäßiges Denkmal Deutscher Kunst. Der Winterkasten.

Die Grafschaft Hanau-Münzenberg ist ungemein fruchtbar. Sie hat vortreflichen Weinwachs und Getraidebau nebst Ueberfluß an Baum- und Gartenfrüchten. Die Waldungen sind erheblich, auch ist ein ergiebiges Kupfer und Silberbergwerk, ein Koboltwerk, und eine einträgliche Salzsode vorhanden. Die Grafschaft Hanau-Münzenberg. Producte.

Die Stadt Hanau hat Tuch- und Zeugmanufakturen. Hier wird das Hanauer Grün gemacht. Es findet sich eine gute Wachsbleiche darinnen. Man verfertigt allerley Arten seidener und Die Stadt Hanau.

Manufakturen und Fabricken.

wollener Strümpfe, Zitze, und Porcellain. Besonders bereitet man in und um Hanau viel Taback zu Stangen und Rollen. Der Handel mit Ausländern vornehmlich mit Holland ist nächst den angeführten Waaren auch mit Bauholz, mit rohem und

Handel.

gegossenem Eisen, mit Mehl und Getraide beträchtlich. Der Maynfluß hilft die Transporte erleichtern.

Ehe wir von diesem Kreise zu einem andern übergehn, müssen wir vorher auch der Stadt Frankfurt erwähnen. Sie wird vom Mayn durchschnitten; ihre Lage ist vortreflich, und ihr Gewerbe höchst blühend. Sie hat Seidenmanufakturen, die viele Familien ernähren. Die Tabacksfabricken sind beträchtlich; auch wird dort Porcellain verfertigt. Den gröstен Flor aber erhält sie unstreitig von den beiden Messen, die jährlich da gehalten werden. Kaufleute aus allen Theilen Europens versammeln sich hier, um Geschäfte mit einander zu treiben, an denen die Einwohner von Frankfurt nicht geringen Theil nehmen. Die erste dieser Messen nimmt ihren Anfang am Osterdienstage, die zweite an Mariä Geburt. Ihre Dauer ist 14 Tage.

Frankfurt am Mayn.

ihre Manufakturen.

Messen und Handlung.

Ausserdem treibt Frankfurt ansehnliche Wechselhandlung, worzu natürlicher Weise die Messen viele Gegenstände veranlassen; auch ist der Speditionshandel nach und aus Frankreich nicht unbedeutend.

§. 12.

Größe des Oesterreichischen Kreises.

Wir finden bey dem Oesterreichischen Kreise nichts weiter als seine Größe anzumerken, weil der Handel desselben bereits in den vorherigen Theilen, wo von den Staaten des Hauses Oesterreich die

Rede

Rede war, beschrieben worden ist. Sie beträgt ungefähr 2025 geographische Quadratmeilen.

Der Burgundische.

Aus ähnlichen Gründen können wir auch den Burgundischen Kreis stillschweigend vorübergehn.

§. 13.

Der Obersächsische Kreis.

Seine Größe.

Nun bleibt uns also nur noch von dem Obersächsischen Kreise das nöthige zu erzählen übrig. Er gränzt an den Fränkischen, Oberrheinischen und Niedersächsischen Kreis, an die Ostsee, an Preußen und Pohlen, Schlesien, die Lausitz und an Böhmen. Seine Größe kann auf 1950 geographische Quadratmeilen geschätzt werden. Dieser Kreis ist vielleicht unter allen der wichtigste, der reichste an Producten, Manufakturen und Handlung. Besonders zeichnen sich in demselben die Sächsischen Länder aus. Sie haben reichen Zuwachs an Getraide, Hülsen- Garten- und Baumfrüchten; man bauet Hopfen, Flachs, Hanf, Taback, Anies, Saflor, Wayd bey Langensalza in Thüringen und Wein vornehmlich in Meissen. Es sind ansehnliche und einträgliche Wälder vorhanden; man macht auch Pech und brennt Kohlen in Menge. In Meißen sind die Mineralien von Wichtigkeit, und ihre Aufsuchung, Bereitung, Bearbeitung und Ausfuhr, machen vorzügliche Nahrungsmittel des Landes aus.

Producte der Chursächsischen Länder.

Mineralien.

Es fehlt bey diesem Vorrathe von natürlichen Gütern nicht an schönen Manufakturen und Fabricken. Es wird überaus viel Garn gesponnen und Zwirn gebleicht; man webt grobe und feine Leinwand, macht Zwillig, Wachsleinwand, verfertigt feine Spitzen, Band, Borten, und Papier. Das Meißner Porcellain ist nicht blos

Manufakturen und Fabricken.

ihre Verschiedenheit. durch ganz Europa, sondern auch in andern Theilen des Erdbodens bekannt. Es werden Gläser, Spiegel, und aus Serpentinstein allerley Sachen gemacht. Unter den Fabricken aus Halbmetallen sind blaue Farbe, die man aus Kobolt oder Smalte zubereitet, und schwarz sowohl als weißes Blech die vornehmsten. Sie behaupten den Vorzug vor ähnlichen ausländischen Fabricken, und nähren die einheimische Industrie, indem der Handel mit ihren Producten das Land bereichert.

Metalle. Man bereitet Stahl, Meßing, Tomback, und verarbeitet auch diese Metalle. Gold und Silbermanufakturen sind ebenfals vorhanden.

Manufakturen aus Wolle, Baumwolle. ꝛc. Baumwolle, Wolle und Seide, werden zu Schnupf- und Halstüchern, Kannefaß, Nesseltuch, Barchet, Tüchern, Frieß, Flanell, Tripp, Sammet, Plüsch, mancherley andern Zeugen und Strümpfen verarbeitet. Handschuhe, Mützen und Strümpfe werden auch verfertigt. Es werden gute Taperen gemacht. Die Schönfärbereyen sind vortreflich. Mit allen diesen theils Natur- theils Kunstproducten wird ein wichtiger Handel nach andern Ländern getrieben, den unstreitig die Stadt Leipzig am meisten beleben hilft.

Handel mit Ausländern.

Die Stadt Leipzig. Diese Stadt ist eine der schönsten der blühendsten Handlungsplätze. Sie enthält eine zahlreiche sehr bemittelte Kaufmannschaft, unter der sich viele französische Häuser befinden, deren Stifter den Religionsverfolgungen unter Ludwig dem Vierzehnten entwichen sind, und ihre Industrie, ihre Kenntniße nach Leipzig gebracht haben. Sie hat wichtige Manufakturen, die sich bey aller Freyheit des Han-

Handels der hier mit fremden Waaren getrieben wird, durch den innern Werth ihrer Produckte, nicht durch Zwangsmittel, empfohlen und empor gehoben haben. ihre Manufakturen.

Man verwendet Gold, Silber, Seide, Wolle und leinen Garn zu mancherley Stoffen, Sammet, Strümpfen, Tüchern, Zeugen, Leinwand ꝛc. man hat gute Seidenfärbereyen, Tapeten- Leinwand- Cartundruckereyen; man bereitet Wachsleinwand, Leder, Berlinerblau u. s. w. und das Wayfenhauß legt sich auf den Seidenbau. Die Menge der Buchdruckereyen ist ein wichtiger Nahrungszweig des dasigen Fleisses. Es werden hier jährlich drey große Messen gehalten, deren jede vierzehn Tage dauert. Die Neujahrsmesse als die erste derselben, nimmt am Neujahrstage ihren Anfang: wenn dieser aber auf einen Sonntag einfällt, den darauf folgenden Montag, oder am 2ten des Januars. Buchdruckereyen. Messen.

Die Oster- oder Jubilatemesse, geht an am Sonntage Jubilate, folglich drey Wochen nach Ostern. Sie ist theils der schönen Jahrszeit, theils anderer bekannten Ursachen wegen, unter allen dreyen die ansehnlichste.

Die Michaelismesse nimmt am nächsten Sonntage nach dem 29sten September ihren Anfang. deren nähere Beschreibung.

Am Neujahrstag, Jubilatetag und am Sonntage nach Michaelis, werden die Messen eingeläutet, und am achten Tage nachher wieder ausgeläutet. Diese Zwischenzeit wird eigentlich die Meßzeit genannt, in der man Handlung treibt; allein die gewöhnliche Dauer der Meße ist 14 Tage auch wohl 3 Wochen. Die Acceptation der Wechselbrie-

selbriefe, wird in den ersten vier Tagen der Messe gesucht: in der Neujahrsmesse kann man längstens bis den Tag vor der Ausläutung darauf warten; in der Oster- und Michaelismesse aber muß sie höchstens am Freytage Vormittags vor 10 Uhr geschehn; erfolgt sie dann nicht, so muß protestirt werden. Es ist bekannt, daß fast alle deutsche Buchhändler und selbst viele aus Nordischen Ländern an Ostern und Michaeli zur Messe kommen, oder wenigstens ihre Commissionairs gehörig bevollmächtigen, um hier ihre wechselseitigen Verrichtungen zu betreiben. Ihre Anzahl erstreckt sich auf vierhundert. Hier vertauschen sie gute, mittelmäßige und schlechte Producte gegen einander, und gleichen zuletzt den Unterschied ihrer Rechnungen mit baarem Gelde aus. Auch dieser Zweig von Handlung vergrößert die Leipziger Messen, und hat überhaupt nicht wenig dazu beygetragen, allgemeine Aufklärung in Deutschland zu bewirken, denn so groß auch die Menge unnützer Schriften wird, so kann doch unter denselben das bessere mit mehrerer Leichtigkeit, als es ohne die Zusammenkünfte der Buchhändler möglich seyn würde, in die entferntesten Gegenden vertheilt werden.

Geschäfte der Buchhändler.

Handelsgericht.

Leipzig hat noch zur schnellen Schlichtung vorfallender Streitigkeiten, die bey dem großen Meßverkehr sehr gewöhnlich sind, ein Handelsgerichte, welches sich durch sein auf kaufmännische Erfahrung und Billigkeit gegründetes Verfahren vortheilhaft auszeichnet.

Wechselhandlung.

Es benutzt die Vortheile eines wichtigen Wechselhandels, der besonders während den Messen höchst ansehnlich ist.

Speditionswesen.

Seine Lage und andere Umstände haben das Speditionswesen zu einem einträglichen Zweige einheimischer Nahrung. So be-

hau-

hauptet Leipzig unter den deutschen Städten, die in dem innern des Landes liegen in seiner Art eben die Vorzüge, mit denen sich Hamburg durch seinen Hafen und durch die Vortheile der Schiffahrt auszeichnet.

Dresden verdient als Hauptstadt des Landes ihrer Größe und Schönheit wegen angeführt zu werden: aber auch der Handel den sie treibt, ist nicht unwichtig. Dresden.

Es werden daselbst und in der umliegenden Gegend viele künstliche und schöne Waaren verfertigt. Man findet hier feine Tücher, Sarsche, Rasche, Strümpfe, leinene und halbseidene Zeuge, gemeine grobe Leinwand, Taperen, Stückereyen, Spitzen und Nadelarbeiten, Corduan und ander Leder. In der Glashütte an der Weistritz, hat man schön geschnittene Gläser, man verfertigt mineralisches Franzblau, Gold- und Silberarbeiten ꝛc. In der Spiegelpolirmühle vor dem Wilsdruffer Thor werden die bey Senftenberg gegossenen Spiegel, geschliffen und polirt. Die Glocken- und Stückgießerey ist ansehnlich. In der Marmorschneiderey, im marmoriren, in der Bildhauerkunst, Malerey und im emailliren, giebt es hier die vortreflichsten Producte und Künstler. Die Elbe, welche durch die Stadt fließt, hilft den Handel sehr befördern. Fabricken und Manufakturen. nach ihrer Verschiedenheit.

Eine etwas ausführliche Beschreibung der Handlungs- und Manufakturzweige, die jeder Ort, jede Gegend im Churfürstenthum Sachsen besonders bearbeitet, würde uns allzuweit über die Gränzen unsers Plans hinaus führen. Wir begnügen uns die vorzüglichsten solcher Gegenstände zu nennen, ohne uns hierbey an strenge geographische Ordnung

in

Meissen. in Bezug auf ihre Lage zu binden. Meissen ist der Sitz der berühmten Porcellainmanufaktur, die mitten unter ihren vielen Nebenbuhlerinnen noch immer hervorglänzt.

Langensalza. Langensalza in Thüringen hat Wayd, Zeugmanufakturen und Getraidehandel.

Großenhayn. Großenhayn benutzt seine Tuch- Strumpf- und Handschuhmanufakturen. Es hat eine schöne Wollenfärberey, wo unter andern die bekannte sächsisch grün, und blaue Farbe erfunden worden ist.

Wurzen. Wurzen ist unter andern des guten Biers wegen berühmt.

Merseburg. Merseburg benutzt ebenfalls die Kunst, das Getränke, mit dem unsere Musensöhne so tapfer schwelgen, zu kochen.

Freyberg. Freyberg im Erzgebürge handelt mit Kupfer, Zinn und Bley.

Chemnitz. Chemnitz hat Zeug- und Leinweber, Cattundruckereyen, Cannefaßmanufakturen und gute Bleichen.

Zöblitz. Zöblitz nährt sich unter andern mit Verarbeitung des dasigen Serpentinsteins zu Krügen Schaalen, Thee- und Coffee-Geschirren, Mörsern, Bechern, Schreibzeugen, Büchsgen, Pfeiffen, Schmuckkästgen, Leuchtern, Lichtputzen, Tabacksdosen, Spiel- und Nachttischen. Auch hat es einigen Handel mit Spitzen, Garn und Leinwand.

Annaberg. Annaberg hat Bergbau und Spitzenmanufakturen.

Schneeberg. Dies gilt auch von Schneeberg. Nahe bey diesem letzten Orte liegt das Dorf Oberschlemma, der Sitz der berühmten Blaufarbenwerke, in denen der Kobolt verfeinert und brauchbar gemacht wird.

Zwickau. Zwickau enthält Tuch- und andere Manufak-

Plauen. turen. Plauen ist der Sitz guter Cattunwebereyen

reyen ꝛc. Wayda besitzt Manufakturen, verschiedener wollener Zeuge. Besonders werden hier gute Camlotte und Kallamanke gewebt. Weyda.

Naumburg an der Saale hat das Recht alle Jahre eine Messe zu halten, die der Stadt gute Nahrung bringt, wenn sie gleich eben nicht groſser Geschäfte wegen berühmt ist. Sie fängt am Peter- und Paulustage an, und dauert vierzehn Tage. Naumburg an der Saale.

Der übrige Theil von Thüringen, welcher nicht dem Churhause Sachsen, zugehört, hat so viel Manufakturwesen als das einheimische Bedürfniß erfodert, aber nicht genug, um den Handel mit Ausländern dadurch zu beleben. In der Gegend von Jena wächst saurer Wein: Man hat einige Kupfer- und Eisenbergwerke; Auch giebt es da Vitriol, Alaun, und im Amt Kreutzburg einige Salzquellen. Producte in dem übrigen Thüringen.

Das Fürstenthum Coburg ist reich an Getraide, Viehzucht und an Producten des Fleißes. Bey Eisfeld wird viel Flachs gebaut. Um Coburg und Königsberg sind Weinberge. Die Wälder liefern hinlängliches Bau- und Brennholz. Es giebt darinnen Kupfer- und Eisenbergwerke, Steinkohlen, Gips, Alabaster und Marmor. Das Land kann einigen Ueberfluß von Getraide, Wolle und Schlachtvieh ausführen. Das Fürstenthum Coburg. Producte.

Die Stadt Coburg enthält unter andern eine Gold- und Silbermanufaktur, eine Porcellainfabrick und in der Ehrenburg eine Steinfabrick, worinnen sehr schöne Sachen aus versteinerten Holz verfertigt werden. Die Stadt Coburg.

Sonnenberg hat viel Fabricken und Handwerke, die eine Menge von Drechslerwaaren aus Holz, Schiefer und Stein liefern, womit ein beträcht- Sonnenberg.

trächtlicher weit ausgedehnter Handel getrieben wird, den verschiedene rohe und halbrohe Producte, als: Pech, Potrasche, Wetz- und Flintensteine ꝛc. verstärken. Unter andern befindet sich daselbst eine der grösten und besten Spiegelfabricken, welche alle Gattungen dieses Artickels von den kleinsten an bis zu dem grösten zu billigen Preißen liefert.

Das Dorf Sachsendorf enthält eine Glashütte, ein blaues Farben- und ein Vitriolwerk.

Die Fürstenthümer Gotha und Altenburg.

Die Fürstenthümer, Gotha und Altenburg sind fruchtbar und mit guten Manufakturen versehn.

Die Stadt Gotha nährt sich durch Wollenmanufakturen, Acker- und Waydbau, Bierbrauerey und Handel.

Blasii-Zella hat eine gute Gewehrfabrick, in welcher unter andern schöne damascirte Kanonen von mittlerer Größe verfertigt werden.

Ohrdruf.

Ohrdruf enthält allerley Handwerksleute, Manufakturisten, Fabrikanten und Künstler, deren Zusammenwürken mit Hülfe des Kaufmanns einen guten Handel unterhält.

Altenburg.

Altenburg ist eine blühende Stadt mit verschiedenen Manufakturen.

Lucca.

Lucca ein Städtgen am Fluß Schnauder enthält viele Zeugmacher.

Roda.

Roda ein Marktflecken ist auch mit Strümpfwürkern und Zeugmachern bevölkert.

Saalfeld.

Die Stadt Saalfeld, hat eine Gold- und Silberfabrick, eine Tuchmanufaktur, eine Vitriolhütte und ein Blaufarbenwerk.

Pösneck.

Pösneck ist eine kleine nahrhafte Stadt, deren Bewohner zum Theil Tuchmacher, Lederbereiter und Töpfer sind.

Die

Die übrigen verschiedenen kleinen Provinzen dieses Kreises sind im Durchschnitt fruchtbar und Industrievoll: es zeichnet sich darunter die Grafschaft Wernigerode vorzüglich aus, weil gar keine unfruchtbare Gegend darinnen angetroffen wird; daher kann sie ihren Ueberfluß an Grütze, Korn, Bau- und Brennholz, Gerberlohe, Oel, Oelkuchen, fetten Ochsen, und Schweinen, Wildpret, Fischen, Dielen, Kalck, Salpeter, Robolt, Pulver, gegoßen und geschmiedetem Eisen, Drath, Sicheln, eisernen Salzpfannen, geschmiedetem Kupfer, Papier, Tücher, Zeugen, fertigen Wagen, Brandwein, nebst mehreren Producten der Natur und Kunst dem Ausländer verkaufen. Die Grafschaft Wernigerode. ihre Fruchtbarkeit.

Die Stadt Barby enthält ein Hauptseminarium der vereinigten Brüder, mit allen, ihren Kolonien eigenen Manufakturen und Vorzügen. Die Stadt Barby.

Die Gräflich reußischen Herrschaften, Gera, Greitz, Schleitz, und Lobenstein sind auch mit gesegnete Gegenden. Die Stadt Gera war eine der ersten deutschen Manufakturstädte. Das Land umher ist mit Zeugmachern bevölkert, deren Waaren einen weit ausgebreiteten Verkehr veranlaßten. Gera wurde von vielen zum Theil sehr reichen Kaufleuten bewohnt, die ihren Handel nach Italien, nach Spanien, nach Norden und ins Reich verbreiteten, und trotz aller Koncurrenz doch ihn lebhaft unterhielten. Eine Feuersbrunst, durch die sie vor anderthalb Jahren eingeäschert wurde, hat ihre Vorzüge vernichtet. Nur langsam kann sie aus den Ruinen, unter denen sie begraben liegt, wieder empor steigen: Die Noth hat verschiedene Weberfamilien gezwungen auszuwandern, und in Berlin und andern Orten Brodt zu suchen: demungeachtet wird das Land, durch die Die Stadt Gera. ihr großer Handel.

ihm

ihm eigenthümlichen Vortheile diesen Verlust nach und nach verwinden, und der Handel hört drum nicht auf seine ehemaligen Vorzüge mit gewohnter Lebhaftigkeit zu benutzen.

§. 14.

Die Ober- und Niederlausitz.

Die beiden Marggrafthümer, Ober- und Niederlausitz verdienen noch als Provinzen angeführt zu werden, die auf dem großen Schauplatze des Handels hervorglänzen.

Sie gränzen gegen Morgen an Schlesien, gegen Mittag an Böhmen, gegen Abend an Meissen und gegen Mitternacht an die Mark Brandenburg.

ihre Größe und Bevölkerung.

Ihre Größe beträgt etwa 180 geographische Quadratmeilen. Man kann ihre Bevölkerung auf 300000 Seelen schätzen.

Es sind im ganzen gesegnete fruchtbare Provinzen. Sie liefern alle Gattungen von Getraide, Flachs, Baum- und Garrenfrüchte, Hopfen, Taback und Wein, wo nicht bis zum Ueberfluß doch in ergiebiger Menge. Die Bienenzucht ist ziemlich weit gediehen, und die Viehzucht ist beträchtlich. Es fehlt weder an Wildpret noch an Fischen.

Produkte.

Mineralien.

Hin und wieder giebt es weiße, weißgraue, und röthliche Thonerde, welche zu allerhand Geschirren, und Tabackspfeifen verbraucht wird. Auf den Löbauer und Königsheyner Bergen zeigen sich Diamanten, die den Böhmischen ähnlich sind, und in den Gegenden von Lauban findet man zuweilen Agate, und Jaspis. Bey Mußka ist ein Alaunwerk: in dem Dorfe Großmehre in der Niederlausitz hat man Vitriol- und Kupferwasser.

An

An verschiedenen Orten wird guter Eisenstein gefunden und verarbeitet. Die Gesundbrunnen bey Gutschdorf in der Herrschaft Königsbrück, bey Löbau, Zittau, zu Schönberg, bey Lübben, und Guben sind nicht unerheblich. Gesundbrunnen.

Bey alle dem könnte die Lausitz ihre Einwohner nicht ernähren, wenn diese nicht in ihrem von den besten Manufakturen begleiteten Handel, eine der ergiebigsten Quellen benutzten. Manufakturen.

Die vornehmsten darunter sind Tücher, Leinwand, wollene, leinene, und Baumwollene Waaren, zu denen sich noch gute Huth- Leder- Papier- Pulver- Eisen- und Glasfabricken, Wachsbleichen, nebst andern Arbeiten der Künstler und Handwerksleute gesellen. Die Ausfuhr dieser Waaren übersteigt den Werth der beträchtlichen freyen Einfuhr von ausländischen seidenen und wollenen Manufakturwaaren, goldenen und silbernen Tressen, Spitzen, ꝛc. von Weinen, Spetzereyen, und Lebensnothwendigkeiten, so daß dem Lande ein beträchtlicher Gewinn übrig bleibt. ihre Verschiedenheit. Handel mit Ausländern.

Wir wollen auch hier die vornehmsten Handlungs- und Manufakturstädte kürzlich anführen.

Budißin oder Bautzen, die Hauptstadt der Oberlausitz ist einer der schönsten, nahrhaftesten und sehr bevölkerten Oerter. Die Stadt Bautzen.

Seine Lage im Mittelpunkte einer fruchtbaren Landschaft, darinnen es von Manufakturen und Fabricken wimmelt, nebst der Industrie die selbst in Bautzen wohnt, giebt dem dasigen Handel ungemeine Lebhaftigkeit: daher ist Bautzen in steter Verbindung mit Ausländern. Die Manufakturen von wollenen Strümpfen, Handschuhen ꝛc. sind Manufakturen.

berühmt. Die Nordischen Länder unterhalten sie in steter Bewegung. Die Tuch- und Barchetweberеyen sind nicht ganz unbedeutend. Man trift hier Cattundruckereyen, Saffian- Glanzleder, Huth- und Papiermanufakturen an, die sich wo nicht höher, doch bis in die Klaße des mittelmäßigen geschwungen haben: Am meisten aber blüht der Handel mit weisgarnichten und bunten Leinwandten. Jene sind unter dem Namen von Creas, Dowlas ꝛc. bekannt; diese enthalten eine unendliche Mannigfaltigkeit von Mustern aus Leinen, Baumwolle und Seide zusammengesetzt, die zum Theil wohlgerathene Nachahmungen französischer Stoffe sind.

Handel. Es wird mit allen diesen Artikeln ein reicher Handel nach nordischen Ländern, nach England, Spanien, Portugall und nach Italien getrieben. Man übertreibt die Sache nicht, wenn der Werth der jährlichen Ausfuhr im Durchschnitt auf eine Million Thaler geschätzt wird.

Camentz. Die Stadt Camenz hat einige Tuchmanufakturen, und etwas Handlung mit Leinwand.

Löbau. Löbau ist klein, aber gut gebaut und nahrhaft: Hier sind die blau- und weisgestreiften oder gegatterten gemeinen Leinwandten, die der Kaufmann mit dem Namen Buchlinnen oder Boockjes bezeichnet zu Hause. Es ist einer der courantesten Artickel für Westindien: Ausserdem aber handelt man hier auch mit sogenannten Matrosen- Leinewandten, mit Drell und andern gangbaren Gattungen.

Margliſa. Margliſa hat etwas Barchet: vorzüglich aber sind die Versendungen von Platilles royales, und ¾ breiten Bretagnes für Spanien und Portugall.

Niesky

Niesky im görlitzischen Kreise ist eine blühende Kolonie der vereinigten Brüder, worinnen man den gewöhnlichen Zusammenfluß der besten Manufakturen und Handwerke antrift. Niesky.

Herrnhuth ist der eben so bekannte als berühmte Hauptsitz dieser Gemeine, der mit den entferntesten Ländern vermöge seiner weit ausgebreiteten Niederlassungen in alle Welttheile geist- und weltliche Verbindungen unterhält. Herrnhuth.

Daher kann das dasige Handlungshaus von Abraham Dürninger und Compagnie so groß und mächtig seyn, als es in der That ist. Es hilft die Industrie der umliegenden Gegend anfachen und stärcken, indem es zugleich sich und die Brüdercaße bereichert.

Görlitz hatte ehedem in seinen Tuchmanufakturen einen der besten Nahrungszweige. Görlitz.

Hier wurden hauptsächlich aus schlesischer Wolle eine unglaubliche Menge Tücher verfertigt, und zum Theil dem Ausländer verkauft. Dieser herrliche Nahrungszweig litt durch das Verbot der Wollausfuhr, welches der König von Preußen in Schlesien ergehn ließ, einen fast tödtlichen Stoß. Die Tuchwebereyen in Görlitz musten gröstentheils eingehn, während daß Schlesien deren mehrere bekam. Dennoch sind jene Ueberbleibsel noch beträchtlich: ihre Thätigkeit hebt sich wieder empor, und es scheint, daß diese Industrieart ihre vormaligen Rechte behaupten wird.

Nächstdem führt auch das Schlegelsche Handlungshauß einen sehr wichtigen Verkehr mit Tafelzeugen nach England und andern Ländern.

Zittau erhält eine Anzahl von Kaufleuten, deren Wohlstand auf dem wichtigsten Handel mit leinenen Waaren beruhet. Zittau.

Dieser Handel hat Italien, Pohlen, Hamburg, England und Spanien zu Gegenständen. Seine Zweige sind, alle Gattungen von Tischzeug oder sogenannter leinener Damastwaare, bunte und weisgarnichte Leinwandten, Baumwollene und halbseidene Zeuge ꝛc. Die umliegenden Dörfer und Flecken sind mit Manufakturisten bevölkert. Darunter zeichnet sich insonderheit das Dorf Groß-Schönau aus. Es ist der Sammelplatz von 600 Weberfamilien, die in der Verfertigung aller Gattungen leinenen Damasts Meister sind. Man findet nichts schöners, nichts mannigfaltigers als ihre Arbeiten, und jede fremde Concurrenz ist nie im Stande gewesen, es ihnen gleich zu thun.

Groß-Schönau.

Zittau hat auch Druckereyen, Bleichen und Färbereyen nebst mehrern Nahrungszweigen.

Lauban ist ein kleiner aber sehr nahrhafter Ort, der mit Tuch und Leinwand handelt.

Hier sind die bunten leinenen sächsischen Schnupftücher mit rothem Rand und andern Mustern zu Hause; auch findet man hier gute Buchlinnen, gedruckte Waaren ꝛc. Das Dorf Fredersdorf nahe an der schlesischen Gränze, enthält einige Leinwandhändler, die einen guten Verkehr mit feinen $\frac{7}{4}$ breiten Weben treiben.

Fredersdorf.

Das Marggrafthum Niederlausitz ist minder reich an Manufakturstädten. Wir bemerken darinnen blos Sorau und Guben als ein paar Oerter, die mit Tuch, Garn und Leinwand gute Handlung treiben.

Die Niederlausitz.

Sorau und Guben.

§. 15.

Eine Beschreibung der verschiedenen Münzen, Maaßen und Gewichten, die in den vorgedachten

Münzen, Maaß und Gewicht.

10 Krei-

10 Kreisen ꝛc. eingeführt sind, würde uns weit über die Schranken des Plans, den wir bey dieser Schrift zum Grunde legten, hinausführen. Wir begnügen uns, das was in den Städten Leipzig, Frankfurt am Mayn und Nürnberg hiervon gang und gebe ist bekannt zu machen, da die ersten beiden durch ihre Meßen, die letzte aber als Mittelpunkt des deutschen Reichs den Hauptton in solcher Art angeben. in Leipzig, Frankfurt am Mayn und Nürnberg.

Leipzig, Dresden, das ganze Churfürstenthum Sachsen nebst den Marggrafthümern Ober- und Niederlausitz rechnet nach Thalern zu 24 gute Groschen à 12 ₰ Courant. Münzen. in Leipzig und den Chursächsischen Ländern.

Dieser Thaler hat überhaupt 1⅔ Reichsgulden, oder Zweydrittel, 24 gute Groschen, 288 ₰, oder 576 Heller.

Ein Speciesthaler wird zu 1½ Thaler, 2 Reichsgulden, oder zwey Drittel, 32 gute Groschen, 384 ₰ oder 768 Heller Courant gerechnet.

1 Reichsgulden oder ⅔tel Stück ist 16. 1 Meißner Gulden 21. 1 alt Schock 20, und ein neu Schock 60 gute Groschen.

Die goldnen Churſächsischen Münzsorten bestehen in doppelten, ganzen und halben Augustd'or, zu 10, 5, und 2½ Thaler gerechnet, die seit 1753. ausgeprägt worden; und in Ducaten zu 2⅔ à 2⅝ Thaler im Werth. goldene

Die silbernen: In ganzen, halben und viertel Speciesthaler zu 2, 1 und ½ Gulden oder 32, 16 und 8 gute Groschen Courant gerechnet; und in 4, 2 und 1 gute Groschenstücken, in Courant, welche Sorten alle zusammen seit Ao. 1763. nach dem Conventionsfuß zu 13⅓ Thaler Cour. die feine Mark ausgeprägt worden. Die kleine Scheidemünze silberne

sind 6, 3 und 1 Pfennige. Im Jahr 1763. den
festgesetzter Werth. 22 Jun. wurden die nach dem Leipziger Fuß ausgeprägten zuverläßig richtigen Speciesthaler auf 35⅔ gute Groschen, und die nach solchem Fuß geprägte Gulden und halbe Fl. oder ⅓ und ⅙ Stücke auf 17⅔ und 8⅚ gute Groschen Courant; von fremden Münzsorten hingegen 1 alter Franz. Louisd'or und Braunschw. Pistole auf 4⅔ bis 5 Rthlr. 1 gesetzmäßiger Reichsducat, auf 2 Thaler 18⅔ bis 20⅔ Ggl. 1 Kremnitzer Ducaten, Flor. Gigliato, oder Venet. Zechino auf 2 Thaler 19 bis 20⅔ Ggl. 1 Holl. Duc. auf 2 Thaler 18 bis 20 Ggl. 1 Carolind'or auf 6 Thaler 3 bis 6 Ggl. 1 Max'd'or auf 4 Thaler 2 bis 4 Ggl. 1 Souverain auf 8 Thaler 4 bis 9 Ggl. 1 Franz oder Laubthaler auf 36⅔ Ggl. und 1 alter Louisblanc auf 33 Ggl. im Werth gesetzt.

Geld-Cours. Bey der Verwechselung aber werden die nach dem Leipziger Fuß ausgeprägte Speciesthaler, ⅓ und ⅙tel Stücke ꝛc. zu 32, 16 und 8 ggl. gerechnet mit agio von 11 pro Cent m. o. w. die Ducaten zu 2⅔ Thaler à 2½ pro Cent w. o. m. besser. Die Louis'dor, oder Pistolen zu 5 Thaler à ⅔ pro Cent w. o. m. bald besser bald schechter; die Carolins oder Schild-Louisd'or zu 6⅔ Thaler, und die Max'd'or zu 4⅓ Thaler à 2½ pro Cent w. o. m. Die Franz. Laubthaler zu 1$\frac{2}{15}$ Thaler à 2⅔ pro Cent w. o. m. schlechter als neu Sächsich Courant, und 1 Souverain zu 8 Thaler 8 ggl. w. o. m. dergleichen Courant; Der Wechselbriefe werden in Leipzig seit 1763, in neuem Sächsischem Courant, wie auch in Augustd'or, Pistolen, Louisd'or, Friedrichs- und Carlsd'or gerechnet, verkauft und bezahlt.

140 Thaler m. o. w. in Louisd'or sind das Pari von 100 Thaler oder 300 Mark Hamburger Banco. Pari.

Gold und Silber wird nach dem Cöllnischen Markgewicht gewogen, und die Mark fein Gold zu 24 Karat à 12 Grän, die Mark fein Silber aber zu 16 Loth à 18 Grän fein bey der Probe gerechnet. Gehalt.

Die Mark leichter Ducaten gilt 187 Thaler w. o. m. in neu sächsisch Courant.

Die Mark leichter Louisd'or 172 Thaler w. o. m. die Mark fein Silber aber gilt 13 Thaler w. o. m. in dergleichen Münze.

Das Handlungsgewicht hat folgende Verhältnisse. Handlungsgewicht.

1 Centner hält 5 Stein, 110 ℔ od. 3520 Loth.

1 Stein hat 22 ℔ 704 Loth.

1 ℔ hat 2 ℔ oder 32 Loth.

1 ℔ hat 16 Loth.

1 Loth hat 4 Quentlein oder 16 ₰.

1 Wage Eisen wird 44 ℔ gerechnet.

Der Leipziger Centner wiegt 106 ℔ in Hamburg; oder 80 Hamburger sind 83 Leipziger Pfunde. Pari.

Die Maaßen flüßiger Dinge sind: Maaßen flüßiger Dinge.

1 Fuder Wein hat 2⅔ Faß, 12 Eimer, 756 Kannen, 1512 Nößel, oder 6048 Quartier Leipziger Schenkmaaß.

1 Faß hat 5 Eimer, 315 Kannen, 630 Nößel, oder 2520 Quartier.

1 Orhoft Brandtwein hält 3 Leipz. oder 3¾ Dresdner Eimer.

1 Orhoft Franzwein hat 2⅔ Leipz. oder 3 Dresdner Eimer.

1 Ahm hält 2 Eimer.

1 Leipziger Eimer hat 63 Kannen, 126 Nößel, 504 Quartier Schenkmaaß, oder 81 Dresdner Kannen,

1 Dresdner Eimer hat 72 Dresdner und 56 Leipz. Kannen.

1 Anker ist ½ Eimer, also 31½ Leipz. oder 36 Dresdner Kannen.

1 Kanne hat 2 Nößel oder 8 Quartiere.

1 Nößel oder Känngen hält 40 Quartier.

Parl. 3 Leipziger Kannen halten so viel als 1 Stübgen in Hamburg; und 29 Dresdner Kannen sind gleich 30 Quartieren in Hamburg.

Ellenmaaß. Die Dresdner Elle hat 2 Dresdner Fuß.

Die Leipziger hat 2 Leipziger Baufuß.

1 Elle hält 2 Fuß, 4 Viertel, oder 24 Zoll.

Parl. 81 Hamburger Ellen sind gleich 82 Ellen in Dresden.

74 Leipziger Ellen gleichen 73 Hamburger Ellen.

§. 16.

Frankfurter Rechnung. Frankfurt am Mayn, wie auch Darmstadt, Hanau und Maynz rechnet nach Thalern zu 90 Kreutzer à 4 ₰ ingleichen nach Gulden zu 60 Kreutzer à 4 ₰.

Dieser Thaler hat überhaupt 1½ Gulden, 4½ Kopfstücke, 22½ Batzen, 30 Kayfergroschen, 45 Albus, 90 Kreutzer, oder 360 ₰.

Der Thaler Species aber wird zu 1½ Thl. 2 Fl. 6 Kopfstücke, 30 Batzen, 40 Kayfergroschen, 60 Albus, 120 Kreutzer oder 480 Denar gerechnet.

1 Gulden hat 3 Kopfstücke, 15 Batzen, 20 Kayfergr. 30 Albus, 60 Kreutzer, oder 240 ₰.

1 Kopfstück hat 5 Batzen, 10 Albus, 20 Kreutzer oder 80 ₰.

1 Batze

1 Batze hat 2 Albus, 4 Kreutzer, oder 16 Pf.
1 Kayfergroschen hat 3 Kreutzer oder 12 Pf.
1 Albus hat 2 Kr. oder 8 Pf. 1 Kr. hat 4 Pf.
Es sind demnach 3 Thaler Species gleich 4 Thaler. Reduction.
2 Thaler gleich 3 Gulden.
und 3 Batzen gleich 4 Kayfergroschen zu rechnen.

Die Valuta des berechneten Geldes ist seit dem 1 Jun. 1765. von Courantgeld nach dem Conventions- oder 20 Gulden Fuß gerechnet, wobey der Reichsducat zu 4 Fl. 10 Kreutzer und der Conventionsthaler zu 2 Gulden im Anschlag steht. Die eingeschlichen gewesenen unterschiedenen Wechsel- Capital- Waaren- und andere Zahlungsarten, sind seitdem Kraft einer Verordnung vom 4 März 1765. gänzlich aufgehoben, und unter empfindlicher fiscalischen Strafe verboten worden. Valuta.

Würklich geprägte Münzsorten der Stadt sind in Golde: Ducaten à 2 Thaler 70 Kreutzer. Münzen.

Im Silber aber: alte Speciesthaler à 2 Fl. 30 Kreutzer, halbe à 1 Fl. 6½ Kreutzer; ganze und halbe Conventions-Speciesthaler à 2 Gulden und 1 Fl. halbe Gulden à 30 Kr. Ganze, halbe und viertel Kopfstücke à 20, 10 und 5 Kreutzer. Einzelne Kreutzer und Hellerstücke. Der Werth fremder Münzen ist laut Verordnung folgendermaßen bestimmt.

1 unverruf. Carolind'or	6 thlr.	12 kr.	od. 9 fl.	12 kr.
1 frz. Schild-Louisd.	5 –	80 kr.	– 8 –	50 kr.
1 Sonnen-Louisd'or	5 –	80 kr.	– 8 –	50 kr.
1 Brab. Severin	8 –	17 kr.	– 12 –	17 kr.
1 alter Franz. Louisd.	4 –	80 kr.	– 7 –	20 kr.
1 Spanische Pistole	4 –	78 kr.	– 7 –	18 kr.
1 Friedr. oder Carld'or	4 –	77 kr.	– 7 –	17 kr.
1 Mayd'or	4 –	8 kr.	– 6 –	8 kr.

Ein Holländischer, Päbstlicher und Braunschweigischer Ducat 2 thl. 69 kr. od. 4 fl. 9 kr.
1 Zürcher, Preuß. und Kayf. Reichsducat 2 – 70 kr. – 4 – 10 kr.
1 Kayf. K. Cremn. Duc. 2 – 71 kr. – 4 – 11 kr.
1 Kayserl. Ruß. Ducat 2 – 66 kr. – 4 – 6 kr.
1 Franz. Laubthaler 1 – 46 kr. – 2 – 16 kr.

Gold. Die feine Mark Goldes wird zu 24 Karat à 12 Grän, und also zu 288 feine Grän gerechnet.

Die Köln. Mark fein Gold gilt 286 Fl. w. o. m. Conventionsgeld.

Silber. Die Feinheit des Silbers wird nach Loth und Grän, die feine Mark zu 16 Loth à 18 Grän, mithin zu 288 feine Grän gerechnet.

Die Köln. Mark fein Silber gilt 19 Fl. 40 Kr. w. o. m. Conventionsgeld.

Pari. 145 Thlr. Frankfurter Conv. Courant Silbergeld sind das ungefähre Pari von 100 Thaler Hamburger Banco. Das Gold- und Silbergewicht ist Cöllnisch, und hat gleiche Eintheilung und Schwere wie in Hamburg.

Ge-wicht.

Bey dem Handelsgewicht wird der Centner zu 100 ℔, und der Stein zu 22 ℔ gerechnet.

Das Centnergewicht ist aber 8 pro Cent schwerer, als das Pfundgewicht; das ist: 1 Centner von 100 Pfund hält 108 einzelne Pfunde, wofür aber nebst gut Gewicht 109 ℔ gegeben werden. Ein solcher Centner rendirt circa 105 ℔ Hamburg. 20 ℔ Centnergewicht sind 21 ℔ zu Hamburg; und 27 Hamburger Pfund sind gleich 28 ℔ Frankfurter Pfundgewicht.

Wein-maaß. Die Frankfurter Weinmaaß ist beynahe 2 pro Cent größer als die Hamburger.

1 Stück

1 Stück Wein hat 1½ Fuder, 7½ Ohm, 150 Viertel, 600 Maaß, oder 2400 Schoppen.

1 Fuder hat 6 Ohm, 120 Viertel, 480 Maaß oder 1920 Schoppen.

1 Ohm hat 20 Viertel, 80 Maaß oder 320 Schoppen.

1 Viertel hält 4 Maaß oder 16 Schoppen.

1 Maaß hat 4 Schoppen.

52 Viertel in Frankfurt sind gleich 53 Viertel in Hamburg.

Das Ellenmaaß ist um 6½ pro Cent von dem Hamburger unterschieden. Ellenmaaß.

5 Pariser Ellen sind 11 Frankfurter.

32 Brabanter betragen 41 Frankfurter, und 16 Hamburger sind gleich 17 Frankfurter Ellen.

1 Saum ist 22 Tücher à 32 Ellen.

Es werden aber die Französischen Waaren gemeiniglich bey der Pariser Elle, und die Holländischen bey der Brabander gemessen.

§. 17.

Nürnberg rechnet nach Gulden zu 60 Kreutzern à 4 ₰; wie auch nach Gulden zu 20 Kaysergroschen à 12 Denaren. Nürnberger Rechnung.

Dieser Gulden wird überhaupt zu 3 Kopfstücke, 15 Batzen, 20 Kaysergroschen, 60 Kreutzer und 240 ₰ gerechnet.

1 Thaler hat 1½ Gulden, 4½ Kopfstücke, 22½ Batzen, 30 Kaysergroschen, 90 Kreutzer oder 360 ₰.

1 Speciesthaler aber wird zu 1⅓ Thaler, 2 Fl. 6 Kopfstücke, 30 Batzen, 40 Kaysergroschen, 120 Kreutzer oder 480 ₰ gerechnet.

1 Kopf-

1 Kopfstück hat 50 Batzen, 20 Kreutzer, oder 80 Kr.

1 Batze hat 4 Kreutzer oder 16 Kr. 1 Silber- oder Kayfergroschen hat 3 Kreutzer oder 12 Kr.

Valuta. Die Valuta des berechneten Geldes ist entweder Banco, das ist Courant, Moneta d'Oro, Moneta bianca oder Münze.

Das Banco- oder Courantgeld, besteht in denjenigen Silber- und Goldmünzen, die in der Banco angenommen werden, und worinnen zu einem gewissen Werthe die meisten Wechselzahlungen geschehn.

Moneta d'Oro sind die Carolins d'or zu 10 Fl. gerechnet, welche zu solchem Werth 10 p. C. w. o. m. schlechter sind, als Courant oder Banco Valuta. Moneta bianca oder weiße Münze besteht in neuen 30, 15, 12, 6, 4, und 2 Kreutzer Stücken Silbermünze: diese ist 20 p. C. schlechter als Courant.

Münzen. Die würklich geprägten Münzsorten der Stadt sind; im Golde: Ducaten und Goldgulden. In Silber aber: Ganze, halbe und viertel alte Speciesthaler, und Speciesthaler nach dem Conventionsfuß à 2 Fl. Courant: Ferner, Stücke von 15, 12, 7½, 6, 5, 4, 3, 2½, 2 und 1 Kreutzer Münze am Werth.

1 Ducat al Marco gilt 4 Fl. 10 Kr. w. o. m. in Courant, oder 5 Gulden in Münze.

1 Goldgulden gilt 3 Fl. 4 Kr. w. o. m. in Courant, oder 3 Fl. 40 Kr. in Münze.

Alte gerechte Speciesthaler 2 Fl. 40 Kreutzer Münze, das Stück Speciesthaler nach dem Conventionsfuß aber 2 Fl. Courant oder 2 Fl. 24 Kr. Münze.

Von fremden Münzsorten womit Zahlungen geschehn, gilt:

1 Carolind'or 9 Fl. 10 Kr. w. o. m. in Courant, oder 11 Fl. in Münze: oder auch zu 10 Fl. moneta d'Oro

d'Oro gerechnet 9 p. C. w. o. m. schlechter als Courant.

1 Schild-Louisdor 8 Fl. 5 Kr. Courant w. o. m. oder 10 Fl. 36 Kr. Münze.

1 Franz. alter Louisd'or 7 Fl. 20 Kr. Courant w. o. m. oder 8 Fl. 50 Kr. Münze.

1 Spanische Doppia 7 Fl. 18 Kr. Courant w. o. m. oder 8 Fl. 45 Kr. Münze.

1 Franz. Laubthaler 2 Fl. 16 Kr. Cour. w. o. m. oder 2 Fl. 43 Kr. Münze.

1 Alberts oder Kreuzthaler 2 Fl. 26 Kreutz. Münze w. o. m. Gute neue ⅔tel. 1 Fl. 20 Kreutzer das Stück.

Kayserliche 7 und 17 Kr. sind ½ pro Cent w. o. m. schlechter als Courant.

Die Feinheit des Goldes wird nach Karate und Grän, und zwar die Mark fein zu 24 Karat à 12 Grän, mithin zu 288 Grän fein gerechnet. Gold.

Die Mark fein Gold aber gilt 288 Fl. Courant w. o. m. die Feinheit des Silbers wird nach Loth, Quentlein und Denar, und zwar die Mark fein zu 16 Loth à 4 Quentlein à 4 ℔ mithin zu 256 ℔ fein gerechnet. Silber.

Die Mark fein Silber aber gilt 20 Fl. Courant w. o. m. 100 Thaler Hamburger Banco sind das ungefähre Pari von 145 Thaler Nürnberger Courant.

Das Handelsgewicht wird folgendergestalt eingetheilt Handelsgewicht.

1 Schiffpfund hat 3 Centner oder 300 Pfund: 1 Centner hält 100 Pfund.

1 ℔ hat 2 ℔, 4 Viertung, 16 Unzen, 32 Loth, 128 Quint, oder 512 ℔.

Das Nürnberger Sch℔ wiegt 315¾ und der Centner 105¼ ℔ in Hamburg, oder

100 ℔

100 ℔ in Hamburg sind gleich 95 ℔ in Nürnberg.

Weinmaaß. Die Maaßen flüßiger Dinge haben folgende Verhältniß.

1 Fuder hält 12 Eimer, 384 Viertel, 768 Maaß oder 1536 Seidel Vieſiermaaß.

1 Eimer hat 32 Viertel, 64 Maaß, oder 128 Seidel.

1 Viertel hält 2 Maaß oder 4 Seidel. 1 Maaß 2 Seidel.

Ellenmaaß. Die Nürnberger Elle iſt um 15 pro Cent länger als die Hamburger.

20 Nürnberger Ellen geben 23 Hamburger, und 21 Brabander Ellen ſind 22 Nürnberger.

Dieſe in den vorgedachten drey deutſchen Haupt-Handlungsplätzen üblichen Münzen, Gewichte und Maaßen nach ihren Verſchiedenheiten, ſind es, welche im deutſchen Reiche Cours haben. Es iſt nicht zu leugnen, daß die Mannigfaltigkeit in ſolcher Art noch größer iſt. Jeder Fürſt bedient ſich des Rechts in ſeinem Lande eigenes Gepräge gelten zu laſſen, und eben ſo mannigfaltig ſind Maaßen und Gewichte.

Wir begnügen uns mit der Anzeige des Hauptſächlichen. Eine genauere Zergliederung würde uns weit über die Grenzen unſers Plans in trockne Weitläuftigkeiten hinausführen, ohne daß die Leſer dabey im weſentlichen mehr als jetzt gewinnen könnten.

§. 18.

Von den zehn Kreiſen des deutſchen Reichs überhaupt. Es erhellet aus dem oben geſagten, daß die zehn Kreiſe des deutſchen Reichs einen höchſt mannigfaltigen Reichthum von Gegenſtänden der Handlung enthalten; In ihnen findet man die Producte der warmen

warmen und kalten Länder beysammen, und ihre Bevölkerung ist groß genug, um Manufakturen und Fabricken von jeder Gattung nähren und erweitern zu können. Dennoch ist ihr Handel bey weitem nicht so beträchtlich, als er es wirklich seyn könnte.

ihre Vortheile.

Sie sind reich an Dingen der Nothwendigkeit, der Bequemlichkeit und des Luxus: sie haben überflüßigen Vorrath an allem, was der Ausländer bedarf. Bey solchen Vortheilen solte man meynen, der letzte müste ihnen unaufhörlich zinsbar seyn; es findet sich aber wo nicht durchaus doch in sehr vielen Fällen das grade Gegentheil.

Diese sonderbare Erscheinung wird erklärbar, wenn man sich die Mühe nimmt, die Staatsverfassung dieser Provinzen näher zu betrachten. Wären sie mit einander vereinigt; stünden sie unter einerley Herrschaft; würden sie nach einerley Grundsätzen regiert, so könnte kein Land mehr wie sie im Handel hervorleuchten.

Ihre einzelnen natürlichen Vortheile würden ein mächtiges Ganzes zusammen bilden, und ihr Wohlstand wäre überwiegend. — Allein sie bestehn aus einer Menge kleiner Staaten, die von verschiedenen Fürsten nach eben so verschiednen Grundsätzen regiert werden. Blos darinn ist man einig, daß einer die Vortheile des andern an sich zu ziehn sucht.

ihre allzu getrennte Verfassung ist dem Zusammenhange des Handels zuwider.

Die Mittel deren sich jeder an seinem Theile bedient, sind nicht immer die tauglichsten; und wären sie es, so kann immer nur der eine auf Unkosten des andern den Meister spielen. Daher sieht man Müssiggang an der Seite der Industrie, und Armuth in der Nachbarschaft des Wohlstandes. Wüsteneyen wechseln mit fruchtbaren Gefilden ab, und Zwang mit rechtmäßiger Freiheit.

Diese

Diese Uebel können ihrer Natur nach nie ganz vertilgt werden, aber sie verliehren allmählig von ihrer Schädlichkeit. Die deutschen Fürsten sind weise und tolerant. Die Vorurtheile vergangener Jahrhunderte verschwinden. Jeder sucht seine Unterthanen zu beglücken; Jeder findet in ihrem Wohlstande die Vergrößerung seiner Macht. Man lernt aus Erfahrung die unächten Mittel von den bessern absondern. So kann Deutschland von Jahr zu Jahr weiter schreiten, und so wird es endlich die höchste Stuffe der Vollkommenheit in seinem Handel betreten.

Aussichten in die Zukunft

Von der

Handlung

Helvetiens

oder der

sogenannten

Schweitz.

Von der

Handlung Helvetiens oder der Schweitz.

§. 1.

Helvetien, oder die sogenannte Schweitz liegt zwischen Deutschland, Frankreich und Italien. Helvetiens Lage.

Ihre gröste Länge beträgt ungefähr 46, und die gröste Breite etwa 30 geographische Meilen: der Flächen Innhalt aber ungefähr 1090 geographische Quadratmeilen. Größe.

Man schätzt die Zahl der Einwohner auf 1,800,000 Seelen. Volksmenge.

Es ist, wo nicht das höchste, doch eins der höchsten Länder in Europa. Der gröste Theil desselben besteht aus neben und auf einander stehenden Bergen und zwischen ihnen befindlichen engen Thälern. Daher sind Mineralien und Vieh die Hauptproducte. Beschaffenheit.

Die Mannigfaltigkeit der ersten ist beträchtlich. Man findet Kalk, Thon, Schieferstein, Marmor, Gyps, Alabaster, Krystalle von der ersten Größe, Salpeter, Salz, Torf, Steinkohlen, Schwefel, Spiesglas, u. s. w. Im Sande einiger Flüße, als des Rheins, der Emmat, Aare, Reuß, Adda, und des Goldbachs, trift man Mineralien.

gediegene Goldkörner an, welche ausgewaschen werden. Es sind Silber- Kupfer- und Eisenerze vorhanden, die zum Theil mit einigem Vortheil bearbeitet werden.

Die Beschaffenheit des Landes ist Schuld, daß kein beträchtlicher Getraidebau darinnen getrieben werden kann. Das, was man in dieser Art gewinnt, beträgt etwa den vierten Theil der würklichen Be-
Getraide dürfniß. Man ersetzt das fehlende durch Zufuhr aus andern Ländern, und beugt dem möglichen Mangel durch Vorrathshäuser vor, die im Fall der Noth geöfnet werden. Flachs und Hanf werden reichlich
Flachs, Hanf, Taback. ꝛc. erzeugt und verarbeitet, aber auch hiervon ist der eigene Vorrath aus obigen Gründen unzulänglich.

Mit Tabackspflanzungen hat man einen guten Anfang gemacht.

Uebrigens giebt es in der Schweitz sehr gute
Wein u. Früchte. Weine, und einen reichen Vorrath von Baumfrüchten aller Art, aus deren Ueberfluß man zum Theil Most und gebrannte Wasser verfertigt.

An Holz haben die meisten Gegenden Ueberfluß. Im Walliser Lande wächst guter Saffran. Die beträchtlichste Nahrung des schweitzerischen Land-
Viehzucht. manns ist Viehzucht. Jedermann kennt die Vortreflichkeit des Schweitzerkäses. Er wird häufig ausgeführt, und ist nebst dem Handel mit Pferden, Hornvieh und Schweinen ein einträglicher Artickel des Verkehrs mit Ausländern.

Die Schweitz würde jedoch bey ihrem allzu unbeträchtlichen Vorrathe von Produckten, die der Handel bedarf, eine sehr traurige Figur in der Reihe anderer Staaten machen, wenn sie nicht durch den Fleiß ihrer Bewohner die Armuth ihres Bodens zu ersetzen
Manufakturen. gewust hätte. Durch eine Menge von Manufak-

turen

turen die seit anderthalb hundert Jahren empor gekommen sind, hat sie an den Reichthümern der übrigen Welt Theil genommen. Sie benutzte die Vortheile der Freiheit und eines ununterbrochenen Friedens. Der fleißige sahe sich belohnt, und die Schweitz vertauschte ihre ehemalige Armuth, mit einem durchaus blühenden Wohlstande. Sie wurde ein Sammelplatz von Künstlern, Manufakturisten und Handwerkern, die der Kaufmann durch seine Vermittelung unterhält, indem er sich und sein grosses Gefolge bereichert.

Die Menge von Manufakturen und Fabricken in der Schweitz ist unglaublich groß. nach ihrer Verschiedenheit.

Man bereitet aus ein- und ausländischen Blättern sehr guten Rauch- und Schnupftaback.

Es wird viel Hanfen und Flächsern Garn von verschiedener Feine gesponnen, und zu mancherley Leinwand verwebt.

Die schweitzerische Leinwand ist sehr dauerhaft und gut gearbeitet. Der Ausländer nennt sie insgemein St. Galler Leinwand, weil die ersten Leinwandwebereyen ihren Sitz in der Stadt St. Gallen hatten. Ein großer Theil wird jetzt im Emmenthal und Solothurner Gebiet verfertigt, und ob dies gleich meist aus Elsaßer Hanf und fremden Flachs geschieht, so bleibt doch bey der Ausfuhr viel Vortheil übrig. Man macht Glanzleinwand von grober, mittler und feiner Art. Die sogenannten San Galletten, welche die Böhmen, die Schlesier und die Hamburger mit Erfolg nachahmen, haben ihren Namen und ihren Ursprung der Schweitz zu danken. Leinwand.

Zu den Leinwandmanufakturen gehören auch Barchete, Cotelines, Limoges und Trieges.

Leinene und baumwollene Waaren.

Zwirnene Spitzen werden von unterschiedener Feine geklöppelt; auch verfertigt man Bänder und Strümpfe aus Zwirn.

Baumwollen Garn wird häufig gesponnen, und verwebt; unter solchen Geweben sind Nettel-tuch und Cattun die vornehmsten. Jener wird weiß verkauft, dieser aber auf verschiedene Art gedruckt. Man verfertigt auch eine Menge baumwollener Schnupftücher, dergleichen Strümpfe und Handschuhe.

Seidne halbseidne und wollene Zeuge.

Aus Florett- und ganzer Seide webt man allerhand Stoffe, Sammet, ganz und halbseidne Tücher, Strümpfe, Bänder ꝛc.

Manufakturen, welche wollene Droguets, Decken, Kalmanke, Atlaße, Damaste, Kamelots, Flanell, Rattine, so wie allerhand Zeuge aus Wolle und Baumwolle, ingleichen aus wollen und leinen Garn nebst dergleichen Strümpfen, Handschuhen ꝛc. liefern, sind häufig vorhanden.

Färbereyen und Bleichen.

An guten Färbereyen und Bleichen ist kein Mangel. Die Cattundruckereyen machen besonders in den reformirten Cantons einen wichtigen Zweig des Handels aus. Man macht auch feine, mittlere und grobe Hüthe, ingleichen sehr gutes Schreib- und Druckpapier.

Leder ꝛc.

Leder wird zu verschiedenem Gebrauch und auf verschiedne Art zugerichtet; besonders ist das neuenburgische Leder aus Gemsen und andern Häuten, und das schweitzerische Kalbleder berühmt.

Unächte Porcellainfabricken findet man an unterschiedenen Orten. Aus Horn verfertigt man Kämme, Knöpfe und andere Sachen.

Die einheimischen Marmorarten werden zerschnitten und polirt; die besten Krystalle aber läßt man

man in Italien schleifen. Die Gold- und Silberfabricken liefern allerley Treßen, Spitzen ꝛc. In Basel giebt es geschickte Goldschläger.

Ueberhaupt hat die Schweitz in aller Art die grösten Künstler, unter denen sich besonders die Uhrmacher auszeichnen. Gürtler- und Rothgiesserarbeiten nebst Buchdruckerschriften werden ebenfalls verfertigt. Die Eisenfabricken sind auch nicht zu vergessen.

Handlung.

Die Lage Helvetiens, die schifbaren Seen und Flüße, insonderheit der Rhein und der Rhodan vermittelst deren es mit der Nordsee, und mit dem mittelländschen MeerGemeinschaft hat, und die gewöhnlichen Saumroße, welche von sogenannten Säumern getrieben werden, und zur Fortbringung der Waaren über die Berge dienen, nebst einigen wohl angelegten Landstraßen erleichtern, und befördern den Handel der Schweißer.

Ein- und Ausfuhr.

Ihre Ausfuhr besteht in Käsen, Butter, Hornvieh, Pferden, Schafen, etwas Wein, und einer Menge der oben angeführten Manufaktur- und Fabrickwaaren: die Einfuhr aber in Getraide aus Schwaben, Tyrol und Elsaß, in Hanf und Flachs, Wein, Wolle, Seide, Baumwolle, Salz, in mancherley Manufaktur- und Fabrickwaaren, und in Producten aus beiden Indien.

Schleichhandel.

Der Schleichhandel den die Schweitz mit Frankreich und Lothringen unterhält, ist beträchtlicher und einträglicher, als sich diejenigen vorstellen, welche hiervon keine besondere Kentniß haben. Man kann dies unter andern aus der Menge von französischen Münzen, die in der Schweitz couliren, beurtheilen.

§. 2.

Wir folgen der bisher beobachteten Ordnung, indem wir die vornehmsten Handlungsplätze benennen, und ihre Nahrungszweige kürzlich berühren.

Die Stadt Zürich.

Die Stadt Zürich ist einer der lebhaftesten Manufakturplätze. Sie enthält eine Menge von Zeugwebereyen, welche Seide, Florett, Baumwollen und leinen Garn auf mancherley Art, theils jedes besonders, theils vermischt, verarbeiten, und eine Menge der besten Waaren daraus liefern.

ihre Zeugmanufakturen.

Diese Zeuge sind Nachahmungen fremder Erfindungen auf verschiedene Art verändert. Sie unterscheiden sich durch ihre Leichtigkeit und durch überaus wohlfeile Preiße. Dies und ihr äusserer Glanz verschaft ihnen häufigen Abzug nach Deutschland und in alle auswärtige Gegenden, wo die Einbringung fremder Producte nicht durch Impostен oder Verbothe beschränkt ist. Das ungemein wohlfeile Arbeitslohn und die zur Reiffe gelangte Industrie, sichert der Stadt Zürich die Behauptung ihrer Nahrungszweige, die längst schon eine Quelle ihrer Reichthümer und ihres Wohlstandes gewesen sind.

Bern.

Bern unterscheidet sich von allen übrigen schweitzerischen Städten durch modischen Glanz, und durch geschmackvolle Verschwendung. Sie ist das Paris der Helvetier. Der Canton dessen Hauptstadt sie ist, macht den dritten Theil der Schweitz aus. Seine Einkünfte sind wichtig, und er besitzt große Reichthümer. Die Berner Familien nehmen wechselsweise Theil an den einträglichen Bedienungen ihrer Staatsverfassung, und benutzen die daraus herfließenden Vortheile. Daher ihr Wohlstand, ihr Ueberfluß und ihre Verschwendung. Als Handlungsplatz

ihre Einkünfte und Nahrungszweige.

kommt

kommt Bern in keine sonderliche Betrachtung. Es erhält Künstler, Galanteriehändler und Krämer, die mehr zu dem Gefolge des Luxus, als des Fleißes gehören. Gleichwohl giebt es hier einige Seidenmanufakturen: in der umliegenden Gegend aber wird viel Leinwand aus Flachs und Hanf verfertigt.

Der Marktflecken Langenthal, welcher an dem Flüßgen Langenthan in der Landvogthey Wangen liegt, ist groß und wohl bewohnt und von einer wasserreichen fruchtbaren schönen Gegend umgeben. Der Flecken Langenthal.

Seine Lage ist zum Handel mit Deutschland und Frankreich ungemein bequem. Man trift auf den dasigen Jahr- und Wochenmärkten einen wichtigen Handel mit Leinwand, welche aus der ganzen Gegend zusammengebracht, zum Theil hier gebleicht, und weit und breit ausgeführt wird. 1765 betrug die Ausfuhr über 11000 Stück. Es wird auch hier mit andern Manufakturwaaren mit Hornvieh, Getraide, und andern Dingen gehandelt. Der Ort ist von Künstlern und Handwerksleuten bewohnt. Die Bleichen sind vortreflich und berühmt.

Die Stadt Basel ist der Hauptsitz sehr großer Bandmanufakturen. Es werden hier und in den umliegenden Dörfern eine Menge Bänder aus Seide Florett und Leinen auf sogenannten Mühlstühlen verfertigt. Dieser Art von Weberstühlen ist so eingerichtet, daß ein einziger Arbeiter mit Hülfe eines Kindes 10, 20 und mehr Stücke Band auf einmal webt, die auf gewöhnlichen Maschinen ein jedes einen besondern Arbeiter erfordern würden. Diese merkliche Ersparung des Arbeitslohns und die Fertigkeit der Weber giebt den Basler Bändern einen so äusserst wohlfeilen Preiß, daß keine fremde Concurrenz je im Stande gewesen ist, es ihren Manufakturen in leichter Die Stadt Basel. Bandweberey.

einfacher Art als Passefins, Grosgrains, Frisolets &c. gleich zu thun; Daher erstreckt sich ihr Absaz so weit als er nur gehn darf, nemlich in alle Gegenden, wo nicht Verbothe von allen Seiten der Landesherrschaft entgegenstehn. Die reichsten Basler Familiien haben ihren Wohlstand dieser Manufakturart zu danken.

Ueberhaupt ist Basel auch durch andere Gegenstände einer der wichtigsten Handelsplätze.

Zurzach. Zurzach, ein großer wohlgebauter Marktflecken, am Rhein, im Canton Baden hält jährlich zwey Jahrmärkte oder Messen, welche unter die wichtigsten in Europa gezählt zu werden verdienen. Hier Die Messen. versammeln sich nicht blos Käufleute aus der ganzen Schweiz, sondern auch aus Deutschland, Frankreich, Italien ꝛc. um den ansehnlichsten Verkehr mit einander zu treiben.

Die eine heißt die Pfingstmeße, und geht am Pfingstdienstage, Mittags um 12 Uhr an, und endigt sich am 8ten Tage darnach wieder am Dienstage.

Die andere, Verenämesse genannt, gieng ehedem am 25 August an, und dauerte bis zum 2 September; wird aber nun seit 1718 der Frankfurter Herbstmesse wegen, den 22sten August angefangen, und den 30sten ejusdem wieder geendigt.

St. Gallen. Die Stadt St. Gallen gehört unter die großen volkreichsten Oerter Helvetiens. Diese Vorzüge hat sie ihren Leinwand- und Cattunwebereyen, ihren Druckereyen und den damit verknüpften Handel zu Cattun- und Leinwand- druckereyen. danken. Der Leinwandhandel ist besonders mit Italien sehr wichtig. Es ist gewiß, daß diese Waare 20 bis 30 pro Cent theurer als in Schlesien ist; allein ihre bessere innere Beschaffenheit ersetzt den

Unter-

Unterschied des Preises. Die hiesigen Bleichen und Walcken sind vortreflich. Der vorbeyfliessende Fluß Steinach befördert ihren Endzweck.

Die gemeinen Cattune welche man in hiesiger Gegend häufig verfertigt, werden theils roh an Ausländern verkauft, theils durch den Druck verfeinert. Die St. Galler Schnupftücher sind hiervon sehr schöne Beweise.

Die feinere Waare geht entweder in Zitze verwandelt, oder durch mancherley Broderien verschönert in die Hände des Ausländers über. Das hiesige Frauenzimmer hat es besonders in der Stückerey vermittelst der Trommel, oder des sogenannten Tambourin zu einer bewundernswürdigen Fertigkeit gebracht, die ihrer Waare die Reitze der Schönheit und des wohlfeilen Preißes mittheilt. Stückerey.

Mit diesen Hauptmanufakturen sind wie in andern Städten andere kleinere Industriearten verbunden, die zum Theil zum Gefolge der ersten gehören.

Die St. Galler Kaufmannschaft ist zahlreich und bemittelt.

Es giebt im Canton St. Gallen noch verschiedene kleinere Städte und Flecken, welche durch die oben angeführten Manufakturen einen sehr blühenden Wohlstand behaupten. Wir unterlassen es, besondere Erwähnung davon zu machen, um noch von der im politischem und kaufmännischen Verstande gleich merkwürdigen Stadt Genf zu reden. mehrere Manufakturen. Genf.

Dieser Ort zeichnet sich durch seine äussere Schönheit, noch mehr aber durch den Reichthum der Bürger, durch ihre Geschicklichkeit, durch ihre feine Lebensart, und durch die Natur ihres Handels aus. Genf ist der Sitz einer unglaublichen Menge von

Uhr-

Die Menge der Künstler besonders der Uhrmacher.

Uhrmachern und Arbeitern anderer Galanteriewaaren, wovon insonderheit die ersten in ihrem Fache zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gelangt sind. Die Genfer Taschen- und Wanduhren werden den Londner und Parisern vorgezogen, und wenn das Vorurtheil der Käufer diesen das Wort redet, so sind sie allenfalls mit den Namen Paris und London versehn. Aeussere Schönheit hilft ihr inneres empfehlen, und ein sehr wohlfeiler Preis entscheidet ganz zu ihrem Vortheile. Diese Art von Luxus ist nach und nach aufs höchste gestiegen. Unsere Jünglinge fangen an zwey Uhren auf einmal zu tragen, um den Schein anzunehmen, als wären sie in der Eintheilung ihrer Zeit äusserst pünktlich. Man überläßt die silbernen den Kutschern, Lackayen und einfältigen Landleuten. Die mittlere Klaße unserer Bürger trägt goldene Uhren in der Hose, und auf der Schürze der modischen Dame baumelt diese Art von Putz mit ächten oder unächten Diamanten besetzt hin und her.

über den Luxus in dieser Art.

Das äussere der Uhren wird mit allen andern Stücken der Mode alle Augenblicke verändert.

Daher hat sich die Beschäftigung solcher Künstler vermehrt, anstatt durch den gehäuften Vorrath ihrer Produckte abzunehmen. Man legt die alte Uhr von sich, so wie man einen abgetragenen Huth ablegt, um sich eine neue die zierlicher aussieht, anzuschaffen. Süd-Amerika unterhielt diese Manufakturart seit ein paar hundert Jahren. Es zieht über Spanien, Portugall, England und Holland eine Menge Genfer, Londner und Pariser Uhren an sich, Asien war schon längst die Käuferin glänzender Kleinigkeiten aus Europa, und nun fängt auch Nord-Amerika und die Antillen an, in dieser Art mit den andern Welttheilen zu wetteifern. Man darf nicht

Größe dieses Handels.

fürch-

fürchten, daß die Künste die der Luxus erzeugt hat, wieder im Verfall kommen werden: Die menschliche Eitelkeit, die Neigung zur Veränderung hören nicht auf sie anzufachen, und der zunehmende Geldreichthum hilft sie nähren.

Wohlstand und Handlung der Republick Genf.

Daher stammt der Wohlstand der Republick Genf und das große Vermögen ihrer Bürger. Sie haben einen Theil desselben in den französischen Fonds, und dieser beläuft sich auf verschiedene Millionen, deren Zinsen jährlich ein neues Capital formiren: Ein zweiter wird zu Handlungsverbindungen mit Seestädten besonders mit Cadix verwendet, die den Handel mit Westindien zum Vorwurf haben, und auch dieser bringt reichliches Intreße: Ein dritter aber (unstreitig der wichtigste,) ist das Capital der einheimischen Industrie, deren Vortheile keines weitern Erweises bedürfen. So war die Stadt Genf lange ein blühender Ort, in dessen Mauern und auf dessen Gebiete die Künste, der Fleiß und Reichthümer wohnten, bis ein unseliger Zwist zwischen ihren Magistrat und den Bürgern, nachdem er lange unter der Asche geglimmt hatte, endlich in volle Flammen ausbrach. Diese Geschichte ist neu; sie bedarf hier keiner Wiederholung. Benachbarte Mächte haben den Frieden wieder hergestellt. Dennoch war die Erschütterung gewaltsam. Viele Familien haben ihr Vaterland verlassen, um dem anscheinenden Uebel zu entgehn. Dieser Verlust ist für Genf sehr wichtig. Es bedarf Zeit, um sich wieder herzustellen, und die Zukunft nur kann es entwickeln, in wiefern der nachbarliche Einfluß in seine Regierungsform zweckmäßig seyn möchte.

ihre einheimischen Uebel.

§. 3.

§. 3.

Basler Rechnungsmünzen.

Es rouliren in den verschiedenen Schweitzer-Cantons verschiedene Münzen. Sie alle anführen zu wollen, wäre zu weitläuftig: Wir begnügen uns diesen Artickel blos von Basel, Genf und Zürich, als den drey vornehmsten Handlungsplätzen zu beschreiben. Basel rechnet theils nach Thalern zu 60 Sols, à 12 Deniers, ingleichen nach Thalern zu 108 Kreutzern à 5 ₰; wie auch nach Gulden zu 60 Kreutzer a 5 ₰.

ihre Verschiedenheit.

1 Thaler hat überhaupt 3 Livres, 27 gute Batzen, 36 Groschen, 45 Plapperts oder Schillings, 60 Sous, 108 Kreutzer, 270 Rappen, 540 ₰, oder 720 Deniers.

1 Gulden hat 15 gute Batzen, 20 Groschen, 25 Plapperts oder Schillings, 60 Kreutzer, 150 Rappen, 300 ₰, oder 400 Deniers.

1 Livre hat 9 gute Batzen, 12 Groschen, 15 Plapperts oder Schillinge, 20 Sous, 36 Kreutzer, 90 Rappen, 180 ₰ oder 240 Deniers.

1 guter Batze hat 4 Kreutzer 10 Rappen oder 20 ₰.

1 Schweitzer Batze gilt 2 Sous, 9 Rappen 18 ₰.

1 Groschе ist 3 Kreutzer, 7½ Rappen, 15 ₰ oder 20 Deniers.

1 Plappert oder Schilling ist 6 Rappen 12 ₰ oder 16 Deniers.

1 Sol ist 1½ Kreutzer, 4½ Rappen, 9 ₰ oder 12 Deniers.

1 Lucerner Schilling gilt 3 Rappen oder 6 ₰.

1 Züricher Schilling gilt 3¾ Rappen oder 7½ ₰.

1 Kreu-

1 Kreutzer ist 2½ Rappen oder 5 ₰. 1 Rappe ist 2 ₰.

Bey der Reduction sind 5 Thaler gleich 9 Gulden. Reduction.
3 Guld. gleich 5 Livres.
und 9 Kreutz. gleich 5 Sous
zu rechnen.

Die Valuta des berechneten Geldes ist entweder Species oder Courant. Valuta.

In Species Valuta werden die Wechsel bezahlt, und zwar auf zweyerley Manier: denn entweder. Wechselzahlung.

1) Man bezahlt in neuen französischen Schild-Louisd'or, das Stück zu 14 Livres, 13 Sous Wechselgeld gerechnet, oder 2) man reducirt die Livres Wechselgeld in Gulden, dergestalt, daß man 11 Livres 13 Sous Wechselgeld, als den Preiß für eine Spanische Pistole für 7 Gulden 38 Kreutzer rechnet, und bezahlt sodann in neuen franz. Laubthalern zu 2 Gulden 24 Kreutzer, oder in franz. Schild-Louisd'or zu 9 Gulden 36 Kr. Dies beträgt für den Schild-Louisd'or auch 14 Livres 13 Sous, und für den franz. Laubthaler 73¼ Sous Wechselgeld. Das Courantgeld besteht in Baseler, wie auch Reichs- und Schweitzer Münzsorten, und ist 9 pro Cent w. o. m. schlechter geachtet als Wechselgeld. Baseler würklich geprägte Münzsorten sind: In Golde: Ducaten. In Silber aber: Reichsthaler; Gulden von 15 Batzen; 3 Batzenstücke von 12 Kreutzern; ganze und halbe Batzenstücke von 4 und 2 Kreutzer; und Kreutzerstücke von 5 ₰. Von fremden Münzsorten rouliren. Basler Geld.

1 Duc. von ½ Pistolengew. 4 fl. 11 kr. w. o. m. Cour. Werth fremder Münzen.
1 Ducat von ordin. Gew. 4 – 18 – w. o. m. —

1 Mir-

1 Mirleton	7 fl.	20 kr.	w. o. m. Cour.
1 span. Pist. u. alt. Louisd.	7	36	w. o. m. —
1 Sonnen-Louisd'or	9	15	w. o. m. —
1 Carolind'or	9	36	w. o. m. —
1 IL Louisd'or	10	50	w. o. m. —
1 Franz. Kronenthaler	2	28	w. o. m —
1 Laubthaler	2	24	w. o. m. —
1 Louisblanc	2	13	w. o. m. —
1 Navarra Thaler	2	—	w. o. m. —
1 IL Thaler	1	53	w. o. m. —
1 Spec. Reichsthaler	2	15	w. o. m. —
1 Albertsthaler	2	11	w. o. m. —

Gold und Silber.

Die Mark fein Gold gilt 396 Fl. w. o. m. Courant.

Die Mark fein Silber aber 20 Fl. 54 Kreutzer w. o. m.

Das Gold- und Silbergewicht ist die köllnische Mark.

Gewicht.

Das Handelsgewicht ist dem Pariser gleich: demnach sind 99 Basler Pfund gleich 100 ℔ in Hamburg.

Ellen.

Man hat in Basel zweyerley Ellen: Die große Elle oder Aune und die kleine Elle.

35 Baseler Aunes gleichen 72 Hamburger Ellen.

19 Hamburger betragen 20 Baseler kleine Ellen.

Maaß.

Das Weinmaas heißt Saum.

1 Saum hat 3 Ohm, 96 Potten alter oder 120 Potten neuer Maaße.

1 Ohm hat 32 alte oder 40 neue Potten.

26 Potten alt Maaß betragen 45 Quartier in Hamburg, 13 Potten neu Maaß aber 18 Hamb. Quartier.

90 Thaler Hamburger Banco sind das Pari von 100 Thaler w. o. m. Wechselgeld.

In Geneve oder Genf rechnen die Kaufleute, Banquiers und Wechsler nach Livres zu 20 Sous à 12 Deniers Courant; die Regierung aber und die kleinen Krämer nach Gulden zu 12 Sous à 4 Quarts oder 12 Deniers Genfer Valuta. Rechnung in Geneve oder Genf.

1 Thaler oder Ecu hat 3 Livres, 10½ Gulden, 60 Sous, 126 Genfer Sous, 504 Quarts, 720 Deniers oder 1512 Deniers Genfer Valuta.

1 Livre hat 3½ Gulden, 20 Sous, 42 Genfer Sous, 168 Quarts, 240 Deniers oder 504 Den. Genfer Valuta.

1 Gulden hat 12 Genfer Sous, 48 Quarts oder 144 Deniers Genfer Valuta.

1 Sou hat 12 Deniers. 1 Genfer Sou hat 4 Quarts, oder 12 Genfer Deniers.

Proportion des Geldes.

Mithin sind 2 Th. od. Ecus gleich 21 Genf. Guld.
2 Livres gleich 7 Genfer Gulden.
10 Sous gleich 21 Genf. Sous und
10 Deniers gleich 21 Genf. Deniers.

Dasige Münzen.

Die würklichen Münzsorten dieses Staats, die einen festgesetzten Werth haben, sind:

In Golde:

alte Pist. zu 11 Liv. 10 Sous od. 40 fl. 3 S. Genf. Val.
neue dergl. 10 — — ... 35 — — — —

In Silber:

Bajoires zu 3 L. 15 S. od. 13 Fl. 1½ S. Genf. Val.
Ecus patagons 3 — — ... 10 — 6 — — —
dergl. Quarts — 15 — ... 2 — 7½ — — —
Stücke von — 10 — ... 1 — 9 — — —
Stücke von — 5 — ... — 10½ — — —

Fremde Münzen.

An fremden Münzen rouliren hier folgende:

In Golde. Span. Pistol. zu 11 Liv. 11 S. w. o. m.
Alte Franz. Louisd'or 11 — 10 — w. o. m.

Sonnen-Louisd'or	14 –	1 –	w.o.m.
Noailles Louisd'or	21 –	2 –	w.o.m.
Malth. Kreutz-Louisd'or	16 –	16 –	w.o.m.
Mirlitons	11 –	5 –	w.o.m.
Engl. Guineas	14 –	13 –	w.o.m.
Port. Dobras v. 6400 Rees	25 –	— –	w.o.m.
Venetianische Zechinen	6 –	12 –	w.o.m.
Holländische Ducaten	6 –	10 –	w.o.m.
In Silb. Alte franz. Louisbl.	3 –	6 –	w.o.m.
neue Franz. Laubthaler	3 –	13 –	w.o.m.
Palm-Kronthaler	3 –	13 –	w.o.m.
Navarra Thaler	2 –	18 –	w.o.m.
LL Thaler	2 –	16 –	w.o.m.
Genovinen	4 –	10 –	w.o.m.
neue Ecus d'argent di Savoja	4 –	5 –	w.o.m.
Römische Ducatonnen	3 –	15 –	w.o.m.

Gold. Die Once fein Gold wird zu 24 Karats gerechnet: Der Karat aber wird von einigen in 24, von andern aber in 32 Theile getheilt.

Der Denier oder Karat fein Gold gilt 48½ Sous w. o. m. oder die Once 58 Livres 4 Sous w. o. m.

Silber. Die Mark fein Silber wird zu 12 Deniers, und jeder Denier zu 24 Grains gerechnet.

Der Denier fein Silber gilt 54½ Sous w. o. m. oder die Mark davon 32 Livres 14 Sous.

45 Genever neue Pistolen oder 450 Livres sind gleich 68 Hamburger Ducaten.

Wechsel-Pari. 100 Thaler Genever Courant gleichen 88⅛ Thalern Hamburger Banco.

Gold und Silber wird nach dem französischen Markgewicht gewogen.

Silbergewicht. 1 Mark hat 8 Onces, 64 Gros, 192 Deniers oder 4608 Grains.

1 Once

1 Once hat 8 Gros, 24 Deniers oder 576 Grains.

1 Gros hat 3 Deniers oder 72 Grains.

1 Denier hat 24 Grains.

100 Mark Köllnisch sind gleich 764 Onces, oder 95½ Mark Genf. Gewicht; oder

21 ℔ Genfer sind 22 Mark Köllnisch.

Das Handelsgewicht ist von zweyerley Art. Handelsgewicht.

Das ℔ groß Gewicht hat 18 Onces, 432 Deniers, oder 10368 Grains des Französischen Markgewichts.

Das Pfund klein Gewicht, womit die Seide gewogen wird, hält nur 15 Onces, 360 Deniers oder 8640 Grains des besagten Gewichts.

Die Once beyder Gewichte hat 24 Deniers à 24 Grains, oder 576 Grains.

5 ℔ dieses großen Gewichts sind gleich 6 ℔ klein oder Seidengewicht.

51 ℔ Genfer groß Gewicht sind 58 ℔ in Hamburg; und 18 ℔ in Hamburg betragen 19 ℔ Genfer Seidengewicht.

Die Maaßen flüßiger Dinge sind: Maaß.

1 Char oder Fuder, hat 12 Setiers, 288 Quarterons, oder 576 Pots.

1 Setier hat 24 Quarterons, oder 48 Pots.

1 Quarteron hat 2 Pots.

18 Pots in Geneve sind gleich 19 Quartier in Hamburg.

Man bedienet sich zweyerley Ellenmaaßen. Ellen.

Das eine ist die Königl. Französische Aune: mit derselben werden seidene Stoffe, Tücher und große Partheyen Leinwand gemessen.

Das andere ist die Genever Aune, deren man sich bey Kleinigkeiten bedient.

13 Franz. Aunes sind 27 Hamburger Ellen, und 1 Genfer Aune macht 2 Hamburger.

Rechnung in Zürich.

Zürich rechnet nach Gulden zu 60 Kr. à 8 Heller, wie auch nach Gulden zu 40 ß à 12 Heller.

Dieser Zürcher Gulden hat überhaupt 16 Batz. 40 ß, 60 Kr. 240 Angsters oder 480 Heller.

1 Thaler von 1½ Reichsgulden hat 1½ Zürcher Fl. 28½ Batzen, 72 ß, 108 Kreutzer, 432 Angstres, oder 864 Heller.

1 Batze hat 2½ ß, 3¾ Kr. 15 Angster, od. 30 Hell.
1 ß hat 1½ Kr. 6 Angsters, oder 12 Heller.
1 Kreutzer hat 4 Angsters oder 8 Heller.
1 Angster hat 2 Heller.

Valuta.

Die Valuta des berechneten Geldes ist zweyerley, nehmlich Courant und Wechselgeld.

In Courant Valuta werden die Waaren eingekauft, und die gemeinen Abgaben bezahlt: Dabey läßt man den alten Franz. Louisd'or 7 Fl. 42 Kreutz. oder 7 Fl. 28 ß, und andere Species nach Proportion gelten: Dieser Werth wird aber nach den Umständen bisweilen anders regulirt. Bey Wechselgeld hingegen ist festgesetzt, daß vorgedachter Louisd'or nur zu 7 Fl. der Ducat zu 3 Fl. 54 Kr. und der Thaler (Ecu Espece) zu 108 Kreutzer im Werth gerechnet werden soll. Diesemnach wäre der Unterschied zwischen Wechselgeld u. Courant Valuta 10 pro Cent.

Proportion des Geldes.

Also sind 5 Thaler gleich 9 Zürcher Gulden.
5 Reichsgulden gleich 6 Zürch. Guld.
10 Ducaten gl. 39 Zürch. Fl. Wechselg.
10 Zürcher Fl. Wechselg. aber gleich 11 Zürcher Fl. Courantgeld.

Münzen.

Die in Zürich geprägten Münzsorten sind:

In Golde.

Duc. welche ½ Pist. wiegen zu 4 fl. 15 kr. od. 4 fl. 10 ß.
Duc. von gewöhnlichen Gew. 4– 18– .. 4– 12–

In

In Silber:

Thaler oder Ecus zu 2 Fl.

Halbe u. viertel Guldenstücke zu 30 Kr. und 15 Kreutzer.

Batzen zu 2½ ß oder 3½ Kr.

Ganze halbe und viertel Schillinge zu 12, 6 und 3 Heller: und 2 Hellerstücke.

Von fremden Münzsorten sollen laut Edikt vom 2 August 1752 folgende Cours haben. fremde Münzen.

In Golde.

1 frz. n. Schild-Louisd. zu	9 fl. 24 ß.	od. 9 fl. 36	kr.
1 frz. Sonnen-Louisd. zu	9 – 16 –	... 9 – 24	kr.
1 franz. alt. Louisd'or oder Spanische Pistole	7 – 28 –	... 7 – 42	kr.
1 Mirliton = =	7 – 16 –	... 7 – 24	kr.
1 Ducat von ½ Pistolengew.	4 – 10 –	... 4 – 15	kr.

In Silber.

1 franz. neuer Laubthaler	2 – 16 –	... 2 – 24	kr.
1 franz. alt. Louisblanc od.			
1 span. Stück von Achten	2 – 5½	... 2 – 8	kr.
1 Thaler (Ecu blanc od. Ecu Espece)	... 2 –	— –	

Das Handelsgewicht ist ungefähr 9⅛ pro Cent schwerer als das Hamburger, denn Gewicht.

11 ℔ in Zürich machen 12 ℔ in Hamburg.

Die Zürcher Elle ist um 6¾ p. C. verschieden von der Hamburgischen. Elle.

15 Zürcher Ellen gleichen 16 Ellen in Hamburg.

100 Thaler oder 180 Fl. Wechselgeld betragen 90 Thaler Hamburger Banco w. o. m. Wechsel-Pari.

§. 4.

Die Schweitzer sind ihre glückliche Verfassung sich selbst oder vielmehr den Tugenden ihrer Vorfahren schuldig. Ihr Muth schüttelte das fremde Joch ab; Von den Vorzügen der Schweitz.

ab; ihre Standhaftigkeit gründete ihre Freiheit, und ihre Eintracht machte das ganze Gebäude so schön, so dauerhaft, als es jetzt noch da steht.

Sie waren arm, aber sie zeichneten sich durch Tugenden aus. Unter ihnen galt nur das ächte Verdienst. Einfalt der Sitten, Biederheit im Umgange und Redlichkeit waren Charakterzüge des Schweitzers. Eine Zeitlang nahmen sie keinen Theil an den Reichthümern, die sich dem übrigen Europa nach Entdeckung der neuen Welt mittheilten. Mit ihrer Natur, mit dem, was sie ihnen gab zufrieden, entbehrten sie Bequemlichkeiten, die der Reichthum verschaft: zugleich aber erhielten sie sich unangesteckt von den Lastern und Thorheiten, die sein Gefolge sind.

Als sie sich die Vortheile der Handlung zueigneten, war ihr Fleiß überwiegend. Ihre Mäßigkeit gab ihnen ein höchst wohlfeiles Arbeitslohn, und ihre Thätigkeit brachte sie schnell ans Ziel. Die Lage der Schweitz erleichterte die Herbeyschaffung aller zu ihrem Manufakturwesen gehörigen fremden Producte. Sie zogen Flachs, Baumwolle, Seide, Wolle und andere Dinge, die ihnen fehlten herbey, und indem sie die Künste des Ausländers nachahmten, gelangten sie zur Meisterschaft, weil sie wohlfeiler als er arbeiteten.

Freiheit, Toleranz, und ein ununterbrochener Friede unterstützten den Fortgang des Fleißes, der Künste und der Erfindungen, und bald brachte es der Kaufmann dahin, sich und seinem Vaterlande Ueberfluß und Reichthümer vermittelst seiner weit ausgebreiteten Verbindungen zuzuwenden.

Auf diese Art verwandelte sich die sonstige Armuth der Schweitzer während einem einzigen Jahrhundert

dert in Ueberfluß, dessen Quellen ununterbrochen fortdauern. Aber dieser dem Anschein nach glückliche Wechsel war von den ihm eignen schlimmmen Folgen begleitet. Der Schweitzer verlernte bey dem Glanz des Goldes die Tugenden seiner Vorwelt. Er vertauschte jene Einfalt der Sitten, jene altdeutsche Redlichkeit, jene Mäßigkeit und das biedere Wesen, womit sonst die Nation ein Muster anderer war, mit Habsucht, Hochmuth, Verstellungskunst, Schwelgerey und Thorheiten. Das ächte Verdienst wurde durch Scheingüter verdrängt; es entwich aus den Städten in die Thäler und auf Gebirge: dort findet und bewundert es jetzt noch der Reisende. Die Folgen des Reichthums.

Dieser Abstand von Sitten der vergangenen zur gegenwärtigen Zeit stellte die Schweitz in die Reihe der übrigen Länder. Sie verbesserte ihre äussern Umstände auf Kosten der Moralität.

Zum Glück moderniſirten sich die Schweitzer später als jene. Daher konnte das Uebel nicht allgemein werden. Die Schweitz hat im Verhältniß gegen andere gleich große Länder nur wenig Städte. Nicht alle wurden von den Modethorheiten angesteckt: Das Ganze behielt den Charakter der minder verdorbenen Vorwelt aber auch ihre Vorurtheile. Unter die abentheuerlichen Gesetze solcher Art gehört die Ausschliessung der Fremden von dem Bürgerrecht. alte sonderbare Gesetze und Vorurtheile.

Daher die Unruhen, durch welche das blühende Genf seinem völligen Verderben so nahe kam; daher die zunehmende Entvölkerung mancher Städte. Basel könnte z. E. viermal so viel Einwohner fassen als es wirklich enthält, wenn es nicht verboten wäre den Abgang der Bürger durch Ausländer zu ersetzen.

Diese

Diese nahrhafte Stadt ist eigensinnig genug, ihren eigenen Vortheilen zu entsagen. Sie könnte ein Hauptsitz der Industrie und des Handels seyn. Ihre Lage, ihre natürlichen Vorzüge geben ihr das Recht hierzu. Allein sie entsagt diesem Rechte, um ein altes Gesetz aus den Zeiten der Barbarey zu behaupten.

Einige wenige Familien pflanzen ihren Namen und ihren Reichthum von einer Generation auf die andere fort. Ihre Jünglinge wandern entweder aus, oder sie kommen entnervt zurück, um dem Gesetz ihrer Väter gemäs zu leben. — So wird allmählig die Bevölkerung der Stadt schwächer, und nur die Aufhebung jenes unnatürlichen Gebots kann sie seiner Zeit wieder herstellen.

Die Schweitzer fahren fort, ihre Landeskinder an Frankreich zu vermiethen. Sie gewinnen damit einige Louisd'or: Auf der andern Seite aber berauben sie sich selbst des besten Vortheils. Sie verleihen ein Capital an Fremde, welches zehnfache Zinsen bringen würde, wenn sie es behielten.

Es ist sonderbar, daß die Schweitz, ihre Jugend auswandern läßt, und zugleich Ausländern den Eingang versperrt.

Unter solchen Umständen enthalten wir uns die Weisheit der Republick weitläuftiger anzupreisen.

ROTANOX
2014

W. L